



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Evaluationsstudie zur Implementierung eines
multimedialen Sprachlabors im
Deutsch(-als-Zweitsprache)-Unterricht der Unterstufe an
einer Neuen Mittelschule

Verfasserin

Mag.^a Cornelia Glaser

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 814

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

Betreuerin:

Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Inci Dirim

1. Inhaltsverzeichnis	
2. Einleitung	4
3. Ausgangsbasis	7
4. Forschungsspezifisches Interesse	8
5. Fragestellung	9
6. Hypothesen	10
7. Forschungskontext: Das multimediale Sprachlabor im computergestützten Fremdsprachenunterricht	11
7.1. <i>Allgemeines zum Einsatz des Sprachlabors</i>	11
7.2. <i>Die Ursprünge des Sprachlabors</i>	12
7.3. <i>Das Sprachlabor der Firma Renox</i>	15
7.4. <i>Einsatz des multimedialen Sprachlabors</i>	15
7.5. <i>Computergestütztes Fremdsprachenlernen</i>	17
7.6. <i>Exkurs: Besonderheiten des DaZ-Unterrichtes im schulischen Kontext</i>	21
7.7. <i>DaZ-spezifische Fragen an das multimediale Sprachlabor</i>	25
8. Forschungsdesign: Evaluationsstudie	27
8.1. <i>Begründung und Erläuterung des Forschungsdesigns</i>	27
8.2. <i>Erläuterung der Evaluationsstandards</i>	30
8.3. <i>Die Nützlichkeitsstandards</i>	31
8.4. <i>Der Evaluationsgegenstand</i>	32
8.5. <i>Die Evaluationsstandards in der Anwendung</i>	32
9. Forschungsmethode: schriftliche Befragung	33
9.1. <i>Begründung der Methodenwahl</i>	33
9.2. <i>Feststellung von Werten</i>	34
9.3. <i>Evaluations-Ebenen der Nützlichkeit</i>	34
9.4. <i>Die AnwenderInnen-Ebene</i>	35
9.5. <i>LehrerInnen-Ebene</i>	36
9.6. <i>SchülerInnen-Ebene</i>	36
10. Auswahl (Sampling) der Testpersonen	37
10.1. <i>Die Neue Mittelschule Kauergasse</i>	37
10.1.1. <i>Sampling 1: SchülerInnen</i>	38
10.1.2. <i>Sampling 2: LehrerInnen</i>	38
10.2. <i>Aus den Testgruppen resultierende Fehlerquellen</i>	38
11. Das Messinstrument: Fragebogen	39
11.1. <i>Gütekriterien</i>	40
11.1.1. <i>Objektivität</i>	41
11.1.2. <i>Reliabilität</i>	42
11.1.3. <i>Validität</i>	44
11.2. <i>Operationalisierung der Messinstrumente als Online-Fragebögen</i>	45
11.3. <i>Antwortkategorien und Skalierung</i>	47
11.4. <i>Fragekategorien</i>	48
11.4.1. <i>SchülerInnen-Fragebogen</i>	50
11.4.2. <i>Kategorie Eigenschaften - Demographische Fragen</i>	52
11.4.3. <i>Kategorien Einstellungen/Meinungen sowie zukünftiges Verhalten - Fragen zum Sprachlabor</i>	53
11.4.4. <i>LehrerInnen-Fragebogen</i>	57
11.4.5. <i>Kategorie Eigenschaften – Demographische Fragen</i>	61
11.4.6. <i>Kategorie Einstellungen/Meinungen sowie Verhalten im Unterricht und zukünftiges Verhalten im Hinblick auf das Sprachlabor</i>	61
11.5. <i>Aus den Fragebögen resultierende Fehlerquellen</i>	67

12. Auswertung der Daten	67
12.1. <i>Abschließende Diskussionsrunde Sprachlabor (Gedächtnisprotokoll)</i>	68
12.2. <i>LehrerInnen-Statements</i>	69
12.2.1. Unterrichtsprotokoll 1: Kurzfassung	70
12.2.2. Unterrichtsprotokoll 2	71
13. Ergebnisse der Evaluation und Analyse der Daten	72
13.1. <i>Analyse der online-basierenden Daten LehrerInnen</i>	72
13.1.1. Das Sprachlabor in der Anwendung	72
13.1.2. Das Sprachlabor im Unterricht	74
13.2. <i>Analyse der online-basierenden Daten SchülerInnen</i>	75
13.3. <i>Überprüfung der Hypothesen</i>	77
13.4. <i>Antworten auf Fragen zu den Spezifika des DaZ-Unterrichts</i>	79
14. Perspektiven zu den Ebenen der Nützlichkeit	81
14.1. <i>AnwenderInnen-Ebene</i>	81
14.1.1. Abschließende Beurteilung der Nützlichkeit auf der AnwenderInnen-Ebene	85
14.2. <i>LehrerInnen-Ebene</i>	86
14.2.1. Abschließende Beurteilung der Nützlichkeit auf LehrerInnen-Ebene	87
14.3. <i>SchülerInnen-Ebene</i>	88
14.3.1. Abschließende Beurteilung der Nützlichkeit auf SchülerInnen-Ebene	89
15. Abschließende Erläuterungen zur Evaluationsstudie	90
15.1. <i>Ablauf und Durchführung</i>	90
15.2. <i>Informationsgewinnung und -verwertung</i>	91
16. Fazit und Ausblick	91
17. Literatur	94

2. Einleitung

Bereits zu Beginn der 90er-Jahre, als Computer und in weiterer Folge das Internet Einzug in den Schulunterricht hielten, entspann sich eine rege Diskussion innerhalb der Forschungsliteratur über die Sinnhaftigkeit des Einsatzes, die Voraussetzungen und die Frage hinsichtlich der Nützlichkeit im Kontext der Lernprozessoptimierung. Dies bezog sich zur damaligen Zeit auf die sogenannten „Neuen Medien“, aber auch auf technischen Geräte, welche diese zugänglich machten sowie Programme und Anwendungen, die auf multimediale Technologie aufbauten. Diese Diskussion und auch das forschungsspezifische Interesse verflachten sich jedoch zunehmend durch die verstärkte Akzeptanz und Alltäglichkeit von Neuen Medien im Alltag und im Unterricht¹. Im Jahr 2012 sind Multi-Media-Klassen weit verbreitet, das Internet stellt eines der wichtigsten Rechercheinstrumente dar. Die früheren „Neuen Medien“ erscheinen teilweise schon veraltet, etwa die CD, das Video oder die Kassette. Das Lernen mit Neuen Medien hat sich mittlerweile durch das sogenannte „Blended Learning“ mittels Lernplattformen, Online-Lernanwendungen, virtuellen Klassenzimmern Ort, Zeit und Raum enthoben und persönliche Präsenz teilweise obsolet gemacht. Immer neuere Anwendungen und Programme versprechen eine noch bessere Optimierung von Lernprozessen und unkompliziertes Lernen, egal wo man sich befindet. Zu einer Zeit der Flut an multimedialen Angeboten und Lernprogrammen gilt es darum, eine möglichst qualifizierte Auswahl an geeigneten Instrumenten für den Unterricht zu treffen.² Dies betrifft besonders den Bereich des Fremdsprachenlernens, aber auch den besonderen Bereich Deutsch als Zweitsprache, welcher durch seine individuellen Erwerbskontexte und seine Anforderung an ein möglichst bedarfsorientiertes Lernen auf Methodenvielfalt angewiesen ist. Lernprogramme, Online-Anwendungen und Lernplattformen sind großteils auf das Deutsch-als-Fremdsprache-Lernen ausgerichtet und entsprechen oft nicht den Bedürfnissen von SchülerInnen, welche Deutsch in zielsprachlicher Umgebung als Zweitsprache entweder integrativ innerhalb des schulischen Deutschunterrichts oder separat in eigenen Förderkursen lernen.

Frühere scheinbar erfolgreiche Lernmethoden und –instrumente werden, um dem Technologie-Zeitalter gerecht zu werden, modifiziert und an virtuelles Lernen

¹ Anm.: Die aktuellste Forschungsliteratur im Bereich Lernen mit Neuen Medien im Deutsch als Fremd- und Zweitsprache-Unterricht stammt aus dem Jahr 1999, siehe Forschungsergebnisse bei Aufenanger, Lernen mit neuen Medien (1999).

² Aufenanger, Stefan: Lernen mit neuen Medien - Was bringt es wirklich? Forschungsergebnisse und Lernphilosophien. Text aus *medien praktisch* Heft 4/99, Seite 4-8.

angepasst neu auf den Markt gebracht oder erfahren in neuem multimedialen Gesicht einen Relaunch. So auch das Sprachlabor, das nunmehr als multimediale Sprachlaborsoftware neue Vorzüge aufweist und nur mehr entfernt an das Sprachlabor der 60er-Jahre erinnert. Das Sprachlabor ist in seiner ursprünglichen Konzeption an sich ein technisches Gerät, welches authentisches Hörmaterial für den Unterricht zugänglich und bearbeitbar macht.³

Vorzugsweise wird das Instrument derzeit im Fremdsprachenunterricht weltweit eingesetzt mit Fokus – wie es auch dem Charakter des ursprünglichen Sprachlabors entspricht – auf den audiolingualen Bereich, das heißt Ausspracheschulung und als Möglichkeit des Sprechen-Übens. Als neuer Markt für das multimediale Sprachlabor soll nun der des Deutsch-als-Zweitsprache-Unterrichts erschlossen werden. Vorderrangig soll dies im Bereich der Unterstufe geschehen, an migrantenstarken Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen, in weiterer Folge wurde auch die Volksschule ins Auge gefasst. Vor einer möglichen Einführung des Instruments in den Regelunterricht Deutsch gilt es zu überprüfen, ob Lernkontext, Lernmethode und Lernziele des multimedialen Sprachlabors den Bedürfnissen und Zielen von Deutsch-als-Zweitsprachelernern im schulischen Kontext entsprechen oder nicht. Dies soll durch eine Evaluierung von Meinungen und Aspekten hinsichtlich der Nützlichkeit des Sprachlabors nach einer ersten Testphase an einer migrantenstarken Neuen Mittelschule in Wien ermöglicht werden. In diesem Zusammenhang sollen das Instrument und der Einsatz des Instrumentes im Deutsch-Regelunterricht von Seiten der Lehrkräfte und der SchülerInnen aus beurteilt werden, da für eine Implementierung der Software als fixes Lerninstrument erste Aussagen hinsichtlich der Nützlichkeit des multimedialen Sprachlabors der Firma Sanako (vertrieben von der Firma Renox in Österreich) für den Deutschunterricht und Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht in der Unterstufe notwendig sind. Diese Evaluation soll erste Meinungen von Lehrkräften und SchülerInnen zum multimedialen Sprachlabor nach einer unmittelbaren Testphase erheben, um erste Aussagen über die Nützlichkeit und darüber hinaus auch Aussagen über Probleme und Hindernisse beim Einsatz des Sprachlabors zu gewinnen. Dies ist das Ziel der vorliegenden Masterarbeit „Implementierung der Sprachlaborsoftware der Firma Renox als Lerninstrument im DaZ-Unterricht der Unterstufe“. Das Sprachlabor wurde zu Testzwecken in der Neuen Mittelschule Kauergasse installiert und von den Lehrpersonen regelmäßig in

³ vgl. Helbig, Gerhard (Hrsg.): Deutsch als Fremdsprache. Ein Internationales Handbuch. 2. Halbband. De Gruyter: Berlin, 2001.S. 1022.

den regulären Deutsch(-als-Zweitsprache)-Unterricht integriert. Leider gab es aufgrund von technischen Schwierigkeiten einen Unterbrechungszeitraum von ca. einem Monat, wodurch eine etwaige Verfälschung der Ergebnisse möglich werden, hervorgerufen durch z. B. Vergessen der bereits erlernten Lernstrategien und Anwendungsprinzipien des Sprachlabors. Dieses Problem wird in die Interpretation der Ergebnisse einbezogen. Eine erneute Datenerhebung war auf Grund der Zeitlimits, die bei der Überprüfung der Nützlichkeit der Software gegeben waren, nicht möglich. Das Sampling der Testgruppe besteht aus 38 SchülerInnen der Neuen Mittelschule Kauergasse, deren L1 nicht Deutsch ist. Zudem wurden 3 LehrerInnen befragt, welche die Testgruppe von Ende Jänner bis Ende Juni im Sprachlabor unterrichtet haben.

Ausgehend von dem Forschungskontext „Das multimediale Sprachlabor im computergestützten Fremdsprachenunterricht“, in welchem das multimediale Sprachlabor nun, enthoben seiner ursprünglichen technischen Gestalt, anzusiedeln ist und wo sich bereits unter besonderer Berücksichtigung der spezifischen Situation des Deutsch-als-Zweitsprache-Unterrichts allgemeine Fragen hinsichtlich der Auswahl geeigneter Lerninstrumente für den DaZ-Unterricht ergeben, soll mittels schriftlicher Befragung in Form von teilstandardisierten LehrerInnen-Fragebögen und standardisierten SchülerInnen-Fragebögen die Nützlichkeit im Rahmen einer Evaluationsstudie auf mehreren Ebenen ermittelt werden: Der AnwenderInnen-Ebene (LehrerInnen/SchülerInnen), der LehrerInnen-Ebene und der SchülerInnen-Ebene.

Die AnwenderInnen-Ebene soll in erster Linie durch Fragen das Oberflächendesign betreffend sowie Anwenderproblematiken bei Übungsabfolgen auf LehrerInnen- und SchülerInnen-Seite ermittelt werden. Der teilstandardisierte LehrerInnen-Fragebogen enthält geschlossene Bewertungsfragen sowie zusätzlich einige vertiefende offene Fragen, die Aufschluss über Problematiken hinsichtlich der methodischen und didaktischen Aufbereitung von Lerninhalten für das Sprachlabor liefern sollen. Der SchülerInnen-Fragebogen ist standardisiert, beinhaltet also nur geschlossene Fragen bzw. teilweise auch halboffene Antwortkategorien. Die Fragen bestehen zum einen Teil aus Bewertungsfragen, zum anderen Teil aus Reflexionsfragen hinsichtlich Lernverhalten, -motivation und -fortschritt im Kontext des Umgangs mit dem Sprachlabor. Die gewonnenen Informationen werden hinsichtlich der gestellten

Fragen analysiert und interpretiert. Darüber hinaus werden die offenen Fragen sowie die Gesprächsrunde zum Sprachlabor sowie die Unterrichtsprotokolle hinsichtlich Informationen zum Sprachlabor analysiert. Abschließend soll vor allem eine Antwort auf die vereinfachte Frage „Ist das Sprachlabor für den Regelunterricht Deutsch bzw. DaZ-Unterricht an einer Unterstufe einer Neuen Mittelschule als Lerninstrument von Nutzen?“ gegeben werden können. Diese Frage soll besonders unter dem Augenmerk der Spezifika des Deutsch-als Zweitsprache(DaZ)-Unterrichts geklärt werden. Durch Unterrichtsprotokolle, die Aufzeichnung einer abschließenden Diskussionsrunde und die Einbeziehung der Anforderungen an den DaZ-Unterricht bzw. Regelunterricht Deutsch innerhalb der Schule, soll zusammenfassend ein umfassendes Bild von den Problematiken und Potentialen des multimedialen Sprachlabors im DaZ-Kontext vor der Implementierung als Lerninstrument gezeigt werden.

I. THEORETISCHER TEIL

3. Ausgangsbasis

Ausgangspunkt der vorliegenden Masterarbeit war eine Anfrage der Firma Renox über eine wissenschaftliche Erhebung des Sprachlabors an einer Neuen Mittelschule. Die Firma Renox Audivision wurde 1968 gegründet und ist ein bekanntes österreichisches Unternehmen auf dem Sektor der Kommunikationselektronik. Das Hauptinteresse der Firma besteht einerseits in Import, Lieferung und Montage von audiovisuellen Geräten und Anlagen und andererseits in der Planung und Durchführung von Konferenz- und Schulungsräumen sowie Hardware und Software im Bereich e-teaching-Medien. Zum Kundenservice gehören in diesem Zusammenhang auch Schulungen sowie Nachbetreuungen nach Installation. Zu den Auftraggebern zählen unter anderem Ministerien, Behörden, Schulen, Universitäten, Krankenhäuser sowie Unternehmen aus Gewerbe, Handel und Industrie.⁴

Die Firma Renox möchte ihre Sprachlabor-Software an österreichischen (Wiener) Volks-, Hauptschulen und Neuen Mittelschulen als Lern- und Förderinstrument

⁴ vgl. www.renox.at/about.php, am 29. 05. 2012

implementieren und in weiterer Folge etablieren. Das multimediale Sprachlabor, eigentlich ein Instrument des Fremdsprachenunterrichts soll für den Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht adaptiert werden. Um dies zu bewerkstelligen, ist es notwendig, die Einführung der Software an den Schulen wissenschaftlich zu begleiten und in einem ersten Schritt auf ihre allgemeine Nützlichkeit für den Deutsch(-als-Zweitsprache)-Unterricht hin zu überprüfen.

Das „Software-Sprachlabor“ der Firma Renox erhebt den Anspruch, den Sprachunterricht durch die Möglichkeit eines parallelen, aber dennoch individuellen Lernens sowohl für die Lehrenden als auch die Lernenden attraktiver und effizienter zu gestalten. Der Einsatz modernster Technik im Lernprozess soll hierbei nachweislich Motivation und Engagement der Lernenden steigern, intensives Sprechen sowie die Möglichkeit Neues und Bewährtes zu kombinieren zeichnen diese Form des neuen Sprachlabors aus. Durch den Einsatz einer multimedialen Technik wird es möglich, SchülerInnen mit sprachlichen Defiziten unbemerkt von den anderen zu korrigieren und zu fördern, ohne dass nachweislich Zeit dafür aufgewendet werden muss.

Es wird in diesem Zusammenhang ein Basis-Sprachlabor angeboten, das je nach Bedarf durch verschiedene Softwaremodule erweitert und modifiziert werden kann.

4. Forschungsspezifisches Interesse

Die Sprachlabor-Software der Firma Renox soll zukünftig an migrantenstarken Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen in Wien installiert und integrativ als Lern- und Förderinstrument im Deutschunterricht eingesetzt werden. Im Rahmen der Masterarbeit sollen erste Aussagen und Tendenzen über die Nützlichkeit und Anwendbarkeit des Instruments „Sprachlabor“ im Deutschunterricht in der Unterstufe der Neuen Mittelschule Kauergasse getätigt bzw. aufgezeigt werden. Da das Sprachlabor eigentlich ein Instrument des Fremdsprachenunterrichts darstellt, sollen die Einsatzmöglichkeiten im Regelunterricht Deutsch sowie im Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht als Lern- bzw. Förderinstrument geprüft werden. Da die Software der Firma Renox hierbei nur als „Hülle“ des Instruments fungiert, also lediglich die Benutzeroberfläche zur Verfügung gestellt wird und für die Anwendung

mit Inhalten der Lehrpersonen vorher befüllt werden muss, liegt das wissenschaftliche Interesse hauptsächlich auf dem AnwenderInnenbereich sowohl auf LehrerInnen-Seite als auch auf SchülerInnen-Seite. Die Analyse der methodischen und didaktischen Umsetzung der Implementierung des Sprachlabors im Deutschunterricht bleibt weitgehend unberücksichtigt und könnte eventuell in einer weiterführenden Arbeit erhoben werden.

Das Sprachlabor wird aus Lehrer- und Schülersicht hinsichtlich Nützlichkeit und Einfachheit der Anwendung analysiert. Als Instrument dient bei der Lehrerperspektive ein teilstandardisierter, bei der Schülerperspektive ein standardisierter Fragebogen. Durch eine Evaluierung mittels Fragebögen, deren Fragen sich auf das Sprachlabor selber sowie dessen Einsatz im Unterricht beziehen, soll eine Antwort auf die Frage: „Ist das Instrument im Deutschunterricht von Nutzen?“ möglich sein. Ebenso soll eine Antwort auf die Frage: „Verbessert sich durch die Integration des Instruments im Deutschunterricht die Sprachkompetenz der SchülerInnen im Deutschen und wenn ja, bei welchen Fertigkeiten?“ zumindest grob beantwortet werden können. Zusammenfassend soll aus den jeweiligen Antworten eine Beurteilung des Sprachlabors hinsichtlich dessen Nützlichkeit für den Regelunterricht Deutsch, unter besonderer Berücksichtigung der Spezifika des DaZ-Unterrichts in einer Unterstufe, abgegeben werden.

5. Fragestellung

Die vollständige wissenschaftliche Forschungsfrage lautet wie folgt:

Entspricht das Lerninstrument „multimediales Sprachlabor“ den Anforderungen lerntheoretischer und methodischer Aspekte wie Lerntypenorientierung, Übungsvariation und Medienvielfalt an den DaZ-Unterricht und stellt es durch sein Design, sein Setting und seine Anwendungsmöglichkeiten ein für beide Seiten unproblematisch zugängliches Lerninstrument mit wesentlichem Zusatznutzen für den Deutsch(-als-Zweitsprache)-Unterricht dar und hat es zudem einen expliziten Nutzen hinsichtlich der Unterrichtsmethode, der Lernmotivation und der Steigerung

der Sprachkompetenz der SchülerInnen in einzelnen Fertigkeiten bzw. der gesamten Deutschkompetenz?

6. Hypothesen

Hypothese 1:

Das Lerninstrument hat audiolingualen Charakter, schafft es aber durch diverse Zusatzfunktionen und seine Multimedialität auch andere Lerntypen anzusprechen, es wird überdies dem Anspruch an Übungsvariation und Medienvielfalt gerecht.

Hypothese 2:

Durch die Möglichkeit verschiedenste Medien und unterschiedlichste Erwerbskontexte einzubinden, wird das Sprachlabor theoretisch den Anforderungen an den integrativen DaZ-Unterricht gerecht, praktisch ist es allerdings schwierig, Inhalte diesbezüglich aufzubereiten ohne einen hohen Mehraufwand aufzubringen.

Hypothese 3:

Hinsichtlich der Benutzeroberfläche und den Funktionen ergeben sich sowohl auf Seiten der Lehrpersonen als auch auf Seiten der SchülerInnen trotz vorangegangener Einschulung Unsicherheiten und Probleme.

Hypothese 4:

Durch die kurze Testphase ist es den LehrerInnen nicht möglich, der Multimedialität des Sprachlabors im Unterricht gerecht zu werden, Inhalte können aufgrund von Zeitmangel nicht dementsprechend aufbereitet werden.

Hypothese 5:

Es besteht grundsätzlich eine positive Grundhaltung von Seiten der LehrerInnen gegenüber der Anwendung der Sprachlaborsoftware im Unterricht, technische Schwierigkeiten und mangelnde Ausstattung führen aber zu einer negativen Aussage hinsichtlich der weiteren Verwendung des Instrumentes im Unterricht.

Hypothese 6:

Es besteht grundsätzlich eine positive Grundhaltung von Seiten der SchülerInnen zum Sprachlabor im Deutsch(-als-Zweitsprache-Unterricht). Es wird als interessante Abwechslung und motivierend empfunden und eine weitere Verwendung wird gewünscht.

Hypothese 7:

Hinsichtlich der einzelnen Fertigkeiten können nach kurzer Testphase keine relevanten Steigerungen der Sprachkompetenz der SchülerInnen im Deutschen nachgewiesen werden.

Hypothese 8:

Die Lehrkräfte sehen die Potentiale des multimedialen Sprachlabors vor allem im Bereich des Aussprachetrainings im Rahmen des Deutsch-Regelunterrichts und der multimedialen Anwendbarkeit, jedoch das Sprachlabor selbst als Instrument mit unwesentlichem Zusatznutzen hinsichtlich Förderung der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund.

7. Forschungskontext: Das multimediale Sprachlabor im computergestützten Fremdsprachenunterricht

7.1. Allgemeines zum Einsatz des Sprachlabors

Das Sprachlabor stammt ursprünglich aus der Zeit des audiolingualen Lernens und wurde aus Ansätzen des Behaviorismus begründet. Zunächst wurde es in der amerikanischen Armee zum schnellen Lernen nützlicher Phrasen eingesetzt. Das Sprachlabor ist allgemein dazu geeignet auch in großen Klassen der Lehrperson die Ausspracheschulung und bis zu einem gewissen Grad auch die Einprägung grammatischer Strukturen abzunehmen, da es längere Sprechzeiten für die einzelnen SchülerInnen als im herkömmlichen Sprachunterricht ermöglicht. Vor allem für SchülerInnen,

die etwas zurückhaltend und/oder schüchtern sind und unter normalen Umständen kaum zu Wort kommen, ist diese Form der mündlichen Äußerung mit anschließender Kontrollmöglichkeit eine gute Alternative. Dennoch wird das Sprachlabor besonders seit der kommunikativen Wende im Fremdsprachenunterricht laufend weniger verwendet und dafür umso häufiger kritisiert. Die Hauptkritikpunkte umfassen die oft eintönigen und unnatürlichen Reihen von sprachlichen Mustern, die Verstärkung des Frontalunterrichts, die geringe Autonomie der Lernenden und das zumeist einheitliche Vorgehen bei geringen Unterscheidungsmöglichkeiten sowie der völlige Verzicht auf kreative Eigenleistung der SchülerInnen und somit auch konstruktives Lernen, da die Übungen fertig und unveränderbar angeboten werden. Einen weiteren Kritikpunkt stellt die Vernachlässigung der semantischen Komponente und des Bezugspunkts hinsichtlich der Kommunikation dar. Zahlreiche Versuche seit 1975 haben gezeigt, dass es schwierig bis unmöglich ist, die Verwendung des Sprachlabors mit kommunikativen Lernzielen des Fremdsprachenunterrichts zu vereinbaren.⁵ Im Folgenden soll nun ein kurzer entwicklungsgeschichtlicher Überblick des Sprachlabors in seiner Transformation von Hardware zu Software im computergestützten Fremdsprachenunterricht gegeben werden. Darüber hinaus sollen mittels Exkurs über die Besonderheiten des DaZ-Unterrichts aktuelle Anforderungen an computergestützte Lernprogramme dargestellt werden.

7.2. Die Ursprünge des Sprachlabors

Die ersten Sprachlabore im deutschsprachigen Raum wurden in den 60er-Jahren installiert, zu dieser Zeit orientierte man sich beim Einsatz des Sprachlabors an der Idee des programmierten Fremdsprachenunterrichts, welcher maßgebliche Erfolge erzielen sollte. Grundlage waren angewandte linguistische Ansätze wie Strukturalismus und Kontextualismus. Als lernpsychologische Grundlage diente – wie bereits erwähnt – der Behaviorismus. Die vorherrschende Methode im Fremdsprachenunterricht war zu dieser Zeit die audiolinguale Methode, somit wurden Hören und Sprechen in das Zentrum des Sprachenlernens gerückt. Sogenannte „pattern-drills“ als vorwiegende Übungsschemata, die Reiz-Reaktions-Schemata darstellen, sollten den Lernenden durch die Verknüpfung von Bild und Phrasen die Imitation und Semanti-

⁵ vgl. Thume, Karl-Heinz: Das elektronische Sprachlabor. auf: <http://www.schule.bayern.de/unterricht/schulfaecher/22-englisch/707492-das-elektronische-sprachlabor> (20. November 2012)

sierung der Fremdsprache leichter machen.⁶ Man war der Ansicht, dass es möglich sei, Progressionen des Lernens festzumachen, hinsichtlich der Beschreibung von Sprachstrukturen, deren Häufigkeit, Komplexität und der grammatischen Bau- bzw. Funktionsweise. Durch situative Anbindungen mit Hörszenen wurde versucht, die Monotonie zu überbrücken. Erst durch die Pragmalinguistik und deren Auswirkungen auf die Didaktik wurde ersichtlich, dass linguistische Kompetenz nicht automatisch kommunikative Kompetenz bedeutete und dass ein Auflisten von Sprachmodellen nicht den pragmatischen Aspekt des Reden-Könnens erzeugte.⁷ Das Sprachlabor wird historisch betrachtet als eigenständiges Medium gesehen, da es durch Tonbandaufnahmen Sprache transportiert. Es ist zudem das einzige Medium, das nur für den Fremdsprachenunterricht konzipiert wurde, das Prinzip Lernen mittels authentischer Sprache auf Speichermedien ist bis heute in den Lernmaterialien vertreten, etwa mit den beiliegenden CDs zu Lehrbüchern.⁸ Das Sprachlabor wurde hauptsächlich in zwei Ausführungen auf dem Markt vertrieben: Zum einen als Hör-Sprech-Labor (HS-Labor), zum anderen als Hör-Sprech-Aufnahme-Labor (HSA-Labor). Später kamen noch andere Laborvariationen hinzu, um das Sprachlabor attraktiver zu machen, das HSAH-(Hör-Sprech-Aufnahme-Hör) und das HSAM-(Hör-Sprech-Aufnahme-Mitsprech) Labor. Jedoch konnten auch diese Ausführungen bestehende Problematiken nicht lösen: Probleme der Anschaffungspreise, der Bedienbarkeit, tatsächliche Unterrichts- und Schülerbedürfnisse sowie –möglichkeiten, Folgekosten und die mit der Benutzung verbundenen Zugangszeiten, Nutzungsumstände und Zusatzaufgaben für die betreuenden LehrerInnen.⁹

Nach der kommunikativen Wende in den 70er-Jahren wurden viele Kritikpunkte laut, die sowohl lerntheoretischer als auch ökonomischer Art waren.¹⁰ Die kommunikative Wende Anfang der 1970er-Jahre stellte eine Reaktion auf einen Unterricht dar, in welchem sprachbezogenes Handeln im Mittelpunkt stand und der Mitteilungsaspekt vernachlässigt wurde, formbezogene Strukturübungen oder flache Dialoge aber auch Rollenspiele in simulierten Situationen im Unterricht eine zentrale Rolle spielten.¹¹ Unter diese Kritikpunkte fiel auch der Unterricht mittels Sprachlabor. Lerntheoretische Argumente gegen das Sprachlabor waren hauptsächlich dessen Verhaftung im

⁶ vgl. Weid, Susanne: Das Für und Wider des Sprachlabors. Studienarbeit. GRIN Verlag GmbH: München, 2004. S. 4f.

⁷ vgl. Piepho, Hans-Eberhard: Herausforderung. –in: Fehlinvestition Sprachlabor? Beiträge zu einem konstruktiven Sprachunterricht mit technischen Medien. Hrg. v. Udo Jung u. Marlis H. Haase. (IPTS-Schriften). Kiel: Schmidt & Klaunig, 1975. S. 23f.

⁸ vgl. Helbig, 2001. S. 1022.

⁹ vgl. Piepho, 1975. S. 24f.

¹⁰ Vgl. Thume, Karl-Heinz auf <http://www.schule.bayern.de/unterricht/schulfaecher/22-englisch/707492-das-elektronische-sprachlabor> (26. November 2012)

¹¹ vgl. Storch, Günther: Deutsch als Fremdsprache. Eine Didaktik. 3. unver. Nachdr. Paderborn: Fink, 2008. S. 244f.

Behaviorismus, was sich in oft eintönigen, unnatürlichen Reihen sprachlicher Muster äußerte, zudem wurden die Verstärkung des eigentlich unpopulären Frontalunterrichts und darüber hinaus die geringe Selbstbestimmung des Lernenden kritisiert. Abgesehen von den bereits eingangs erwähnten Kritikpunkten beschreibt Helbig zusammenfassend hinsichtlich der Unterrichtsgestaltung folgende Punkte¹²:

- es könne von den Lernenden nicht verlangt werden, 45 min Unterricht im Sprachlabor zu absolvieren
- das Gedächtnis der Lernenden sei häufig überfordert eine Selbstkorrektur durchzuführen
- die Unterrichtsgestaltung sei durch das Sprachlabor starr vorgegeben
- die Lehrenden hätten oft technische Probleme, die sie alleine nicht bewältigen können
- die Laborsituation mit ihrer Vereinzelung sei kritisch zu betrachten
- der notwendige autoritäre Lehrstil wäre ebenfalls zu kritisieren
- Imitation einer Sprache führe auf Dauer nicht zu befriedigenden Ergebnissen und sei fern jeglicher Lebensrealität der Lernenden

Zunächst wurde jedoch noch versucht, das Sprachlabor in den kommunikativen Fremdsprachenunterricht zu integrieren, indem man authentische Materialien und kommunikative Übungstypologien für das Sprachlabor entwickelte, die auf Lehrbücher ausgerichtet waren und man räumliche Unzulänglichkeiten, wie etwa Trennwände, entfernen ließ.¹³ Letztlich scheiterten jedoch die meisten dieser Versuche und viele Sprachlabore wurden aufgrund von zuwenig Auslastung und hoher Kosten nicht mehr im Unterricht genutzt. Ein interessanter Aspekt, der auch auf das multimediale Sprachlabor zutrifft, ist etwa die Aussage, die von Ludger Schiffler bereits 1975 getätigt wurde. Er beschäftigt sich im Sammelband „Fehlinvestition Sprachlabor?“ mit den ungelösten Problemen der organisatorischen und didaktischen Integration des Sprachlabors und formuliert als allgemeine Erkenntnis, dass „ein Sprachlabor Erfolg zeigt, wenn ein entsprechend ausgebildeter Lehrer und motivierte Schüler es benutzen, wenn geeignetes Material im Klassenunterricht wie im Sprachlabor verwendet wird und wenn das Sprachlabor sich organisatorisch ohne Schwierigkeiten in den Klassenunterricht eingliedern lässt.“¹⁴ Ebenso sind folgende Aussagen Hans-Eberhard Piephos über das Sprachlabor auch im Kontext des mul-

¹² vgl. Helbig, 2001. S. 1022f.

¹³ vgl. ebda. S. 1023.

¹⁴ Schiffler, Ludger: Die ungelösten Probleme der organisatorischen und didaktischen Integration des Sprachlabors. –in: Fehlinvestition Sprachlabor? Beiträge zu einem konstruktiven Sprachunterricht mit technischen Medien. Hrg. v. Udo Jung u. Marlis H. Haase. (IPTS-Schriften). Kiel: Schmidt & Klaunig, 1975. S. 53 – 55.

timedialen Sprachlabors diskutierbar: Ein Sprachlabor bzw. dessen Trainingsplätze gehören nahe an eine Normalsituation, also somit an einen Ort, an dem der Unterricht normalerweise stattfindet. Zwischen Kontaktunterricht und Sprachlabor darf keine technologische Lücke sein, alle Klassen sollten mit einem Sprachlabor ausgestattet sein. Das Sprachlabor ist zudem eine Lernanlage (heute ein Lernprogramm) und ist deshalb nach den Bedürfnissen des Lernens einzurichten, wobei nicht die technische Vielfalt, sondern die Zuverlässigkeit und Nähe zum Unterrichtsplatz über die Nützlichkeit entscheiden.¹⁵

7.3. Das Sprachlabor der Firma Renox

Die Firma Renox Audivision vertreibt Sprachlabore des Weltmarktführers Sanako, der bereits weltweit in über 90 Ländern mehr als 15.000 Sprachlabore eingerichtet hat.¹⁶ Moderne Sprachlabore sind auch unter Bezeichnungen wie digitales Sprachlabor, Multimedia-Sprachlabor, Multimedia-Lerncenter etc. bekannt. Die Multimedia-Sprachlabore und Sprachunterrichtslösungen ermöglichen es den Lehrpersonen, beliebige Inhalte auszuwählen und diese im Unterricht zu verwenden, wobei die Sprachlabore nicht auf das Lernen bestimmter Sprachen beschränkt sind.¹⁷ Das getestete Sprachlabor verwendete die Software 1200, wo außer einer Kopfhörer-Mikrofonkombination keine zusätzliche Hardware erforderlich ist, da die Daten über ein lokales Netzwerk zur Verfügung gestellt werden.¹⁸

7.4. Einsatz des multimedialen Sprachlabors

Folgende Produktbeschreibung sowie Argumentation für die Verwendung eines Sprachlabors im Sprachunterricht wurde wie folgt von der Homepage des Unternehmens Sanako übernommen.¹⁹

Auszug aus der Produktbeschreibung laut Homepage:

¹⁵ vgl. Piepho, 1975, S. 26f.

¹⁶ vgl. www.renox.at/sprachlabor.php, am 29. 05. 2012

¹⁷ vgl. <http://germany.sanako.com/Produkte.iw3>, 29. 05. 2012

¹⁸ vgl. <http://www.renox.at/sprachlaborstudy1200.php>, 13. 11. 2012

¹⁹ vgl. http://germany.sanako.com/Was_Ist_Eine_Sprachlabor.iw3, 29. 05. 2012

Moderne Sprachlabore bieten gewöhnlich Folgendes:

- Text, Bilder, Audio und Video können einfach integriert werden, und Material kann von Lehrkräften entsprechend ihren Anforderungen angepasst werden.
- Studenten können ihre eigene Stimme aufzeichnen und die Aufnahme wiedergeben, miteinander sowie mit der Lehrkraft interagieren und Ergebnisse speichern.
- Lehrkräfte können sich einschalten und die Computer der Studenten über die Lehrerkonsole kontrollieren, die Arbeit der Studenten verfolgen usw.
- Es ist eigener Zugriff für unabhängiges Lernen verfügbar, einschließlich Zugriff auf Ressourcen außerhalb des Klassenraums.
- Der Zweck eines Sprachlabors besteht darin, bei Übungen zum Lernen einer Sprache eine aktive Teilnahme der Studenten zu fördern und mehr Übung zu bekommen, als dies bei traditionellem Unterricht möglich wäre.

Gängige Komponenten eines modernen Sprachlabors:

- Die Lehrkraft verfügt über einen Computer mit entsprechender Software zum Durchführen von Sprachübungen.
- Lehrkraft und Studenten tragen Headsets, die Außengeräusche und Störungen unterdrücken.
- Studenten verfügen über einen Medienplayer/-rekorder zum Anhören von Audio und aufgezeichneter Sprache.
- Die Stationen von Lehrkraft und Studenten sind über LAN (lokales Netzwerk) und in einigen Fällen auch über eine separate Audioverkabelung verbunden.
- Oft wird ein Servercomputer oder ein separates Speichergerät verwendet, um Unterrichtsmaterial in einem digitalen Format zu speichern.

Warum sollte ein Sprachlabor beim Unterrichten von Sprachen eingesetzt werden?

Beim Fremdsprachenunterricht sprechen alle Studenten zusammen genommen durchschnittlich nur 23,5 % der Unterrichtszeit (DESI 2006, S. 48-49). Bei einer 45-minütigen Unterrichtseinheit entsprechen 23,5 % ca. 10 ½ Minuten. Da diese Zahl die Sprechzeit aller Studenten zusammenfasst, verringert sich die Sprechzeit, die einzelne Studenten mit Übungen verbringen, je größer die Klasse ist. Wie viel Sprechzeit einzelne Studenten während einer 45-minütigen Unterrichtseinheit erhalten, ist von der Größe der Klasse abhängig:

	Klasse mit 10 Studenten	Klasse mit 30 Studenten
Normale Klasse	~1 Minute	~21 Sekunden
Klassen mit Sprachlabor	~11 Minuten*	~11 Minuten*

In einem Sprachlabor können alle Studenten der Klasse gleichzeitig sprechen, ohne sich gegenseitig abzulenken und unabhängig von der Größe der Klasse. Ohne Sprachlabor hat bei einer Klasse mit mehr als 10 Studenten jeder Student weniger als eine Minute Zeit für Sprachübungen.

- Hinweis: Die tatsächliche Sprechzeit pro Student kann abhängig von der von der Lehrkraft durchgeführten Übung bedeutend höher sein.

Quellen:

Vanderplank, Robert; 2009; Deja vu? A decade of research on language laboratories, television and video in language learning; Cambridge University Press
DESI; 2006; German Institute for International Educational Research

Davies, Graham; Bangs, Paul; Frisby, Roger; Walton, Elizabeth. 2005. Setting up effective digital language laboratories and multimedia ICT suites for MFL. CILT, The National Centre for Languages and the Association for Language Learning

Das hier vorgestellte Sprachlabor ist im Fremdsprachenunterricht hauptsächlich an Universitäten bereits erfolgreich in Verwendung, z.B. an der Universität Graz. Mit der Installation und Verwendung des multimedialen Sprachlabors auch an Regelschulen - vor allem an Volks- und Hauptschulen und Neuen Mittelschulen - soll auch der Deutsch-als-Zweitsprache-Sektor erschlossen werden.

7.5. Computergestütztes Fremdsprachenlernen

In Zeiten der Globalisierung steigt zunehmend die Anforderung an eine Reihe neuer Schlüsselqualifikationen, die ergänzend zum bisherigen Kanon an Basiskompetenzen, zu welchen unter anderem auch die Fähigkeit zur fremdsprachlichen Kommunikation gehört, von hoher Bedeutung für die berufliche Zukunft sind. Dies hat auch Einfluss auf den schulischen Unterricht, insbesondere auf den fremdsprachlichen Unterricht. Technologische Möglichkeiten, welche sich laufend weiter entwickeln, garantieren globale Zusammenarbeit und weltweite Kommunikationen, fordern jedoch auch ein hohes Maß an fremdsprachlichen und interkulturellen Kompetenzen, die mit herkömmlichen Lehr- und Lernmethoden sowie -materialien heutzutage nicht mehr erreicht werden können und die auch dem technikgeprägten Umfeld der Lernenden nicht mehr gerecht werden. Vor allem das schulische Fremdsprachenlernen muss die Lebens- und Erfahrungswelt der Lernenden in den Unterricht mit einbeziehen, besondere Bedeutung liegt auf dem Erwerb von Sprachlernkompetenz und Sprachbewusstheit, fernab von schulisch gelernten Inhalten. Dies kann in besonderem Maße durch den Einsatz von computergestützten Lernangeboten ermöglicht werden. Die Neuen Technologien bieten aufgrund ihrer Strukturmerkmale nicht nur Perspektiven für den Einsatz elektronischer Lernmaterialien an, sie fördern auch flexible Lernprozesse mittels interaktiver Lernmaterialien, virtueller Lernumgebungen und ermöglichen zudem eine einfache Distribution von Lernangeboten über das Internet. Die sich so neu entwickelnde Lernkultur zeichnet sich durch ein geringes Maß an Instruktion, dafür in hohem Maße durch eigenverantwortliches Lernen und individuelle Wis-

senskonstruktion im schulischen, aber auch außerschulischen Bereich aus.²⁰ Obwohl in der Deutsch-als-Zweitsprache-Forschung weitgehend die Ansicht herrscht, dass sich der Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht wesentlich vom Fremd- und Muttersprachenunterricht abgrenze²¹, so sind es gerade die oben genannten Kompetenzen, welche auch auf den Zweitsprache-Unterricht übertragbar sind. Zudem sind schulische Curricula im Hinblick auf DaZ-Unterricht stark vom fremd- und muttersprachlichen Unterricht geprägt. Dazu schreibt etwa Katharina Kuhs in ihrem Artikel *Deutsch als Zweitsprache und die Schule*:

Für Unterricht in Deutsch als Zweitsprache gibt es schon immer keine Begrenzungen, was die Inhalte betrifft. Bezogen auf die deutsche Sprache sollen Migrantenschüler/innen im verbalen und nonverbalen, im mündlichen und schriftlichen, im umgangssprachlichen und im fachsprachlichen, im grammatischen und kommunikativen Bereich, auf der einfachen und der elaborierten sprachlichen Ebene „gefördert“ werden. Lehrpläne für Deutsch als Zweitsprache und didaktische Literatur enthalten seit Jahrzehnten mehr oder weniger umfassende fremd- oder muttersprachendidaktisch geprägte Curriculumelemente – mehr oder weniger abgeändert auf die vermeintlichen oder tatsächlichen Lernbedürfnisse und –bedingungen von zweisprachigen Schüler/innen.²²

Insofern können die dazu gewonnenen Erkenntnisse aus dem computergestützten Fremdsprachenunterricht auch auf einen computergestützten Zweitsprachenunterricht übertragen werden, da auch dieser aus dem Bereich des Fremdsprachenunterrichts auf den Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht übertragen wurde. Zudem ist anzumerken, dass das Sprachlabor vorerst im Regelunterricht Deutsch eingesetzt wurde, es sich also um einen integrativen Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht handelt, der durch die Möglichkeit eines additiven Zweitsprache-Förderunterrichts ergänzt wird. Hierbei handelt es sich um eine typische DaZ-Situation, in welcher Kinder mit Migrationshintergrund sich die deutsche Sprache als Zweitsprache – und parallel als Schulsprache – gesteuert im Deutschunterricht aneignen.²³ Das Sprachlabor im Deutsch-als-Zweitsprache-Förderunterrichts wurde jedoch im ersten Durchlauf nicht

²⁰ vgl. Rüschoff, Bernd: Computerunterstützte Lehr- und Lernmaterialien. In: Handbuch Fremdsprachenunterricht. Hg. von Bausch/Christ/Krumm. 5. unveränd. Aufl. Tübingen: Francke, 2007. S. 426 – 429.

²¹ vgl. Kuhs, Katharina: Deutsch als Zweitsprache und die Schule. –in: Ruht Eßer/Hans-Jürgen Krumm (Hrsg.): Bausteine für Babylon. Sprache, Kultur, Unterricht. (Festschrift zum 60. Geburtstag von Hans Barkowski. München: IUIDICUM, 2007. S. 246f.

²² Kuhs, Kuhs, Katharina: Deutsch als Zweitsprache und die Schule. –in: Ruht Eßer/Hans-Jürgen Krumm (Hrsg.): Bausteine für Babylon. Sprache, Kultur, Unterricht. (Festschrift zum 60. Geburtstag von Hans Barkowski. München: IUIDICUM, 2007. S. 271.

²³ vgl. dazu die Ausführungen von Springsits, Birgit: Deutsch als Fremd- und/oder Zweitsprache?(K)eine Grenzziehung, 2013.

getestet, es wurden aber von den Lehrpersonen eingeschätzt, ob das Sprachlabor in dieser Hinsicht ein geeignetes Instrument wäre. Es werden in der Neuen Mittelschule Kauergasse additive Fördermaßnahmen angeboten, so etwa Sprachförderkurse für Kinder ohne Deutschkenntnisse, eine integrative Betreuung von Kindern mit nichtdeutscher Erstsprache und Leseintensivkurse.

Bezüglich technologiegestützter Materialien muss Lernen als ein interaktiver, dynamischer Prozess betrachtet werden, in welchem Wissen und die Kompetenz Zusammenhänge zu verstehen unter Bezugnahme auf bereits vorhandenes Wissen erwerbbar wird. Lernende erwerben selbstständig ihr Wissen mit Hilfe ihrer individuellen Wissenskonstruktionen, in welchen deklaratives und prozedurales Wissen zusammenwirken. In den Mittelpunkt rückt die Forderung nach Lernerautonomie in einem multimodalen Umfeld, das größtmöglichen Anspruch auf Authentizität hinsichtlich der Lernumgebung sowie der Lernmaterialien erhebt.²⁴ Innerhalb der Fremdsprachendidaktik wurde somit in den letzten Jahren eine Forderung nach Umdenken hinsichtlich des Lernens angesichts der neuen technologischen Entwicklungen laut. Der Fremdsprachenunterricht sollte sich die Motivationskraft zunutze machen, über die der Computer bzw. gewisse Programmarten und Anwendungsformen verfügen. Karl-Heinz Thume, der Studien zum Computereinsatz im Fremdsprachenunterricht durchführte, warnt jedoch davor, die Frage des Computereinsatzes im Fremdsprachenunterricht global zu behandeln, da weit gefächerte Möglichkeiten des Computereinsatzes bestehen. Er plädiert dafür, einzelne Einsatzformen und Programmarten zu analysieren und ihre Verwendbarkeit zu erproben.²⁵

Da das multimediale Sprachlabor enthoben seiner ursprünglichen Gestalt eine Transformation von einem Medium (Hardware) in eine Software (Programm) erfahren hat, ist es in seiner Verwendung von der Möglichkeit eines Einsatzes von Computern im Deutschunterricht abhängig. Somit muss es auch im Kontext des computergestützten Fremdsprachenlernens eingebettet und als Lernprogramm diskutiert werden, welches nicht mehr nur rein auf das Training von Hören und Sprechen zu beschränken ist. Zwar liegt der Fokus nach wie vor hauptsächlich auf

²⁴ vgl. Rüschoff, Bernd/Wolff, Dieter: Fremdsprachenlernen in der Wissensgesellschaft. Zum Einsatz der Neuen Technologien in Schule und Unterricht. 1. Aufl. Ismaning: Hueber, 1999. S. 58 – 66.

²⁵ vgl. Thume, Karl-Heinz: Studien zur Entwicklung und Effektivität von computergestütztem Fremdsprachenerwerb. (Theorie und Forschung, Bd. 186; Pädagogik, Bd. 16). Regensburg: S. Roderer Verlag, 1992. S. 167f.

dem Aussprachetraining, jedoch eröffnet das multimediale Sprachlabor durch sein Angebot an Übungsmöglichkeiten, welche multimedial angelegt sind, auch die Option andere Fertigkeiten zu trainieren sowie das prozesshafte Lernen zu fördern. Insofern unterscheidet es sich nicht wesentlich von anderen fremdsprachlichen Lernprogrammen. Hierbei hängt das Potential, welches das Sprachlabor in dieser Form aufweist, wesentlich von technischen Ressourcen und Gegebenheiten sowie von geschulten Lehrkräften ab, die das Sprachlabor auf vielfältige Weise in den Deutschunterricht (der für viele SchülerInnen auch Zweitspracheunterricht ist) integrieren können. Das multimediale Sprachlabor ist nicht wie in seiner Ursprungsform auf Audiodateien eingeschränkt, sondern bietet die Möglichkeit an, Texte in allen möglichen Variationen einzusetzen. So können auch andere Fertigkeiten wie Lesen und Schreiben trainiert werden und natürlich werden auch implizit Grammatik und Wortschatz erlernt. Ebenso bietet das multimediale Sprachlabor die Möglichkeit das oft als 5. Fertigkeit bezeichnete Sehen zu trainieren. Insofern weist das multimediale Sprachlabor in seinen Rahmenbedingungen also ähnliche Bedingungen auf, wie andere computergestützte Lernprogramme im Fremdsprachenunterricht. So meint etwa auch Karl-Heinz Thume:

Auch im computergestützten Sprachlabor wird der Übungsablauf im Wesentlichen auf Stimulus, Response und Antwortkontrolle basieren. Doch nachdem hier der Stimulus nicht nur in einer Tonquelle besteht, sondern die Aufgabenstellung auch von Text, Bild, Bildsequenz, Animation, Videofilm oder einer Kombination dieser Stimuli ausgehen kann, bietet es eine weit größere Palette verschiedener Übungsmöglichkeiten und kann daher mehr sprachliche Fertigkeiten fördern. Allein die Simulation von Situationen, die sich im computergestützten Sprachlabor einsetzen lässt, bietet dem Fremdsprachenunterricht eine Fülle von Vorzügen.

Der Lernende andererseits hat nicht nur zu sprechen, er reagiert auch, indem er schreibt, anklickt, auswählt, bewegt bzw. zusammenfügt und Informationen sucht.

Auch die Möglichkeiten der Antwortkontrolle sind sehr vielfältig. [...] **Ziele** der Arbeit im elektronischen Sprachlabors werden folglich neben Schulung der Aussprache und des Hörverstehens auch die Förderung

- der Orthographie,
- des Leseverstehens,
- der Sprechfertigkeit,
- der Kommunikationsfähigkeit und
- der Kommunikationsbereitschaft sein.

Es soll nicht nur der Einübung sprachlicher Mittel dienen, sondern auch

- zur Entwicklung von Lern- und Problemlösungsstrategien,
- zur Verwendung von Hilfsmitteln,
- zu selbständigem Arbeiten,

- zu Eigenverantwortlichkeit und
- kommunikativer Partnerarbeit hinführen.²⁶

Studien zum computergestützten Fremdsprachenunterricht mit einem elektronischen Sprachlabor gibt es in Österreich bisweilen nicht, in Deutschland gab es in Bayern eine Arbeitsgruppe, welche sich mit der Entwicklung des computerunterstützten Fremdsprachenlernens (CALL) seit einigen Jahren beschäftigt, wobei die Studien zumeist auf Lernprogramme im Englischunterricht begrenzt sind. Die vorliegenden Ergebnisse beziehen sich jedoch auch auf das computerunterstützte Fremdsprachenlernen im Allgemeinen und können wie bereits erläutert auf den Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht umgelegt werden.

Auch der Kostenaufwand für die Bereitstellung des Sprachlabors auf Computern ist nicht mit dem Kostenaufwand eines Sprachlabors zu vergleichen, zumal die Hardware selbst ja nicht nur für den Sprachunterricht alleine verwendet werden kann.²⁷

7.6. Exkurs: Besonderheiten des DaZ-Unterrichtes im schulischen Kontext

Anforderungen an den Unterricht, an Unterrichtsmaterialien, Didaktik und Methodik

Das Sprachlabor an sich stellt kein Neues Medium im klassischen Sinn dar, da es sich hierbei in seinen Ursprüngen um ein technisches Gerät handelt, das hauptsächlich zum Aussprachetraining genutzt wurde. Da die modifizierte Version des untersuchten Sprachlabors jedoch als Software installiert wird und nicht mehr als eigenständiges technisches Gerät funktioniert, sondern eng mit dem Einsatz Neuer Medien verbunden ist (die medienübergreifende Arbeit ist beispielsweise Teil der Übungstypologien des Sprachlabors), kann das zu untersuchende Sprachlabor im Kontext von computerunterstütztem Fremdsprachenlernen und damit auch in weitestem Sinne im Kontext der Neuen Medien diskutiert werden. Da der Einsatz von Neuen Medien im Fremdsprachenunterricht nicht 1:1 auf den Zweitsprachenunterricht umzulegen ist, sollen in weiterer Folge Spezifika und besondere Anforderungen an den Einsatz von Neuen Medien im computerunterstützten Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht erläutert werden.

²⁶ Thume, Karl-Heinz: Das elektronische Sprachlabor. auf: <http://www.schule.bayern.de/unterricht/schulfaecher/22-englisch/707492-das-elektronische-sprachlabor>. (am 29. November 2012)

²⁷ vgl. Thume, 1992. S. 166.

Der Begriff Deutsch als Zweitsprache bezieht sich auf die Spracherwerbsforschung, die Sprachlehrforschung und die Fremdsprachendidaktik, welche – abgesehen vom Erstspracherwerb – zwischen dem Erwerb einer Fremdsprache und dem Erwerb einer Zweitsprache unterscheiden, wobei das wesentliche Unterscheidungsmerkmal hier der Erwerbskontext darstellt. Der Erwerb von Deutsch als Zweitsprache findet innerhalb eines zielsprachlichen Umfeldes statt, während Deutsch als Fremdsprache außerhalb eines zielsprachlichen Umfeldes stattfindet.²⁸ Der Erwerbskontext für Deutsch als Zweitsprache im Rahmen der Schule sieht in der Regel die Unterrichtssprache Deutsch vor. Für Kinder nichtdeutscher Muttersprache, die zu Schulbeginn noch unzureichende Sprachkompetenzen aufweisen, gibt es den sogenannten „Deutsch als Zweitsprache-Unterricht“. Dieser findet entweder integriert in den Regelunterricht statt oder außerhalb als Unterricht in kleinen Gruppen.²⁹ Bilinguale Angebote sind nicht hinreichend vorhanden und zumeist nur auf wenige Sprache beschränkt, sodass SchülerInnen mit Migrationshintergrund, die am Regelunterricht in österreichischen Schulen teilnehmen, diesen in deutscher Sprache absolvieren müssen, selbst wenn ihre Sprachkompetenzen (noch) nicht ausreichend sind.³⁰

Deutsch ist zugleich Medium des Unterrichts und Ziel des Zweitspracherwerbsprozesses: Während die Schülerinnen und Schüler die Sprache noch lernen, sind sie gefordert, sich vermittels [sic!] dieser Sprache Fachwissen [...] anzueignen und – wie ihre muttersprachlich deutschen Mitschüler auch – fachsprachliche Kompetenzen zu entwickeln.³¹

Der Deutsch-als-Zweitsprache-Erwerbskontext umfasst auch den außerschulischen Bereich in Form von Alltagssprachlichen Erwerbskontexten. Konkret wird mit Deutsch als Zweitsprache-Unterricht (DaZ) jener Unterricht bezeichnet, welcher der Förderung der Deutschkenntnisse von SchülerInnen mit nichtdeutscher Muttersprache dient.

Mit der Veränderung von Lernparadigmen bzw. Unterrichtskonzepten hin zum explorativen und prozessorientierten Lernen wandelte sich auch die Rolle der Lehrpersonen von reinen Wissensvermittlern hin zu Organisatoren von Lernprozessen innerhalb des Unterrichts. Der Einsatz des Computers bzw. der entsprechenden Neuen Medien bietet die Möglichkeit, den Unterricht in diesem Zusammenhang zu nutzen.

²⁸ vgl. Kniffka, Gabriele/Siebert-Ott, Gesa: Deutsch als Zweitsprache. Lehren und Lernen. -(StandardWissen Lehramt. Hrsg. v. Jakob Ossner). Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, 2007. S. 15f.

²⁹ vgl. Dupont, Ann-Kathrin: Deutsch als Zweitsprache. Bereichert DaZ-Unterricht in einer Klasse die ganze Klasse oder lediglich die Schüler/innen mit Migrationshintergrund? Studienarbeit. München: GRIN Verlag, 2010. S. 2.

³⁰ vgl. Kniffka/Siebert-Ott, 2007. S. 17. Anm: Der Erwerbskontext bezieht sich zwar hier auf Deutschland, kann aber auch auf Österreich übertragen werden, da auch hier die Bildungssprache Deutsch ist.

³¹ Kniffka/Siebert-Ott, 2007. S. 17

Bestimmte Lernsituationen lassen sich mit Hilfe des Computers bzw. von Softwareprogrammen individueller, effektiver und umfassender gestalten. So vielversprechend dieser Umstand zu sein scheint, so kritisch muss der Blick auf den Multimediamarkt geworfen werden, wo es gilt aus einem Überangebot von Produkten jene herauszufiltern, die für den eigenen Unterricht brauchbar - also nützlich - sind.³² Die Frage, was denn "gute" Programme nun ausmache und wie man diese von weniger guten Programmen unterscheiden könne, stellten sich ForscherInnen und ExpertInnen bereits in den 90er Jahren, so formuliert etwa Gaby Engel im Fachtagungsband *Spr@chen Lernen mit Neuen Medien* 1997:

Viele der neuen Programme unterscheiden sich von herkömmlichen lediglich durch ihr modernes technisches "Gewand"; darunter finden sich allzuoft einfache Lern- und Übungsprogramme, die dem behavioristischen Lernmodell entsprechend den Lehrer gängeln und seinen Interaktionsradius stark einschränken. [...] Der Einsatz des Computers sollte demnach nicht alte, zum Teil überholte und ineffektive Lerntypologien bzw. Übungsformen festigen, sondern neue Möglichkeiten des Lernens und Lehrens eröffnen.³³

Auch wenn das Lernen mit Computern Mitte der 90er-Jahre hinsichtlich Verwendung im Fremdsprachenunterricht noch in den Kinderschuhen steckte, wurde dennoch bereits versucht, "beispielhafte" Medien bzw. Programme und Anwendungen in diesem Zusammenhang zu kategorisieren. So gelten als beispielhafte Medien jene, die "ein aktiv-konstruierendes und handlungsorientiertes Lernen herausfordern und mit denen sich das Denken und Erkennen, also das Lernen verbessern lässt", welche dem Fremdsprachenlernenden die Möglichkeit des Umgangs mit authentischem Material bieten und durch mehrkanaliges Lernen die Effizienz erhöhen. Das explorative und offene Lernen wurde in diesem Zusammenhang bereits oben angesprochen.³⁴ Die Ansprüche an Neue Medien hinsichtlich ihrer Eignung für den Fremdsprachenunterricht können durchaus für die heutige Zeit und im Allgemeinen auch für den Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht übernommen werden.

Ergänzen könnte man diese Anforderungen noch um jene der technischen Einfachheit von Softwares bzw. Programmanwendungen. Ein gutes Programm für den integrativen Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht bzw. Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht sollte in der Anwendung wenig kompliziert sein, um möglichst geringe Zeit

³² vgl. Engel, Gaby: Neue Medien - Chancen für Neue Wege beim Fremdsprachenlernen. -in: *Spr@chen Lernen mit Neuen Medien*. -Hrsg. Elmar-Laurent Borgmann. -Frankfurt: VAS, 1997. S. 26f.

³³ Engel, Gaby: Neue Medien - Chancen für Neue Wege beim Fremdsprachenlernen. -in: *Spr@chen Lernen mit Neuen Medien*. -Hrsg. Elmar-Laurent Borgmann. -Frankfurt: VAS, 1997. S. 27

¹⁰ vgl. Engel, 1997: S. 26-29.

für die Erlernung des Umgangs damit selbst in Anspruch nehmen. Zudem sollten aufwändige Lehrerschulungen vermeidbar sein.

Für den Einsatz des Computers im DaZ-Unterricht spricht besonders der Umstand, dass Lernende unterschiedliche Voraussetzungen hinsichtlich muttersprachlicher und zielsprachlicher Kompetenzen in den Regelunterricht Deutsch mitbringen. Ein starres Vorgehen (z.B. strikter Frontalunterricht Lesen, Schreiben, Sprechen) ist somit undenkbar, möchte man die unterschiedlichen Bildungshintergründe und Lernstile berücksichtigen. Darum ist es auch von Bedeutung ein Lernprogramm bzw.

-instrument auszuwählen, das es möglich macht, unterschiedliche Lerntypen und -stile sowie -tempi zu berücksichtigen.³⁵ Ergänzen könnte man diese Aspekte noch durch die Forderung nach einer ständigen Verfügbarkeit der Lerninstrumente und deren Inhalte, welche so aufbereitet sein sollten, dass die Lernenden jederzeit – auch zuhause – darauf zugreifen und diese bearbeiten können. Dies deckt sich auch mit der Aussage von Kniffka und Siebert-Ott:

"Ein moderner Zweitsprachenunterricht muss, wenn die tatsächlichen Bedürfnisse der Lernenden berücksichtigt werden sollen, flexibel sein und nicht in einem starren Methodenkonzept verhaftet."³⁶

Dieser Umstand bedingt ein weiteres Kriterium bei der Auswahl eines unterstützenden Lerninstrumentes – den Wechsel der Perspektive vom Fremdsprachenunterricht hin zum Zweitsprachenunterricht, wo es keine homogenen Lernergruppen und – wie bereits erwähnt – verschiedenste individuelle Lernstände zu einem bestimmten Zeitpunkt gibt. Dies erfordert einen möglichst flexiblen Unterricht mit binnendifferenzierten Maßnahmen hinsichtlich der einzelnen Fertigkeiten. Zudem ist in diesem Zusammenhang zu beachten, dass Lernende im Zweitsprachen-Erwerbskontext anders gefordert sind als in einem fremdsprachlichen, da sie den schulischen Alltag bereits in der Zielsprache bewältigen, auch wenn ihre Sprachkenntnisse noch nicht ausreichen. Somit ist der DaZ³⁷-Unterricht verstärkt gefordert, SchülerInnen mit einer anderen L1 als Deutsch sprachlich auf die alltäglichen Handlungsfelder vorzubereiten. Zudem kommen außerschulische ungesteuerte Erwerbsprozesse, welche die Verschiedenheit der Lernstände innerhalb des Klassenzimmers verändern. Somit ergeben sich unterschiedliche sprachliche Kompetenzen bzw. Fertigkeiten, welche erworben werden müssen. SchülerInnen im DaZ-Kontext innerhalb der Schule müssen

³⁵ vgl. Kniffka/Siebert-Ott, 2007. S. 98f.

³⁶ Kniffka, Gabriele/Siebert-Ott, Gesa: Deutsch als Zweitsprache. Lehren und Lernen. -(StandardWissen Lehramt. Hrsg. v. Jakob Ossner). Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, 2007. S. 99.

³⁷ Anm.: Der Begriff „Deutsch als Zweitsprache“ wird aus ökonomischen Gründen hier mit „DaZ“ abgekürzt.

anders unterrichtet werden, da hauptsächlich konzeptionell-schriftliche Kompetenzen gefordert werden. Der Fokus liegt zumeist auf der Vermittlung von Schriftsprache, angepasst an den jeweiligen Erwerbsstand.³⁸ Dies geschieht innerhalb des Schulwesens heutzutage nicht mehr in extra Förderklassen, sondern als Integration in den Unterricht deutscher Regelklassen. Neben der Regelklassenbeschulung etablierte sich zusätzlich ein weitgehend schwer durchschaubares System schulischer Fördermaßnahmen, mit dem Ziel der Sprach- und Kompetenzförderung von Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache.³⁹ Dies wird auch – wie bereits erwähnt – in der Neuen Mittelschule Kauergasse praktiziert.

7.7. DaZ-spezifische Fragen an das multimediale Sprachlabor

Zusammenfassend lassen sich folgende Fragen hinsichtlich der Nützlichkeit bzw. Eignung des Lerninstrumentes Sprachlabor im Rahmen eines (integrativen) schulischen DaZ-Unterrichts formulieren:

- Ermöglicht das Sprachlabor die Berücksichtigung individuell unterschiedlicher Lernstände, -typen, -tempi?
- Ermöglicht das Sprachlabor den flexiblen Einsatz von Methoden?
- Ermöglicht das Sprachlabor aktiv-konstruierendes und handlungsorientiertes Lernen?
- Ermöglicht das Sprachlabor die Perspektive eines DaZ-Erwerbskontextes hinsichtlich der Darbietung authentischen Materials sowie alltäglicher Sprachhandlungen? Können ungesteuerte Erwerbssituationen eingebunden werden?
- Ermöglicht das Sprachlabor eine Vielfalt an Übungstypologien oder gibt es diesbezüglich ein eingeschränktes Repertoire?
- Ist das Sprachlabor in seiner technischen Anwendung leicht verständlich und benutzerfreundlich? Oder benötigt man dafür einen intensiven Zeitaufwand, um Lernen bzw. Lehren überhaupt möglich zu machen?

³⁸ vgl. Kniffka/Ott-Siebert, 2007. S. 99-102.

³⁹ vgl. Kuhs, 2007. S. 266f.

Diese Fragen sind anhand der Spezifika des schulischen DaZ-Unterrichtes formuliert und könnten somit auch für die Beurteilung anderer Lerninstrumente bzw.

-programme herangezogen werden. Die zentrale Fragestellung der vorliegenden Arbeit ist die nach der Nützlichkeit des Lerninstrumentes "Sprachlabor" im Deutsch-Regelunterricht und in damit zusammenhängend auch im etwaigen DaZ-Förderunterricht einer Unterstufe. Die spezifische "Nützlichkeit" soll hier auf mehreren Ebenen untersucht und in weiterer Folge analysiert werden, sodass ein mehrdimensionaler Blick auf das Instrument Sprachlabor möglich wird. Ausgehend von der Analyse auf verschiedenen Ebenen, werden die obigen Fragen schließlich in der zusammenfassenden Beurteilung beantwortet.

Parallel zu den wissenschaftlichen Fragestellungen wurde auch die Firma Renox dazu aufgefordert, eigene Fragen zu formulieren, diese lauteten wie folgt:

- Kann das Sprachlabor helfen, dass Kinder mit Migrationshintergrund schneller und/oder besser Deutsch lernen können?
- Kann ein schnellerer Einstieg in die Sprache erfolgen?
- Kann ein leichter Einstieg erfolgen?
- Wie kann Ihrer Meinung nach der Spracherwerb durch ein Sprachlabor gefördert werden?
- Würden Sie das Sprachlabor als Werkzeug für eine bessere Integration empfehlen?
- Kann die deutsche Aussprache verbessert werden?
- a) Verändert ein Sprachlabor den Sprachunterricht generell?
 - a. Kann der Sprachunterricht generell effizienter gestaltet werden?
 - b. Kann der Sprachunterricht generell effektiver gestaltet werden?
 - c. Erleichtert ein Sprachlabor die Arbeit der Lehrkraft?
 - d. Konnte eine Verbesserung der Aussprache festgestellt werden?
- b) Bietet ein Sprachlabor neue Möglichkeiten den Unterricht zu gestalten?
 - a. Welche Möglichkeiten bietet es?
 - b. Welches Potential sehen Sie für Ihren zukünftigen Unterricht?
 - c. Was hat Ihnen am Besten gefallen?
 - d. Was hat Ihren Schülern am Besten gefallen?
 - e. Was könnte man Besser machen?
 - f. Kann mit einem Sprachlabor die Aussprache geübt werden?
 - g. Wenn mit einem Sprachlabor die Aussprache geübt werden kann, wie kann eine Verbesserung der Sprachkompetenz herbeigeführt werden?

Es wurde versucht, innerhalb der Fragebögen auf diese Fragen einzugehen, sie wurden aber bewusst nicht in der oben angeführten Formulierung übernommen.

II. PRAKTISCHER TEIL

8. Forschungsdesign: Evaluationsstudie

8.1. Begründung und Erläuterung des Forschungsdesigns

Aufgrund der Tatsache, dass es sich bei dem Sprachlabor um ein computergestütztes Lerninstrument handelt, zu welchem eine erste Erhebung durchgeführt werden sollte, die eine Aussage über die Nützlichkeit bzw. Brauchbarkeit desselben zulässt, wurde als Forschungsdesign die Evaluationsstudie ausgewählt. Bei einer Evaluation handelt es sich um eine systematische Untersuchung der Verwendbarkeit oder Güte eines Gegenstandes. Ausgehend von der Fragestellung und der Ausgangsbasis des Forschungsgegenstandes Sprachlabor im DaZ-Unterricht, ist es besonders sinnvoll in diesem Zusammenhang Erfahrungen und Meinungen im Nachhinein zu evaluieren und unter dem Aspekt der Nützlichkeit zu interpretieren. Um das Lerninstrument in seiner Einführung zu begleiten und nach einem Testlauf auf seine Nützlichkeit zu analysieren, wurde die „Sprachlaborsoftware“ als Maßnahme von Mitte Februar bis Mitte Juni⁴⁰ an der Neuen Mittelschule Kauergasse im Rahmen des Deutsch-Regelunterrichtes integrativ implementiert. Die Lehrpersonen bekamen den Auftrag, das Instrument in regelmäßigen Abständen im Regelunterricht Deutsch, der hier zugleich einen integrativen DaZ-Unterricht⁴¹ meint, einzusetzen. Dies bedeutete sowohl die technische als auch die didaktische Auseinandersetzung mit dem Instrument „Sprachlaborsoftware“. Um nun im Nachhinein eine Aussage bezüglich Wirksamkeit

⁴⁰ Anm.: Aufgrund technischer Schwierigkeiten war keine durchgehende Verwendung möglich, sodass der Testzeitraum um ein Monat verlängert wurde.

⁴¹ Anm.: Nähere Ausführungen zum Integrativen Förderunterricht finden in den Kapiteln 7.5. und 7.6.

und respektive „Nützlichkeit“ des Instrumentes sowohl für Lehrende als auch Lernende treffen zu können, ist es notwendig ein Forschungsdesign zu wählen, welches dazu dient, Maßnahmen aufgrund von Bewertungen nachträglich zu evaluieren und auszuwerten, um in weiterer Folge Problematiken sichtbar zu machen und gegebenenfalls Verbesserungsvorschläge zu formulieren und insgesamt eine Aussage über die Nützlichkeit – vor allem in Hinblick auf Effizienz und Kosten – treffen zu können. Insofern erscheint das Forschungsdesign für Evolutionsstudien in diesem Fall besonders passend.

Ausgehend vom sozialwissenschaftlichen Ansatz, in welchem eine Evaluationsstudie dazu eingesetzt wird, Bewertungen von Reformen durchzuführen, welche die soziale Praxis verändern und verbessern sollen, erscheint diese Position in leicht veränderter Form ebenso geeignet, um das Lerninstrument „Sprachlabor“ zu erheben. Auch hier geht es um eine Planungshilfe und Bewertung eines Instrumentes, das als Maßnahme gesetzt wurde, um den Deutsch- bzw. DaZ-Unterricht interessanter und effektiver zu gestalten und welches langfristig gesehen den integrativen DaZ-Unterricht modernisieren und verbessern soll. Auch hier sind es unter anderem Effizienz- und Kostengesichtspunkte bei der Einführung, die interessieren. Bewertet bzw. erhoben wird – wie auch im rein sozialwissenschaftlichen Ansatz – die durch das Handeln (hier durch den Einsatz) erzielten Effekte und weiters die Auswertung einer Prozessbegleitung.

Ausgangspunkt ist die Bewertung der Nützlichkeit der Verwendung des Lerninstrumentes „Sprachlabor“ von Seiten der Lernenden aus mit zusätzlicher Fokussierung auf den eigenen Lernfortschritt durch das Instrument sowie die Bewertung der Nützlichkeit der Verwendung des Lerninstrumentes „Sprachlabor“ von Seiten der Lehrpersonen aus mit Fokussierung auf technische und didaktische Anwendung und Integration des Instrumentes im schulischen Regelunterricht Deutsch an der Neuen Mittelschule.⁴²

„Es ist nun die Aufgabe der Evaluationsforschung herauszufinden, ob die eingeführte Maßnahme die gewünschten Effekte erzielt hat und ob es unerwünschte und nicht-beabsichtigte Wirkungen gegeben hat.“⁴³

⁴² vgl. Seipel, Christian/ Rieker, Peter: Integrative Sozialforschung. Konzepte und Methoden der qualitativen und quantitativen empirischen Forschung. Weinheim und München: Juventa Verlag, 2003. S. 100f.

⁴³ Seipel, Christian/ Rieker, Peter: Integrative Sozialforschung. Konzepte und Methoden der qualitativen und quantitativen empirischen Forschung. Weinheim und München: Juventa Verlag, 2003. S. 100.

Hinsichtlich der Entwicklung der Fragen zur Evaluation der Daten, der Durchführung, Auswertung und Interpretation wurde das Werk „Handbuch der Evaluationsstandards. Die Standards des ‚Joint Committees on Standards for Educational Evaluation‘ “ (2., aus d. Engl. übers. Ausgabe) des Joint Committee on Standards for Educational Evaluation herangezogen⁴⁴, das von James R. Sanders 1999 herausgegeben wurde. Hierbei handelt es sich um DAS Standardwerk zur Evaluation im pädagogischen Kontext: Es bietet Standards an, welche die EvaluatorenInnen und die daran beteiligten Personen unterstützen, qualitativ hochwertige Evaluationsprojekte zu realisieren sowie den AuftraggeberInnen und andere Adressaten helfen, die Qualität dieser einzuschätzen. Die *Program Evaluation Standards* sind das Ergebnis eines Pionierprojektes, welches bereits im Jahr 1975 begonnen wurde. Ziel war es, Standards zu entwickeln, welche zu einer nützlichen, durchführbaren, ethischen und fundierten Evaluation von Programmen, Projekten und Materialien im Bereich der Bildung und Erziehung beitragen.⁴⁵

Bei *Programmen* handelt es sich um kontinuierlich stattfindende pädagogische Tätigkeiten, während *Projekte* auf einen bestimmten Zeitraum begrenzt sind. Werden sie zur dauerhaften Einrichtung, entstehen daraus wiederum Programme. Inhaltsbezogene *Materialien* im pädagogischen Bereich stellen etwa Bücher, Software, Hardware und andere konkrete Materialien für den Unterricht dar.⁴⁶

Die Ausgabe des oben genannten Werkes ist als Ergebnis eines langjährigen Überprüfungsprozesses zu sehen, insgesamt stellen dreißig Standards eine Arbeitsphilosophie für Evaluation zur Verfügung. Die Standards sind als Leitlinien für effektive Evaluationen zu sehen, sie garantieren jedoch nicht die Qualität von bestimmten Evaluationen. Der Vorteil der vorliegenden Standards ist jedoch ihre Modifizierbarkeit, ihre Aktualisierbarkeit und auch ihre Revidierbarkeit im Kontext der professionellen Praxis und Wissensbasis über Evaluation.⁴⁷

Die angeführten Standards sollen nicht schematisch angewandt werden, sondern müssen einzeln den spezifischen Rahmenbedingungen angemessen sein können,

⁴⁴ Anm.: Leider war nur die 2. Ausgabe aus dem Jahr 1999 im deutschsprachigen Raum erhältlich, die aktuelle 3. Auflage erschien im englischsprachigen Raum 2011.

⁴⁵ Joint Committee on Standards for Educational Evaluation (Hrsg. V. James R. Sanders): Handbuch der Evaluationsstandards. Die Standards des „Joint Committee on Standards for Educational Evaluation“. Opladen: Leske + Budrich, 1999, S. 25.

⁴⁶ vgl. Joint Committee on Standards for Educational Evaluation (Hrsg. V. James R. Sanders): Handbuch der Evaluationsstandards. Die Standards des „Joint Committee on Standards for Educational Evaluation“. Opladen: Leske + Budrich, 1999, S. 7.

⁴⁷ vgl. ebda, 1999. S. 20f.

die Anpassungen dieser sollen dabei aber nicht willkürlich, sondern reflektiert und in angemessener Weise geschehen.⁴⁸

Nach wie vor befinden sich die Evaluationsstandards im Überprüfungs- und Aktualisierungsprozess, wie sich auch der Homepage des JCSEEs entnehmen lässt:

In order to gain familiarity with the conceptual and practical foundations of these standards and their applications to extended cases, the JCSEE strongly encourages all evaluators and evaluation users to read the complete book, available for purchase at <http://www.sagepub.com/booksProdDesc.nav?prodId=Book230597&> and referenced as follows:

Yarbrough, D. B., Shulha, L. M., Hopson, R. K., and Caruthers, F. A. (2011). The program evaluation standards: A guide for evaluators and evaluation users (3rd ed.). Thousand Oaks, CA: Sage

The standard names and statements, as reproduced below, are under copyright to the JCSEE and are approved as an American National Standard. Permission is freely given for stakeholders to use them for educational and scholarly purposes with attribution to the JCSEE. Authors wishing to reproduce the standard names and standard statements with attribution to the JCSEE may do so after notifying the JCSEE of the specific publication or reproduction.⁴⁹

Da es sich bei der vorliegenden Evaluation des Lerninstrumentes Sprachlabor um eine erstmalig durchgeführte Evaluation auch von Forscherseite handelt, war es un-
abdinglich ein theoretisches „Gerüst“ zu wählen, das als Orientierung sowohl für For-
scherseite als auch für die „Auftraggeberseite“ dient, das jedoch flexibel genug ist,
um die spezifischen Rahmenbedingungen des Testsettings und der Testgruppe be-
rücksichtigen zu können und dabei die objektive Forschersicht zu bewahren.

8.2. Erläuterung der Evaluationsstandards

In Feldern von Erziehung, Bildung, Aus- und Weiterbildung werden Programme eva-
luiert, um ihre Qualität festzustellen und Hinweise für ihre Verbesserung zu gewinnen.
Die Standards stellen hierfür eine Hilfestellung bei Planung, beim Einsatz und Bewer-
tung für Evaluationen von pädagogischen Programmen, Projekten und Materialien in

⁴⁸ vgl. ebda. S. 7.

⁴⁹ <http://www.jcsee.org/program-evaluation-standards/program-evaluation-standards-statements> (22. 6. 12)

unterschiedlichen Bereichen dar, wobei die Zielgruppe sowohl die Nutzer (AuftraggeberInnen und andere Personen) als auch die EvaluatorsInnen selber sind.

Sie dienen als Hilfestellung für AuftraggeberInnen, EvaluatorsInnen selber bzw. Personen, welche mit Hilfe der Ergebnisse Verbesserungen in verschiedenen Bereichen des sozialen Lebens erzielen möchten.⁵⁰

Ein Standard ist ein Prinzip, auf das sich Experten eines bestimmten Fachgebiets geeinigt haben und dessen Berücksichtigung dazu beiträgt, dass Qualität und Fairness der jeweiligen beruflichen Tätigkeit – hier Evaluation – verbessert werden. Das vorliegende Werk umfasst eine Reihe von Standards, die darauf abzielen, die Durchführung und Nutzung von Evaluationen pädagogischer Programme und Materialien verantwortungsbewusst durchzuführen. Die Standards sind jedoch nicht als Ersatz für Fachliteratur zu den einzelnen Forschungsgebieten wie qualitative und quantitative Forschungsmethoden, Analyse- und Messverfahren sowie Datenerhebung, -verarbeitung und Berichterstattung zu sehen. Die 30 Standards sind in 4 Kategorien eingeteilt: Nützlichkeit, Durchführbarkeit, Korrektheit und Genauigkeit.⁵¹ Standards sind Leitprinzipien und enthalten Hinweise und Warnungen hinsichtlich Vermeidung leicht auftretbarer Fehler, und stellen als akzeptabel bzw. inakzeptabel gehaltene Vorgehensweisen dar.⁵²

8.3. Die Nützlichkeitsstandards

Einen Teil der Standards stellen die sogenannten „Nützlichkeitsstandards“: „Die Nützlichkeitsstandards sollen sicherstellen, daß sich eine Evaluation an den Informationsbedürfnissen der vorgesehenen Evaluationsnutzer ausrichtet.“⁵³ Im vorliegenden Fall wären dies die Firma Renox als Auftraggeber der Studie, der Stadtschulrat der Stadt Wien als Entscheidungsträger für eine zukünftige Implementierung des Sprachlabors an Wiener Schulen sowie bis zu einem gewissen Grad auch die Neue Mittelschule Kauergasse als zukünftige Anwender der Sprachlaborsoftware. Die Universität Wien, zu welcher die Evaluatorsin zugehörig ist, trägt in diesem Fall keinen expliziten Nutzen an der Evaluation, von wissenschaftlichen Er-

⁵⁰ vgl. JCSEE, 1999, S. 23f.

⁵¹ vgl. JCSEE, 1999, S. 24.

⁵² vgl. ebda, 1999, S. 31.

⁵³ JCSEE, 1999, S. 47.

Von Interesse für die vorliegende Evaluationsstudie sind vor allem: N2 Glaubwürdigkeit der Evaluatorin, N3 Umfang und Auswahl der Informationen, N4 Feststellung von Werten, N5 Klarheit des Berichts, N7 Wirkung der Evaluation, wobei der Punkt N4 den wichtigsten Nützlichkeitsstandard für die vorliegende Arbeit darstellt. Die Glaubwürdigkeit der Evaluatorin wird in weiterer Folge durch die Darstellung der Gütekriterien sichergestellt (siehe dazu Kapitel 11). Umfang und Auswahl der Informationen ergibt sich aus den gestellten Fragen, die ausgehend von Hypothesen formuliert wurden. Der Punkt Feststellung von Werten wird in Kapitel 9.2. näher erläutert. Der Punkt Wirkung der Evaluation ergibt sich aus der Klarheit des Berichts. Der Bericht wird in der vorliegenden Arbeit zugleich eine Analyse der Daten mit abschließender Interpretation und Bewertung sein und eine Antwort auf die Frage „Ist das multimediale Sprachlabor im Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht der Unterstufe einer Neuen Mittelschule von Nutzen?“ geben.

8.4. Der Evaluationsgegenstand

Die einzelnen Begrifflichkeiten der Evaluationsgegenstände wurden bereits einleitend dargestellt (Programm, Projekt, Materialien). Da es sich bei dem Sprachlabor um eine Software, respektive um ein computergestütztes Lerninstrument handelt, ist es möglich, dieses dem Punkt *Materialien* zuzuordnen und zu evaluieren. Zudem ist es ebenso möglich, dieses als *Projekt* zu evaluieren, da die Testphase über 4 Monate angelegt war, mit dem Ziel, es längerfristig an den Schulen zu implementieren. Evaluationsgegenstand ist somit das Sprachlabor als inhaltsbezogenes Material im Rahmen des Projektes, da es für die Dauer von 4 Monaten in den Deutschunterricht integriert war, mit dem Ziel daraus ein längerfristiges Lernprogramm entstehen zu lassen.

8.5. Die Evaluationsstandards in der Anwendung

⁵⁴ vgl. ebda, 1999. S. 47.

Die Evaluation umfasst folgende Tätigkeiten (nach Sanders 1999). Von der Evaluato-
rin nicht berücksichtigte Tätigkeiten in der vorliegenden Evaluation werden in Klam-
mer angegeben.

- a) Entscheidung über die Durchführung einer Evaluation
- b) Definition des Evaluationsproblems
- c) Planung der Evaluation
- d) Informationsgewinnung
- e) Informationsauswertung
- f) Berichterstattung zur Evaluation
- g) (Budgetierung der Evaluation)
- h) (Abschluss eines Evaluationsvertrages)
- i) (Leiten der Evaluation)
- j) (Personaleinsatz und –auswahl für die Evaluation)
- k) (Entwicklung einer Evaluationspolitik)

Bei der vorliegenden Arbeit wurden nur wenige dieser Standards berücksichtigt, da es sich nicht um eine offizielle Evaluationsstudie handelt. Die Evaluation wurde hier-
bei als Forschungsdesign genutzt, um erste Aussagen zur Arbeit mit dem multime-
dialen Sprachlabor in einer Neuen Mittelschule zu gewinnen.

9. Forschungsmethode: schriftliche Befragung

9.1. Begründung der Methodenwahl

Als Methode für die Erhebung wurde die der schriftlichen Befragung in Form von On-
linefragebögen ausgewählt, wobei die Testpersonen in zwei Gruppen – SchülerInnen
und LehrerInnen – eingeteilt wurden. Die schriftliche Erhebung von Daten im Rah-
men einer schriftlichen Befragung stellt eine gängige Methode der Sozialwissen-
schaften dar, um Meinungen zu erheben und wurde auch aus diesem Grund ausge-
wählt, wobei zu beachten ist, dass sich im Gegensatz zur mündlichen Befragung ge-
rade durch die Verschriftlichung der Fragen spezielle Anforderungen ergeben. Das

Stellen von Fragen setzt das Vorhandensein einer gemeinsamen Wissensbasis von Forscher und Befragten voraus. Brauchbarkeit und Ergiebigkeit eines Fragebogens hängen dabei wesentlich von der Frageformulierung sowie von der Auswahl der Befragten ab.⁵⁵

Die Formulierung von Fragen wird zwar weitgehend vom Erhebungsziel bzw. vom Erhebungsgegenstand determiniert, aber die Qualität der Antworten ist abhängig von [...] der Anpassung [...] der Fragen an die Adressaten. Der Wortschatz, das Sprachverständnis der Befragten muß [...] berücksichtigt werden!⁵⁶

Die SchülerInnen wurden mittels eines standardisierten, quantitativen Fragebogens mit zum Großteil geschlossenen Fragen befragt, während die LehrerInnen mittels eines teilstandardisierten Fragebogens, welcher sowohl geschlossene als auch offene Fragen aufweist (die zumeist vertiefende Fragen darstellen) befragt wurden.

9.2. Feststellung von Werten

Der Termini Evaluation meint bereits den Begriff Wert und Bewerten – also die Einschätzung bzw. Klassifizierung einer Sache hinsichtlich ihrer Nützlichkeit und ihrem allgemeinen Wert. Dies stellt die Grundlage jeder Evaluation dar. Der zentrale Punkt hierbei ist die Interpretation der gewonnenen Daten, die quantitativ oder qualitativ, prozess- oder produktbezogen, formativ oder summativ erhoben werden. Als Standard oder Prinzip gilt hier, dass die Perspektiven, Verfahren und Gedanken, auf welchen diese Interpretationen basieren, sorgfältig erläutert werden müssen und so die Grundlagen der Interpretation und der Feststellung von Werten ersichtlich werden.⁵⁷

9.3. Evaluations-Ebenen der Nützlichkeit

Da der Aspekt der Nützlichkeit aufgrund unterschiedlicher Bedürfnisse bis zu einem gewissen Grad subjektiv beurteilt wird, sollten differenzierte Fragen die Nützlichkeit und Anwendbarkeit des Sprachlabors sowohl auf LehrerInnen-Seite als auch auf

⁵⁵ vgl. Völkl, Franz (Hrsg.): Empirische Methoden der Erziehungs- und Unterrichtsforschung. Paderborn: Schöningh, 1980. S. 23f.

⁵⁶ Völkl, Franz (Hrsg.): Empirische Methoden der Erziehungs- und Unterrichtsforschung. Paderborn: Schöningh, 1980. S. 24.

⁵⁷ vgl. JCSEE, S. 67.

SchülerInnen-Seite evaluieren und diese Ergebnisse als Grundlage für die anschließende Interpretation herangezogen werden.

Wie bereits eingangs erwähnt, beschäftigt sich die vorliegende Arbeit vor allem mit der Frage hinsichtlich der Nützlichkeit des multimedialen Sprachlabors im Deutsch(-als-Zweitsprache)-Unterricht, wobei bei einer abschließenden Analyse auch auf Fragen eingegangen werden soll, die durch die Spezifika des Deutsch-als-Zweitsprache-Unterrichts aufgeworfen werden. Die Evaluation zum Aspekt der Nützlichkeit soll auf mehreren Ebenen durchgeführt werden, um verschiedene Perspektiven auf das Lerninstrument zu ermöglichen. Da es sich um ein Evaluationsdesign handelt, welches durch den Anspruch der Einhaltung von Evaluationsstandards selbst Fragen aufwirft, sollen auch diese nach Auswertung der Daten geklärt werden. Die Nützlichkeit selbst soll aus den Fragen mittels einiger Aspekte ermittelt werden. Die Frage „Finden Sie das Sprachlabor nützlich?“ wurde jedoch selbst nicht in diesem Wortlaut gestellt, um die Befragten nicht zu überfordern, da ja die Ansicht, ob etwas nützlich erscheint zumeist subjektiv ist und vermutlich aufgrund der sehr kurzen Testphase auch nicht adäquat beantwortet werden könnte. Es wurden also im Vorfeld verschiedene Ebenen definiert, im Rahmen derer unterschiedliche Aspekte des Sprachlabors evaluiert werden sollten, angefangen vom Design bis hin zum Unterricht mit dem Sprachlabor allgemein. Besondere Beachtung erfuhr hierbei der Aspekt der Benutzerfreundlichkeit des Sprachlabors, da dieser in unmittelbarem Zusammenhang mit der Nützlichkeit steht sowie die selbstreflexive Frage nach etwaigen Verbesserungen von Fertigkeiten bzw. der Sprachkompetenz im Deutschen allgemein.

Die Evaluations-Ebenen der online basierenden Daten gliedern sich wie folgt:

9.4. Die AnwenderInnen-Ebene

Die Nützlichkeit auf AnwenderInnen-Ebene wird anhand von Fragen zur Technik des Sprachlabors ermittelt. Die Fragen beziehen sich auf allgemeine Bewertungsfragen hinsichtlich des Oberflächendesigns, zudem werden auch konkrete Beurteilungsfragen hinsichtlich Anwendung und Durchführung der einzelnen Funktionen der Software im Unterricht, welche charakteristisch für das multimediale Sprachlabor sind, gestellt. Die AnwenderInnen-Ebene wird auf Lehrer- und Schülerseite ermittelt, so dass unterschiedliche Anwenderperspektiven hinsichtlich der Nützlichkeit der Soft-

ware möglich werden. Besonders sollen etwaige Probleme nach der Einschulung und während des Unterrichts aus Lehrerperspektive herausgearbeitet werden.

9.5. LehrerInnen-Ebene

Die Nützlichkeit auf LehrerInnen-Ebene wird einerseits anhand von Fragen zur Anwendung und andererseits anhand von Fragen zur methodischen und didaktischen Aufbereitung des Inhalts für den Einsatz der Lernsoftware gestellt. Zudem sollen auch Fragen geklärt werden, die von der Firma Renox selbst gestellt wurden, z.B. ob das Instrument sich als geeignet im Hinblick auf Integration erwiesen habe. Der LehrerInnen-Fragebogen ist teilstandardisiert, sodass anhand offener Fragen, die zu meist im Anschluss an zu skalierende Fragen gestellt werden, ein tieferer Einblick in die Anwendung der Software im Unterricht möglich wird. Auch Eindrücke vom Unterrichtsverlauf insgesamt sollen erfragt werden. Ergänzt wird dieser Fragebogen durch individuelle Unterrichtsprotokolle, in welchen stichwortartig festgehalten wurde, an welchem Tag das Sprachlabor wie lange, in welcher Unterrichtsphase und im Kontext welchen Themas bzw. zu welchem Zweck (Regelunterricht oder Förderunterricht) im Unterricht verwendet wurde.⁵⁸

9.6. SchülerInnen-Ebene

Die Nützlichkeit auf SchülerInnen-Ebene wird einerseits anhand von Fragen zur Anwendung und andererseits durch Reflexionsfragen zum eigenen Lernfortschritt ermittelt. Ziel ist es herauszufinden, ob die Verwendung der Lernsoftware Sprachlabor für die SchülerInnen zu einem merkbaren Lernfortschritt hinsichtlich der allgemeinen Kompetenz in der Zweitsprache Deutsch in den vier Fertigkeiten Hören, Sprechen, Schreiben und Lesen geführt hat. Der Fragebogen besteht aus standardisierten, geschlossenen und teilweise halboffenen Fragen und wird durch einige, wenige demographische Fragen erweitert.

Basierend auf den Fragen der letzten beiden Ebenen sollen auch die Fragen bezüglich der Nützlichkeit des Sprachlabors für den DaZ-Unterricht geklärt werden.

⁵⁸ Anm.: Leider war es nicht möglich, von allen Lehrkräften vollständige Unterrichtsprotokolle zu erhalten, sodass die gewonnenen Informationen unvollständig eingearbeitet werden mussten.

10. Auswahl (Sampling) der Testpersonen

Um erste Aussagen über die Nützlichkeit der Sprachlaborsoftware im schulischen Deutschunterricht – der gleichzeitig ein integrativer DaZ-Unterricht ist – treffen zu können, wurde exemplarisch ein Testlauf an der Neuen Mittelschule Kauergasse durchgeführt. Ziel war es, anschließend eine Evaluation zum Sprachlabor durchzuführen und zwar einerseits auf Seiten der SchülerInnen und andererseits auf Seiten der Lehrpersonen.

10.1. Die Neue Mittelschule Kauergasse

Da das multimediale Sprachlabor hauptsächlich in migrantenstarken Bezirken zum Einsatz kommen soll, wurde eine Neue Mittelschule aus dem 15. Bezirk ausgewählt, die das Lerninstrument in einem 3monatigen Testlauf mindestens 2x pro Woche in den Deutschunterricht integrieren sollte. Die NMS Kauergasse ist eine 10klassige Wiener Mittelschule, die von Frau Dir. Marion Serdaroglu-Ramsmeier geleitet wird und welche auch 3 Integrationsklassen führt. Derzeit wird sie von 234 SchülerInnen besucht. 33 Hauptschul-, 3 IntegrationslehrerInnen, 3 GymnasialprofessorInnen sowie 4 Native Speaker Teachers für die Sprachen Englisch, Spanisch, Türkisch und BKS (Bosnisch/Kroatisch/Serbisch) unterrichten in 4 Schulstufenteams. Darüber hinaus werden die Kinder noch von einem Sozialarbeiter, einem türkischen Muttersprachenlehrer und einer Psychagogin betreut.⁵⁹ Hinsichtlich Fremdsprachen wird neben Englisch auch Spanisch, Türkisch, BKS und Deutsch für Kinder mit nicht deutscher Erstsprache angeboten.⁶⁰ Es werden Fördermaßnahmen angeboten, so etwa Sprachförderkurse für Kinder ohne Deutschkenntnisse, eine integrative Betreuung von Kindern mit nichtdeutscher Erstsprache und Leseintensivkurse.⁶¹

⁵⁹ vgl. dazu <http://www.kauergasse.at/index.php/schulprofil/schule> (am 10. Dez. 2012)

⁶⁰ vgl. dazu <http://www.kauergasse.at/index.php/schulangebote/fremdsprachen> (am 10. Dez. 2012)

⁶¹ vgl. dazu <http://www.kauergasse.at/index.php/schulprofil/foerdermassnahmen> (am 10. Dez. 2012)

10.1.1. Sampling 1: SchülerInnen

Die Testgruppe SchülerInnen umfasste zum Zeitpunkt der Befragung 38 Kindern, deren L1 nicht Deutsch ist und welche im Rahmen des Regelunterrichtes Deutsch unterrichtet werden. Diese Stichprobe wurde so zusammengesetzt, da vor allem eine Aussage über die Nützlichkeit des Lerninstrumentes im integrativen D(aZ)-Unterricht von Interesse ist, da dies unter anderem einen Argumentationspunkt für die Einführung des Instrumentes in der Unterstufe darstellt und manche der Lernenden sich besonderen lernspezifischen Herausforderungen stellen müssen, vor allem, was die Fähigkeiten Lesen und Schreiben betrifft. Darüber hinaus ist es auch von Bedeutung, ob das Sprachlabor überhaupt sinnvoll in den Regelunterricht Deutsch integriert werden kann. Alle 38 Testpersonen sind zwischen 14 und 15 Jahre alt und laut der Neuen Mittelschule bereits im Umgang mit Computern vertraut. Es wurden Lernende gewählt, die häufig den Computer im Rahmen des Unterrichts verwenden bzw. schon verwendet haben. Die Testgruppe wurde von Dir. Fr. Serdaroglu-Ramsmeier in Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen zusammengestellt. Ursprünglich sollte die Testgruppe 40 Personen umfassen, es wurden jedoch nur 38 Fragebögen beantwortet, wodurch die endgültige Testgruppe also aus 38 Testpersonen besteht.

10.1.2. Sampling 2: LehrerInnen

Die Testgruppe der LehrerInnen umfasste 3 Personen, bestehend aus einer weiblichen Lehrkraft und zwei männlichen Lehrkräften. Auch ihre Meinung wurde – wie die der Testgruppe SchülerInnen – nach Ablauf der Testphase des Sprachlabors mittels Online-Fragebogen evaluiert.

10.2. Aus den Testgruppen resultierende Fehlerquellen

Innerhalb der Testgruppen ergaben sich folgende Fehlerquellen, welche möglicherweise Auswirkungen auf die gewonnenen Daten und in weiterer Folge Interpretation und Beurteilung des multimedialen Sprachlabors haben könnten: Ein Lehrer brach ohne die Evaluatorin oder die Schule zu informieren eigenmächtig das

Experiment „Sprachlabor“ aus Zeitgründen ab. Dies wurde erst am Ende, zum Zeitpunkt der Evaluation bekannt. Betroffen war etwa die Hälfte der Testgruppe. Dennoch ließ der Lehrer die Fragebögen ausfüllen, somit wurde das Sprachlabor von der einen Testgruppe mit weniger Erfahrungswerten bezüglich des Sprachlabors ausgefüllt als von jener Testgruppe, welche das Sprachlabor 2x pro Woche über 3 Monate getestet hatte. Somit ist davon auszugehen, dass der SchülerInnen-Fragebogen nicht sehr reliable Daten liefert. Für eine erste Interpretation können diese Daten jedoch herangezogen werden.

11. Das Messinstrument: Fragebogen

Um eine möglichst verifizierte Aussage hinsichtlich der Nützlichkeit des multimedialen Sprachlabors treffen zu können, ist es notwendig bei der Auswahl der Stichprobe – also Sampling – der Testgruppe eine Teilung in LehrerInnen und SchülerInnen vorzunehmen, um einerseits spezifisch auf die jeweilig unterschiedlichen Bedürfnisse einzugehen, als auch unterschiedliche Zugänge durch die jeweils verschiedenen Perspektiven und Erfahrungen zu gewinnen. Dies bedingt den Einsatz zweier verschiedener Ausprägungen des Messinstruments: einen standardisierten Fragebogen für die Anwenderperspektive der SchülerInnen und einen teilstandardisierten Fragebogen für die Anwenderperspektive der Lehrkräfte. In standardisierten Fragebögen werden mittels vorgefertigter Antworten, welche teilweise halboffene Antwortkategorien anbieten, die Meinungen der SchülerInnen erhoben, während beim teilstandardisierten Fragebogen mittels geschlossener Fragen, die durch offene Fragen vertieft werden, die Meinungen der LehrerInnen erhoben werden.

Die Wahl unterschiedlicher Fragebögen - teilstandardisierter LehrerInnen-Fragebogen und standardisierter SchülerInnen-Fragebogen - um Aussagen bezüglich der Nützlichkeit des multimedialen Sprachlabors treffen zu können, ist notwendig, da gerade auf LehrerInnen-Seite offene Fragen möglich sein sollten, um die Erfahrungen im Umgang mit dem Instrument besser reflektieren zu können. Dies ist auf LehrerInnen-Seite besser möglich, da diese ursprünglich durch das Führen eines Unterrichtsprotokolls bereits sensibilisiert werden sollten, die methodische und didaktische Integration des Instrumentes zu reflektieren. Leider wurden die meisten Unterrichtsprotokolle aber im Nachhinein angefertigt. Auf SchülerInnen-Seite sollen auch

um sprachliche Unsicherheiten und Falschantworten aufgrund fehlender Sprachkompetenz zu vermeiden, die Antwortmöglichkeiten so klar und leicht verständlich vorformuliert werden wie möglich. Zur Auswahl stehen vorgefertigte Antworten, die inhaltlich skaliert sind und Abstufungen umfassen. Bei Beurteilungsfragen wird zudem die Kategorie „weiß nicht“ zur Verfügung gestellt, bei einigen Auswahlfragen die indifferenzierte Kategorie „anderes“, um zu vermeiden, dass bei nicht entsprechenden Antwortkategorien eine Verfälschung durch Ankreuzen beliebiger Antworten entsteht.

Empirische Untersuchungen im Bereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache stützen sich aus Ermangelung eigener verifizierter Methoden auf Erkenntnisse und Methoden der empirischen Sozialforschung, wodurch sämtliche dargestellte theoretische Ansätze aus der sozialwissenschaftlichen Forschungsliteratur entnommen wurden.⁶²

11.1. Gütekriterien

Gütekriterien dienen zur Abgrenzung von alltäglicher Erkenntnisgewinnung und spielen in der Wissenschaft eine zentrale Rolle, da sie die Frage nach Wissenschaftlichkeit und Geltung empirischer Forschung beantworten sollen. Sie dienen als Zielvorgabe und zur Überprüfung der Forschungsmethoden.⁶³ Im Gegensatz zur qualitativen Sozialforschung, in welcher es bezüglich Gütekriterien unterschiedliche Ansätze und Meinungen gibt, herrscht im Hinblick auf quantitative Sozialforschung ein weitgehender Konsens. Die wesentlichen Gütekriterien in der empirischen Forschung, die in der Literatur genannt werden, sind Objektivität, Zuverlässigkeit (Reliabilität), Gültigkeit (Validität), wobei Objektivität Zuverlässigkeit bedingt und Zuverlässigkeit Gültigkeit.⁶⁴

Die vorliegenden Fragebögen wurden zwar unter Berücksichtigung der oben genannten Gütekriterien erstellt, erheben jedoch nicht den Anspruch einer empirischen Gültigkeit. Dies liegt in erster Linie an der relativen kleinen Auswahl an Befragten, als auch an dem besonderen Zeitdruck, unter welchem die Befragung stattgefunden hat-

⁶² vgl. Hernig, Marcus: *Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung*. (Studienbücher zur Linguistik). 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag f. Sozialwissenschaften, 2005. S. 230 – 232.

⁶³ vgl. Mayer, Horst Otto: *Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung, Durchführung und Auswertung*. Oldenburg Verlag, S. 89.

⁶⁴ vgl. Schnell/Hill/Esser, 1999. S. 144f.

te. So konnten die Fragebögen lediglich in einem mündlichen Pretest innerhalb eines Seminars zuvor besprochen werden. Dies lag auch daran, dass die Fragebögen nur online zur Verfügung standen. Dennoch erheben die verwendeten Fragebögen den Anspruch anhand differenzierter und objektiver Fragen, anhand verschiedener Aspekte eine erste Evaluation zur Nützlichkeit des multimedialen Sprachlabors im deutschen Regelunterricht bzw. Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht an einer Unterstufe einer Neuen Mittelschule zu ermöglichen. Die vorliegenden Fragebögen wurden so formuliert, dass sie nach erneuter Überprüfung der Gütekriterien an anderen Schulen eingesetzt werden könnten, welche das multimediale Sprachlabor in Zukunft testen werden, da sie keinerlei schulspezifische bzw. schulbezogene Fragen aufweisen.

11.1.1. Objektivität

Hinsichtlich der Objektivität kann diese im Laufe der Erhebung noch in Durchführungsobjektivität, Auswertungsobjektivität und Interpretationsobjektivität unterschieden werden, wobei im günstigsten Fall der Interviewer selbst in allen drei Ebenen so wenig wie möglich in Erscheinung tritt bzw. die Ergebnisse so wenig frei wie möglich auswerten und interpretieren kann. Besonderes Augenmerk wurde auf die Einhaltung der Objektivität gelegt, da es bereits eine eigene Erfahrungsdimension und daraus abgeleitete Hypothesen der Interviewerin zum Sprachlabor gab und die Fragen und Antwortmöglichkeiten aus dieser heraus konstruiert wurden. Insgesamt wurde versucht durch so wenig Präsenz wie möglich die Durchführungsobjektivität zu garantieren, auch um so wenig wie möglich in den Verlauf der Testphase einzugreifen und als Interviewerin nicht in Zusammenhang mit der Firma Renox gesehen zu werden, damit die Teilnehmenden sich im abschließenden Diskussionsgespräch möglichst ehrlich äußern würden. Hinsichtlich der Auswertungsobjektivität und Interpretationsobjektivität kann vor allem der standardisierte SchülerInnen-Fragebogen als objektiv bezeichnet, wobei trotzdem ein gewisser Grad an freier Interpretation insofern notwendig ist, da die Ergebnisse unter dem Aspekt der Nützlichkeit analysiert werden müssen. Objektivität ist einerseits durch die Operationalisierung der Messinstrumente als Online-Fragebögen gegeben, als auch durch die Fragestellungen, die durch Skalierungen der Antworten möglichst wertfrei gestellt und vorab so formuliert, dass sie in Ihren Antwortmöglichkeiten keinerlei Tendenz von Seiten der Interviewerin in

die eine oder andere Richtung aufweisen. Der SchülerInnen-Fragebogen bietet zwar vorgefertigte Antworten an, die jedoch ebenfalls skaliert sind und zumeist auch die Kategorie *weiß nicht* anbieten, um bei Unentschlossenheit ansonsten beliebig getätigte positive bzw. negative Antworten auszuschließen. Zudem weisen einige Fragen halboffenen Charakter auf, da sie die indifferenzierte Antwortkategorie *anderes* enthalten, sodass vorgefertigte Antworten bei Nicht-Entsprechen durch eine eigene Kategorie ergänzt werden können. Bei dem LehrerInnen-Fragebogen wurde eine Mischung aus geschlossenen, halboffenen und offenen Fragen gewählt, wobei zum Teil Antwortkategorien skaliert wurden und diese Skalierung in ihren Extremen, wie etwa *ja*, *nein*, aber auch zum Teil in weiteren Abstufungen, wie *teilweise*, zumeist mit einer offenen Begründungsfrage hinsichtlich des gewählten Skalierungspunktes ergänzt werden. Diese Frage-Konstruktion soll es ermöglichen, mit gezielten Fragen in die Tiefe zu gehen und eine persönliche Haltung und Akzeptanztendenz hinsichtlich der Nützlichkeit des Instruments aus LehrerInnen-Perspektive sichtbar zu machen.

11.1.2. Reliabilität

Bedeutet die Zuverlässigkeit einer Messung bzw. das Ausmaß, in welche wiederholte Messungen unter den gleichen Bedingungen denselben Wert liefern⁶⁵. Bei der Zuverlässigkeit von Messungen wird jedoch von einer gewissen Fehlerquote ausgegangen. Daher ist bei der Beurteilung der Reliabilität von Bedeutung, unbeabsichtigte Abweichungen, die aus Störeinflüssen oder Zufallsfehler bei den Erhebungsverfahren resultieren, von Abweichungen, die aus systematischen, erklärbaren Quellen stammen, zu unterscheiden, z.B. aus Bedingungen des Umfelds und des Kontextes. Unterschiedliche Verfahren, aus denen Informationen gewonnen werden, sind unterschiedliche Zufallsfehler anfällig.⁶⁶ Aus diesem Grund werden häufig Messungen in zwei Variablen geteilt: Die wahre Variable und die Fehlervariable. Jeder pro Person gemessene Wert lässt sich also additiv in einen wahren Wert plus einen Fehler zerlegen. Der gemessene Wert entspricht demnach dem wahren Wert plus Fehler. Diese Aufspaltung ist jedoch nur theoretisch möglich, es muss also im Vorfeld eine Varianz der beobachteten Werte angenommen werden, wobei davon ausgegangen wird,

⁶⁵ vgl. Schnell/Hill/Esner 1999, S. 145

⁶⁶ vgl. JCSEE, 1999. S. 183.

dass die Fehlervariable nicht linear im Verhältnis zur wahren Variablen zunimmt.⁶⁷ Die beobachtbare Varianz setzt sich also zusammen aus der wahren Varianz und der Fehlervarianz und lässt - wenn auch nur theoretisch - eine Definition von Reliabilität ableiten:

$$\text{Reliabilität} = \frac{\text{wahre Varianz}}{\text{beobachtbare Varianz}}$$

Sie kann Werte zwischen 0 und 1 annehmen, wobei 1 bedeutet, dass die beobachtbare Varianz = der wahren Varianz ist (es also keine Fehlervarianz gibt) und 0 bedeutet, dass die wahre Varianz = 0 ist.

Ein Messinstrument ist umso reliabler, je niedriger die Fehlervarianz ist. Da die wahren Varianzwerte nicht bekannt sind, muss die Reliabilität geschätzt werden. Zu diesem Zweck gibt es verschiedene Methoden, die bekannteste ist die Test-Retest-Methode, wo die gleiche Messung zu zwei verschiedenen Zeitpunkten stattfindet, oder die Split-half-Methode, wo das Messinstrument in 2 Hälften geteilt und die Korrelation ermittelt wird.

Zu beiden Fragebögen konnten in der vorliegenden Arbeit keine Messungen im Vorfeld vorgenommen werden. Zudem kann davon ausgegangen werden, dass eine weitere Messung, die nach einer Testphase des Sprachlabors vorgenommen wird, eventuell leicht abweichende Ergebnisse liefern würde, vor allem hinsichtlich der Benutzerfreundlichkeit und der Umsetzung des Sprachlabors im Unterricht. In der ersten Testphase waren nämlich Fehler passiert, die ein weiteres Mal vermutlich vermieden werden könnten. So etwa war das Sprachlabor zwischenzeitlich aufgrund technischer Probleme nicht benutzbar, zudem hatte ein Lehrer die Testphase aus zeitlichen Gründen eigenmächtig ohne es bekannt zu geben vorzeitig beendet, die Fragebögen wurden jedoch von den SchülerInnen trotzdem ausgefüllt, sodass die Ergebnisse bis zu einem gewissen Grad als verfälscht betrachtet werden können. Somit können mit Hilfe der vorliegenden Ergebnisse lediglich Tendenzen innerhalb

⁶⁷ vgl. Seipel, Christian/ Rieker, Peter: Integrative Sozialforschung. Konzepte und Methoden der qualitativen und quantitativen empirischen Forschung. Weinheim und München: Juventa Verlag, 2003. S. 126.

der Erfahrungsdimensionen von SchülerInnen und LehrerInnen mit dem Sprachlabor festgemacht werden. Eine Test-Retest-Methode zum Beispiel wäre zudem zeitlich nicht realisierbar gewesen, da die Testphase nur 3 Monate andauerte und die Fragen währenddessen entwickelt werden mussten. Außerdem handelt es sich bei den Befragten um eine sehr kleine Testgruppe einer einzelnen Schule, somit entspricht das Sampling nicht der Grundmenge aller SchülerInnen mit Migrationshintergrund, die eine Neue Mittelschule bzw. Unterstufe besuchen. Wollte man repräsentativere Werte, so müsste man bereits die Stichprobe größer ansetzen.

Abschließend bleibt zu erwähnen, dass es sich bei den erhobenen Daten nicht um Daten handelt, die eine allgemeingültige Aussage über das Sprachlabor der Firma Renox erlauben sollen, sondern um Daten, welche eine punktuelle Meinung widerspiegeln und somit eine erste Aussage im Hinblick auf die Beurteilung der Nützlichkeit des Sprachlabors im Unterricht von Seiten der Lehrkräfte und der SchülerInnen ermöglichen.

11.1.3. Validität

Hinsichtlich der Nützlichkeitsstandards betrifft Validität hierbei die Güte und Glaubwürdigkeit der Schlüsse, die aus den gewonnenen Informationen gezogen werden können. Als Validierung wird hierbei das Zusammentragen von Belegen bezeichnet, welche die Interpretation und die Verwendung von Informationen unterstützen, die mittels Erhebungsinstrumente gesammelt wurden. Es ist nicht angebracht zu sagen, dass ein spezielles Instrument oder Verfahren zur Informationsgewinnung valide ist, daher werden die gezogenen Schlüsse validiert. Die Validität einer Schlussfolgerung ist somit nicht abhängig von einer eventuell bescheinigten Validität der gewonnenen Daten, sondern von den behandelten Fragestellungen der Evaluation, von den Verfahren, die angewendet wurden, den Bedingungen der Datensammlung, Den Beurteilungs- und Analyseverfahren. Bei einer Evaluation ist es wünschenswert, dass EvaluatorsInnen viele Wirkungen messen und viele verschiedene Verfahren zur Informationsgewinnung heranziehen. So wird sichergestellt, dass ein Programm, ein Projekt oder Materialien angemessen charakterisiert und bewertet werden können, da man sich nicht nur auf eine Variable bezieht. Zudem wird davon ausgegangen, dass jede Informationsquelle eine Fehlerquelle birgt, so ist eine höhere Validität ga-

rantiert, wenn mehrere Verfahren angewandt werden.⁶⁸ Im vorliegenden Fall wurden Online-Fragebögen mit Unterrichtsprotokollen und einem abschließenden Gespräch kombiniert. Diese sollten Informationen zu ersten Meinungen nach Verwendung des Sprachlabors im Unterricht liefern und somit differenzierte Aspekte zur Aussage über die Nützlichkeit des Instrumentes ermöglichen. Allgemein wird Validität der Informationsgewinnung in Abhängigkeit zur Reliabilität und Objektivität gesehen. Bereits die Auswahl der Stichprobe der Testpersonen hatte keine relevante Größe. Es ist also davon auszugehen, dass für zukünftige wissenschaftliche Studien zur Implementierung des Sprachlabors im DaZ-Sektor weitere Schulen gefunden werden müssen, die sich bereit erklären, das Instrument innerhalb des Regelunterrichts Deutsch bzw. innerhalb eines Förderunterrichts im Bereich DaZ in den Unterricht zu integrieren, um bei einer weiteren Evaluation validere Informationen zu gewinnen. Beide Messinstrumente – sowohl der LehrerInnenfragebogen als auch der SchülerInnenfragebogen – können weiterführend für die Evaluierung des Sprachlabors nach einer ersten Testphase verwendet werden, jedoch ist es zu empfehlen, vorab die Messkriterien z.B. durch ein Test-Retest-Verfahren zu überprüfen.

11.2. Operationalisierung der Messinstrumente als Online-Fragebögen

Bei den eingesetzten Fragebögen handelt es sich um Online-Fragebögen, die auf der Plattform <http://www.q-set.at> erstellt wurden. Im Gegensatz zu klassischen schriftlichen, persönlichen oder telefonischen Interviews handelt es sich um eine bereits seit den 90er-Jahren populäre Erhebungstechnik, welche mittlerweile bereits zum Standardwerkzeug der empirischen Sozialforschung gehört und deren Möglichkeiten und Grenzen nach wie vor diskutiert werden. Eindeutige Vorteile gegenüber klassischen Befragungen gibt es hinsichtlich der flexibleren, schnelleren und kostengünstigeren Umsetzung von Forschungsvorhaben, zudem kommt es zu keinerlei Beeinflussung durch den/die Interviewer/in. Soziale Erwünschtheitseffekte können somit abgeschwächt werden. Als weitere Vorteile sind vor allem die Zeitunabhängigkeit, Ortsunabhängigkeit und größere Standardisierungsmöglichkeiten der Online-Befragung zu nennen. Paradata, wie z.B. die Befragungsdauer oder das Abbruchverhalten können exakt erhoben werden. Hinsichtlich der Nachteile von Online-Befragungen ist vor allem die Möglichkeit der Generalisierbarkeit der Schlüsse zu

⁶⁸ Vgl. JCSEE, S. 175f.

nennen, die auf online gewonnenen Daten basieren. Durch No-Response-Daten, die durch Antwortverweigerung entstehen, sind Online-Fragebögen häufig messfehleranfällig, auch bei der Stichprobenziehung gibt es oft Probleme, da es der Definition einer Grundgesamtheit vorab bedarf, was sich bei Online-Befragungen in der Regel als schwierig erweist.⁶⁹

Die Möglichkeit zur Online-Befragung wurde aus zweierlei Gründen ausgewählt: Zum einen sollte die Möglichkeit eingeräumt werden, die Fragebögen in Ruhe und zu einem Zeitpunkt zu beantworten, an dem – hauptsächlich die Lehrkräfte – nicht unter Zeitdruck stehen. So sollte vermieden werden, dass Antworten gegeben werden, die a) aus Zeitgründen unvollständig oder zu knapp ausfallen oder aber b) aus Zeitgründen ohne Nachzudenken gegeben werden. Ein weiterer Grund die Befragung online zugänglich zu machen war die Idee, diese in der letzten Einheit durchzuführen, in welcher das Sprachlabor verwendet wird. Beide Fragebögen waren mittels Link zugänglich.

Hinsichtlich Stichproben-Problematik ist bei vorliegender Erhebung zu erwähnen, dass es sich um eine relatives kleines Sampling von ursprünglich 40 SchülerInnen sowie 3 LehrerInnen handelt, wobei jedoch nur 38 SchülerInnen den Fragebogen beantwortet haben, von denen einige das Sprachlabor kürzer getestet haben als andere. Somit ergibt sich die Fehlerquote der Messungen nicht aufgrund der Stichprobe per se, sondern aufgrund eines teilweisen Fehlverlaufs der Anwendung des Sprachlabors innerhalb des Testzeitraums, welche im Endeffekt auch zu einer Verfälschung der online gewonnenen Daten und in weiterer Folge zu einer Schwierigkeit der Generalisierung von daraus gezogenen Schlüssen bei der nachfolgenden Analyse führt. Auf die einzelnen Problematiken im Zusammenhang mit den Testpersonen und dem Testverlauf sowie der Erhebung wird in weiterer Folge noch zusammenfassend im Kapitel „Bemerkungen zum Verlauf der Testphase und Erhebung“ eingegangen werden.

Der No-Response-Data-Problematik konnte mittels des Programms auf q-set entgegengewirkt werden, da es bei Erstellung möglich ist, mittels Festlegen der Bedingung „Pflichtfrage (muss beantwortet werden)“ zu verhindern, dass Fragebögen unvollständig beantwortet werden. Wenn eine Pflichtfrage nicht beantwortet wird, wird der Befragte durch das Programm darauf aufmerksam gemacht, dass er diese beantwor-

⁶⁹ vgl. Andreas Schmitz, Doreen Klein, Jan Skopek, Florian Schulz, Hans-Peter Blossfeld : Die Integration von Befragungs- und Prozessdaten einer Online-Kontaktbörse. –In: Methoden und Instrumente der Sozialwissenschaft. (Bd. 2009/1). Bearb. v. Peter Ohly. Hrsg. von GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. Leibniz: GESIS, 2009. S. 32f.

ten muss, um zur nächsten Frage zu gelangen. So wird es möglich, einen vollständigen Fragebogen vorab zu garantieren. Bei beiden Fragebögen wurden alle Fragen zur Pflichtfrage erhoben, sodass es zu keinerlei Non-Response-Data kam.

Die vorliegenden Online-Fragebögen wurden kostenlos im Internet erstellt und per Links zugänglich gemacht.

11.3. Antwortkategorien und Skalierung

Grundsätzlich liegt einer Frage, die beantwortet werden soll, der Prozess des Messens zugrunde, wobei unter „Messen“ eine regelhafte und kodifizierte Zuordnung von Zahlen und Symbolen zu Aspekten latenter oder manifester Variablen verstanden wird. Als „Skala“ wird demnach das dem Messvorgang zugrunde liegende Bezugssystem benannt. Diese Skalen können unterschiedliche Skalenniveaus aufweisen. Nach Stevens (1946) unterscheidet man Skalen in Nominal-Skalen, Ordinal-Skalen, Intervall-Skalen und Ratio-Skalen.⁷⁰

Nach Schnell et al. gibt es verschiedene Formen zum Aufbau der Skalierung. Es werden Skalen nach Thurstone, Likert, Guttman, Rasch und Magnitude genannt. Die in den Sozialwissenschaften am häufigsten genutzte Skalierungsmethode ist jedoch die nach Likert, zu welcher auch eine bestimmte Methode der Item-Findung dazugechnet wird. Der Begriff Item bezeichnet eine Fragestellung zu der Skala selbst.⁷¹

Es wird eine Aussage formuliert, zu welcher ein Rating auf einer Skala durchgeführt werden soll (siehe z.B. Frage 25 am LehrerInnen-Fragebogen). Die Nominal-Skalen gehören ebenfalls zu den gängigen Skalierungen, es handelt sich hierbei um Zuordnungsskalen der Ausprägungen von Variablen, also z.B. Geschlecht: männlich oder weiblich. Es ist entweder nur die eine oder die andere Ausprägung möglich, dies betrifft ebenso Ja/Nein-Fragen. Bei Ordinal-Skalen werden verschiedene Ausprägungen als Antwortmöglichkeiten angegeben, die in einer Relation zu einander stehen, häufig bei Rangordnungen. Die Intervall-Skalen decken einen gewissen Bereich der Antwortmöglichkeiten ab, im Fragebogen z.B. die Stundenangaben (1-3 h). Um Meinungen und Wertungen zu erfragen, kommen im Fragebogen mehrstufige Skalen zum Einsatz, mittels derer die Befragten ihre Position zum Ausdruck bringen können. Diese Mehrstufigkeit entspricht dem Bedürfnis der befragten Personen ihre differen-

⁷⁰ vgl. Porst, Rolf: Fragebogen. Ein Arbeitsbuch. S. 70.

⁷¹ Schnell/Hill/Esser, 1999. S. 173ff.

zierte Meinung darzustellen.⁷² Verbalisierte Skalenpunkte haben den Vorteil, dass sie den Befragten genau vorgeben, was die einzelnen Abstufungen meinen (z.B. trifft völlig zu, trifft eher zu,) Grundsätzlich gilt es jedoch als problematisch die einzelnen Skalenpunkt angemessen zu benennen.⁷³

11.4. Fragekategorien

Prinzipiell gibt es offene und geschlossene Fragen sowie eine Mischform, wo eine Antwortmöglichkeit mit dem Hinweis „Sonstiges“ oder „Anderes“ für den Befragten offen gelassen wird. Bei geschlossenen Fragen sind die Antwortkategorien bereits vorgegeben, in deren Raster sich der Befragte bewegen kann. Dies hat den Nachteil, dass Befragte teilweise raten statt die Frage tatsächlich zu beantworten. Häufig passiert auch der Fehler, dass Antworten im Raster für den Befragten irrelevant erscheinen.⁷⁴ Bei offenen Fragen kann der Befragte frei seine subjektive Meinung oder Einstellung formulieren und muss nicht aus vorgegebenen Antworten auswählen. Diese Frageform traut dem Befragten eine differenzierte Selbstwahrnehmung, Ausdrucksfähigkeit, Motivation und Ehrlichkeit zu.⁷⁵

Bei den gestellten Fragen handelt es sich hauptsächlich um Fragen, bei welchen die Information, die daraus gewonnen werden soll, im Mittelpunkt steht. Die Klassifizierung in verschiedene Fragetypen ist vor allem für die Wahl der Antwortskala als auch für die Interpretation von Bedeutung. Dabei kann nach Schnell et al.⁷⁶ zwischen vier Fragearten unterschieden werden:

- Einstellung oder Meinungen
- Überzeugungen
- Verhalten
- Eigenschaften

Innerhalb der nachfolgenden Fragekategorien sollen die einzelnen Fragen des Fragenbogens erläutert werden. Bei der Formulierung sowie bei den Antworten

⁷² vgl. Porst, S. 70 – 75.

⁷³ vgl. Porst, S. 77f.

⁷⁴ vgl. Schnell/Hill/Esner 1999, S. 172 – 174.

⁷⁵ vgl. Gerl, Herbert/Pehl, Klaus: Evaluation in der Erwachsenenbildung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 1983. S. 15-92.

⁷⁶ vgl. Schnell, Rainer/Hill, Paul B./Esner, Elke: Methoden der empirischen Sozialforschung. 6., völlig überarb. u. erw. Aufl. München u.a.: Oldenbourg Verlag, 1999. S. 303ff.

wurde darauf geachtet, diese möglichst (sprachlich) einfach und in einer Sprache zu formulieren, die 14-15jährigen SchülerInnen angemessen ist.

Im Folgenden werden die Online-Fragebögen dargestellt und die einzelnen Fragen erläutert.

11.4.1. SchülerInnen-Fragebogen

Fragebogen

Seite 1

Fragebogen Sprachlabor

Du hast jetzt einige Wochen mit dem Sprachlabor am Computer im Deutschunterricht gelernt. Bitte beantworte nun einige Fragen dazu! Klicke dazu auf die Antworten, die für dich am besten passen! Bei den weißen Feldern musst du selbst eine Antwort hineinschreiben!

Achtung: "Mehrfachnennungen möglich" = du kannst mehr als eine Antwort anklicken!

Dein Geschlecht (Pflichtfrage)

- ☐ Weiblich
☐ Männlich

Alter: (Pflichtfrage)

Ich bin (Pflichtfrage)

- ☐ seit Jahren in Österreich (bitte einfügen)

Meine Muttersprache/Familiensprache ist (Pflichtfrage)

Ich lerne Deutsch (Pflichtfrage)

(Mehrfachnennungen sind möglich)

- ☐ Im Deutschunterricht in der Schule
☐ Im DaZ-Förderunterricht in der Schule
☐ In einem Förderunterricht außerhalb der Schule

1 War die Arbeit mit dem Sprachlabor einfach für dich? Hast du immer alle Aufgaben verstanden, die du machen sollst? (Pflichtfrage)

(Mehrfachnennungen sind möglich)

- ☐ ich konnte sehr gut damit arbeiten, habe alles verstanden
☐ ich konnte gut damit arbeiten, habe das meiste verstanden
☐ es geht so, ich hatte manchmal Probleme, damit zu arbeiten und alles zu verstehen
☐ ich konnte fast nie damit arbeiten, weil ich Probleme hatte alles zu verstehen
☐ ich konnte überhaupt nicht damit arbeiten, war viel zu schwierig zu verstehen

2 Wie oft hast du deinen Lehrer oder einen Mitschüler um Hilfe gebeten, weil du nicht verstanden hast, was du machen sollst? (Pflichtfrage)

- ☐ brauchte nie Hilfe bei den Übungen
☐ brauchte 1-2x Hilfe pro Stunde bei den Übungen
☐ brauchte 3-4x Hilfe pro Stunde bei den Übungen
☐ brauchte 5x oder mehr pro Stunde Hilfe bei den Übungen
☐ brauchte immer Hilfe bei allen Übungen

3 Was gefällt dir besser: Der Deutschunterricht mit dem Sprachlabor oder der normale Deutschunterricht ohne Sprachlabor? (Pflichtfrage)

- ☐ der Deutschunterricht mit dem Sprachlabor
☐ der Deutschunterricht ohne das Sprachlabor
☐ mir gefällt beides gleich gut
☐ weiß nicht

4 Was hat dir beim Unterricht mit dem Sprachlabor gut gefallen? (Pflichtfrage)

(Mehrfachnennungen sind möglich)

- ☐ dass wir im Computerraum waren
☐ dass wir das Internet zum Lernen verwendet haben
☐ dass ich mehr Sprechen üben konnte als sonst
☐ dass ich mehr Hören üben konnte als sonst
☐ dass es spannender ist, als der Deutschunterricht im Klassenzimmer
☐ dass ich etwas falsch machen konnte, ohne, dass es jemand hörte
☐ dass der Lehrer/die Lehrerin auch nur mit mir alleine reden konnte
☐ dass ich mit dem Lehrer/der Lehrerin chatten konnte
☐ dass wir Videos gesehen haben
☐ dass wir Musik gehört haben
☐ anderes:

5 Was hat dir beim Unterricht mit dem Sprachlabor NICHT gefallen? (Pflichtfrage)

(Mehrfachnennungen sind möglich)

- ☐ dass wir soviel Sprechen mussten

- ☐ dass wir soviel Hören mussten
☐ dass wir nicht Lesen und Schreiben geübt haben
☐ die Übungen waren mir zu schwer
☐ ich habe nicht verstanden, wie man mit dem Sprachlabor lernen muss
☐ das Sprachlabor gefällt mir nicht, ich finde es nicht modern genug
☐ dass mich der Lehrer/die Lehrerin am Bildschirm kontrolliert hat
☐ dass der Lehrer/die Lehrerin gehört hat, was ich spreche
☐ anderes:

6 Wie hast du die Arbeit mit dem Sprachlabor insgesamt gefunden? (Pflichtfrage)

(Mehrfachnennungen sind möglich)

- ☐ interessant
☐ langweilig
☐ spannend
☐ anstrengend
☐ super
☐ schwierig
☐ zu schwer
☐ zu einfach

7 Hat das Sprachlabor deine Deutschkenntnisse besser gemacht? (Pflichtfrage)

(Mehrfachnennungen sind möglich)

- ☐ ja, ich kann besser Lesen
☐ ja, ich kann besser Schreiben
☐ ja, ich kann besser Hören
☐ ja, ich kann besser Sprechen
☐ ich kann alles ein bisschen besser
☐ nein, ich habe keine Veränderung bemerkt
☐ ich weiß nicht

8 Wie lernst du am liebsten/am besten Deutsch, wenn du nicht in der Schule bist? (Pflichtfrage)

(Mehrfachnennungen sind möglich)

- ☐ ich sage mir die Wörter laut vor, bis ich sie kann
☐ ich lese gerne Bücher auf Deutsch
☐ ich lerne mit einem Bildwörterbuch
☐ ich höre deutsche Radiosendungen
☐ ich spiele und spreche mit Kindern, die Deutsch als Muttersprache haben
☐ ich schaue deutsches Fernsehen
☐ ich schreibe deutsche Texte
☐ anderes:

9 Möchtest du noch öfter mit dem Sprachlabor im Deutschunterricht arbeiten? (Pflichtfrage)

- ☐ ja, mindestens 2x pro Woche
☐ ja, aber nicht mehr als 1x pro Woche
☐ ja, aber nicht jede Woche
☐ nein, mag nicht mehr damit arbeiten
☐ weiß nicht

10 Welche Note gibst du dem Sprachlabor für die folgenden Dinge? (Pflichtfrage)

	1	2	3	4	5
Aussehen	☐	☐	☐	☐	☐
Übungen	☐	☐	☐	☐	☐
macht meine Deutschkenntnisse besser	☐	☐	☐	☐	☐
Spannung	☐	☐	☐	☐	☐
Deutschunterricht mit dem Sprachlabor	☐	☐	☐	☐	☐

Vielen Dank für deine tolle Mithilfe! :) Du kannst das Internet jetzt schließen!

11.4.2. Kategorie Eigenschaften - Demographische Fragen

Dienen dazu, die Testgruppe einzugrenzen nach Geschlecht und Alter und Unterrichtssituation im Hinblick auf den Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht – diese Fragen haben aber in der Auswertung keine relevante Bedeutung; Es könnten lediglich Tendenzen bezüglich des Geschlechts ausgewertet werden bzw. Rückschlüsse über die Unterrichtssituation und die Angaben zum Sprachlabor gezogen werden. Dies ist aber nicht vorrangig Thema der vorliegenden Arbeit. Insofern dienen diese Angaben lediglich der Vervollständigung und sind daher nicht als laufende Fragen innerhalb des Fragebogens nummeriert.

- *Ich bin...*
männlich/weiblich
- *Alter...*
(offene Frage)
- *Ich bin seit Jahren in Österreich.*

Diese Frage lautete in den Auswahlkategorien ursprünglich: Ich bin seit in Österreich (offene Frage) / Ich bin in Österreich geboren.

Dies wurde jedoch auf Wunsch von Fr. Prof. Dirim weggelassen, woraufhin – wie zu erwarten – von den Kindern auch angegeben wurde: Ich bin in Österreich geboren. Die Frage nach den Anzahl der Jahre, in denen die SchülerInnen mit der deutschen Sprache in Österreich konfrontiert sind, soll Auskunft über die unterschiedlichen Ausgangssituationen hinsichtlich Deutsch als Zweitsprache geben (Quereinsteiger, bereits von klein auf gelernt oder erst bei Schuleintritt).

- *Meine Muttersprache/Familiensprache ist* (offene Frage)

Die Frage nach der gesprochenen Sprache innerhalb der Familie hat keinerlei relevante Information für die nachfolgende Auswertung, soll jedoch der

Vollständigkeit halber erhoben werden, da auch sie bedingt Auskunft über das sprachliche Umfeld der SchülerInnen gibt.⁷⁷

- *Ich lerne Deutsch...*

Im Deutschunterricht in der Schule; Im DaZ-Förderunterricht in der Schule; In einem Förderunterricht außerhalb der Schule.

Bei diesen Antwortkategorien waren Mehrfachnennungen möglich. Es sollte herausgefunden werden, welche Erwerbssituationen bei den SchülerInnen vorliegen. Rückschlüsse können in erster Linie auf den Bedarf des Sprachlabors im Förderunterricht bzw. als Instrument zur Integration gezogen werden.

11.4.3. Kategorien Einstellungen/Meinungen sowie zukünftiges Verhalten - Fragen zum Sprachlabor

Fragen zum Sprachlabor beziehen sich einerseits auf die konkrete Arbeit mit dem Lerninstrument im Unterricht als auch auf Fragen hinsichtlich des Sprachlabors selbst. Hierbei werden hauptsächliche Meinungen zur Arbeit mit dem Sprachlabor, zum Instrument an sich und zum Unterricht mit dem Sprachlabor erfragt sowie Fragen nach dem eigenen zukünftigen Verhalten gestellt. Dabei wurden auch assoziative Fragen gestellt, bei welchen mehrere zutreffende Bezeichnungen des Sprachlabors ausgewählt werden konnten.

Den Abschluss bildet eine Beurteilung von verschiedenen Aspekten des Sprachlabors auf einer Notenskala von 1 – 5.

1. *War die Arbeit mit dem Sprachlabor einfach für dich? Hast du immer alle Aufgaben verstanden, die du machen sollst?*

Diese Frage bezieht sich einerseits auf die technischen Gegebenheiten des

⁷⁷ Hierzu meint etwa Huth-Hildebrandt: „Heute haben wir es den in Familien zum Teil mit der gleichzeitigen Präsenz mehrerer Sprachen zu tun. Das kann einmal die Herkunftssprache, bzw. bei bi-nationalen Ehen die Herkunftssprachen der Eltern sein, dann die Familiensprache, d.h. diejenige Sprache, die in der Familie gesprochen wird, das kann die im Herkunftsland gesprochene Landessprache sein – z.B. türkisch bei kurdischen Familien – und es kann die Landessprache sein, von dem Land, in dem gegenwärtig gelebt wird.“ –in: Huth-Hildebrandt, Christine: Herkunftssprache – Familiensprache – Landessprache Sprachengewirr oder Bildungschance?. Fachhochschule Frankfurt am Main. Institut für Migration und Interkulturelle Kommunikation. Text auf <http://boris.gammax.net/downloads/herkunftssprachefamiliensprachelandessprache.pdf> (12. November 2012)

Sprachlabor als auch auf die dargebotenen Möglichkeiten an Übungstypologien.

Es erfolgte bei den Antworten eine graduelle Abstufung von „*Ich konnte sehr gut damit arbeiten, habe alles verstanden*“ bis hin zu „*ich konnte überhaupt nicht damit arbeiten, war viel zu schwierig zu verstehen*“, wobei es 5 Auswahlmöglichkeiten gab.

2. *Wie oft hast du deinen Lehrer oder einen Mitschüler um Hilfe gebeten, weil du nicht verstanden hast, was du machen sollst?*

Diese Frage soll sichtbar machen, ob die SchülerInnen bei der Bewältigung von Aufgaben Probleme hatten oder nicht. Es wird hierbei davon ausgegangen, dass es sich um Probleme handelt, die durch noch fremde Übungstypologien des Sprachlabors hervorgerufen werden, da die SchülerInnen ansonsten mit Hörverständnisübungen bereits vertraut und auch an die Arbeit mit Computern im Unterricht gewöhnt sind. Dies hat in weiterer Folge auch Auswirkungen auf die Performanz und die Lautstärke des Unterrichts, da bei Schwierigkeiten zumeist Unruhe entsteht.

3. *Was gefällt dir besser? Der Deutschunterricht mit dem Sprachlabor oder der Deutschunterricht ohne das Sprachlabor?*

Hier werden neben der Antwort Deutschunterricht mit oder ohne Sprachlabor auch die Antwortkategorien *beides gleich gut* oder *weiß nicht* zur Auswahl gestellt, um das Spektrum der möglichen Antworten abzudecken.

4. *Was hat dir beim Unterricht mit dem Sprachlabor gefallen?*
(Mehrfachnennungen möglich)

Ausgehend von den Vorteilen, welche von der Firma Sanako bzw. Renox hinsichtlich des Sprachlabors angepriesen werden, wurden einige Beispiele ausgewählt. Mehrfachnennungen waren hierbei möglich.

5. *Was hat dir beim Unterricht mit dem Sprachlabor NICHT gefallen?*
(Mehrfachnennungen möglich)

Ausgehend von Überlegungen zu den Kritikpunkten am Sprachlabor – auch laut Hypothesen – wurden Beispiele formuliert. Mehrfachnennungen waren möglich.

6. *Wie hast du die Arbeit mit dem Sprachlabor insgesamt gefunden?*
(Mehrfachnennungen möglich)

Es wurden einige Eigenschaften des Sprachlabors aufgelistet, die sowohl positive als auch negative Antworten zulassen, z.B. *spannend*, *schwierig*, somit ist eine möglichst große Bandbreite von Antwortvariationen möglich.

7. *Hat das Sprachlabor deine Deutschkenntnisse besser gemacht?*

Diese selbstreflexive Frage bezieht sich hierbei auf die Fertigkeiten Lesen, Schreiben, Sprechen und Hören. Auch wurde die Kategorie *ich kann alles ein bisschen besser* oder *weiß nicht* angeboten, um Falschantworten zu vermeiden.

8. *Wie lernst du am liebsten/am besten Deutsch, wenn du nicht in der Schule bist?*

Diese Frage zielt sowohl auf außerschulische Lernkontexte ab, als auch auf Lerntypen bzw. Lernpräferenzen und soll unter anderem darüber Aufschluss geben, ob die angebotenen Übungstypologien des Sprachlabors ansprechend für die SchülerInnen sind. Es wurden einige Medien zur Auswahl angeboten sowie die Aktivitäten *ich spreche mit Kindern, die deutsche Muttersprache haben* und *ich sage mir die Wörter laut vor, bis ich sie kann*.

9. *Möchtest du noch öfter mit dem Sprachlabor im Unterricht arbeiten?*

Hier wird konkret danach gefragt, ob sich die SchülerInnen vorstellen könnten, weiterhin mit dem Lerninstrument Sprachlabor im Unterricht zu arbeiten. Als Graduierung der Antworten wurden Häufigkeiten hinsichtlich der Verwendung

gewählt.

10. *Welche Note gibst du dem Sprachlabor für die folgenden Dinge?*

Die SchülerInnen sollten die Punkte Aussehen (Design), Übungen, macht meine Deutschkenntnisse besser, Spannung, Deutschunterricht mit dem Sprachlabor auf einer Notenskala von 1-5 bewerten.

11.4.4. LehrerInnen-Fragebogen

Fragebogen

Seite 1

Geschlecht (Pflichtfrage)

- ☐ männlich
☐ weiblich

Welche Fächer unterrichten Sie an der Neuen Mittelschule? (Pflichtfrage)

Ich unterrichte Deutsch als Zweitsprache (Pflichtfrage)

- ☐ integrativ im Rahmen des normalen Lehrplans des UF Deutsch
☐ zusätzlich zum UF Deutsch im Rahmen eines DaZ-Förderunterrichtes
☐ gemeinsam mit einem/r DaZ-BegleitlehrerIn
☐ nicht explizit, wird im Rahmen des UF Deutsch nicht wesentlich berücksichtigt

Bitte beschreiben Sie kurz die Lernenden im Sprachlabor hinsichtlich folgender Punkte: Alter, Herkunft, Muttersprache, Sprachstand im Deutschen. In welchen Fertigkeiten (Lesen, Schreiben, Sprechen, Hören) bemerken Sie am häufigsten Defizite hinsichtlich der Sprachkompetenz im Deutschen? (Pflichtfrage)

1 Es folgen einige allgemeine Fragen hinsichtlich des Lerninstruments "Sprachlabor". (Pflichtfrage)

Wie oft haben Sie das Sprachlabor im Deutsch- bzw. Deutsch-als-Zweitspracheunterricht eingesetzt?

- ☐ 1x pro Woche
☐ 2x pro Woche
☐ 3x pro Woche
☐ jede zweite Woche 1x
☐ in unregelmäßigeren Abständen

2 Wenn Sie das Sprachlabor nicht jede Woche eingesetzt haben bzw. in unregelmäßigen Zeitabständen, warum? (Pflichtfrage)

3 Wie gefällt Ihnen das Anwendungsdesign des Instruments? (Pflichtfrage)

1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = befriedigend, 4 = genügend, 5 = nicht genügend

	1	2	3	4	5
Benutzeroberfläche	☐	☐	☐	☐	☐
virtuelles Lernsetting	☐	☐	☐	☐	☐
Übungstypologien	☐	☐	☐	☐	☐
multimediale Vernetzung	☐	☐	☐	☐	☐

4 Wie finden Sie generell die Idee des multimedialen Sprachlabors als Lerninstrument für die Unterstufe? (Pflichtfrage)

- ☐ sehr gut
☐ gut
☐ mittelmäßig
☐ eher schlecht
☐ schlecht

5 Begründen Sie bitte Ihre Meinung zum Sprachlabor als Lerninstrument im Deutschunterricht bzw. DaZ-Unterricht der Unterstufe! (Pflichtfrage)

6 Fanden Sie die Einschulung, die Sie erhalten haben, ausreichend? (Pflichtfrage)

- ☐ Ja, war ausreichend
☐ Hätte noch ein bisschen ausführlicher sein können
☐ hat nicht völlig ausgereicht, musste mich selber noch damit auseinandersetzen
☐ war überhaupt nicht ausreichend

7 Wieviel Stunden Mehraufwand hatten Sie nach der Einschulung, um sich mit dem Instrument selbstständig vertraut zu machen? (Pflichtfrage)

☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4

- ☐ 1-2 h
☐ 3-4 h
☐ 5-6 h
☐ mehr als 6 h

8 Hat Ihnen das Handbuch zur Software geholfen, diese leichter zu verstehen? (Pflichtfrage)

- ☐ ja
☐ teilweise
☐ nein
☐ habe kein Handbuch erhalten

9 Konnten Sie auftretende Schülerfragen hinsichtlich Technik und Übungsabläufen ohne nachzulesen beantworten? (Pflichtfrage)

- ☐ ja, auch ohne Handbuch
☐ teilweise, manchmal brauchte ich das Handbuch
☐ kaum ohne im Handbuch nachzulesen
☐ nie ohne im Handbuch nachzulesen

10 Wie einfach/schwer fanden Sie den Umgang mit dem Instrument? (Pflichtfrage)

- ☐ sehr einfach
☐ einfach
☐ teilweise schwierig
☐ schwer
☐ zu schwer

11 Würden Sie sich zutrauen mit Ihren jetzigen Kenntnissen eine/n Kollegen/in in das Sprachlabor einschulen? (Pflichtfrage)

- ☐ ja
☐ ja, aber nur mit Handbuch
☐ ich weiß nicht
☐ nein, auf keinen Fall

12 Es folgen einige Fragen zum Einsatz des Instrumentes im Unterricht. (Pflichtfrage)

Bitte erläutern Sie kurz die Thematiken und Unterrichtsphasen, bei welchen das Sprachlabor im Unterricht eingesetzt wurde

13 Hat Sie der Einsatz des Sprachlabors in Ihrem Unterrichtsstil beeinflusst? (Pflichtfrage)

- ☐ ja, erheblich
☐ ja, teilweise
☐ kaum
☐ nein

14 Bei "ja, erheblich" und "ja, teilweise" - bitte erläutern Sie inwiefern Ihr Unterrichtsstil dadurch beeinflusst wurde und wie sich dies geäußert hat.

15 Wieviele Stunden Mehraufwand hatten Sie pro Sprachlabor-Stunde, um Inhalte für das Sprachlabor aufzubereiten? (Pflichtfrage)

- ☐ 1-3 h
☐ 4-7 h
☐ 8-10 h
☐ mehr als 10 h

16 Mussten Sie mehr Zeit im Unterricht dazu verwenden, SchülerInnen Arbeitsabläufe zu erklären?? (Pflichtfrage)

- ☐ ja, viel mehr Zeit
☐ etwas mehr Zeit
☐ ab und an mehr Zeit
☐ nicht mehr Zeit als im Regelunterricht Deutsch

17 Die Lernatmosphäre innerhalb der Klasse während der Sprachlabor-Stunde war (Pflichtfrage)

- ☐ ruhig und konzentriert
☐ ab und zu unruhig, aber im Großen und Ganzen konzentriert
☐ häufig unruhig und unkonzentriert
☐ immer unruhig und unkonzentriert

18 Wie würden Sie das Lernverhalten Ihrer SchülerInnen während der Sprachlabor-Stunde im Vergleich zum Regelunterricht Deutsch beurteilen?

(Mehrfachnennungen sind möglich)

- ☐ motivierter als im Regelunterricht
☐ konzentrierter als im RU

- ☐ motivierter als im Regelunterricht
☐ konzentrierter als im RU
☐ engagierter als im RU
☐ unkonzentrierter als im RU
☐ unmotivierter als im RU
☐ abgelenkter als im RU

19 Wenn unkonzentrierter, -motivierter - können Sie einschätzen woran es lag? Sind die SchülerInnen sonst wesentlich anders in ihrem Lernverhalten?

20 Wie oft haben Sie eine Kontrollfunktion zur Disziplinierung genutzt? (Bildschirm sichtbar machen, sperren od. einzelne SchülerInnen per Chat ermahnen usw.) (Pflichtfrage)

- ☐ jedes Mal
☐ ab und zu, nicht jedes Mal
☐ selten
☐ nie

21 Wenn "jedes Mal" und "ab und zu" - welche Kontrollfunktion haben Sie eingesetzt und warum? Nennen Sie bitte einige Situationen!

22 Haben Sie multimediale Möglichkeiten des Sprachlabors genutzt? (Video-, Musikplayer, Internetlinks, Hypertexte...) Wenn ja, welche - wenn nein, warum nicht? (Pflichtfrage)

23 Verändert das Sprachlabor den Deutsch(-als-Zweitsprache)-Unterricht? (Pflichtfrage)

- ☐ ja
☐ etwas
☐ nein
☐ weiß nicht

24 Wenn "ja", "teilweise", "nein" - inwiefern verändert sich der Sprachunterricht?

25 Beurteilen Sie auf einer Skala von 1 - 5 einige Aussagen hinsichtlich des Sprachlabors im Vergleich zum Regelunterricht Deutsch: (Pflichtfrage)

1 = stimme völlig zu, 5 = stimme nicht zu

	1	2	3	4	5
Die Effizienz des Sprachunterrichts wird besser.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Sprachlabor bietet neue Möglichkeiten, den Deutschunterricht zu gestalten.	☐	☐	☐	☐	☐
Die SchülerInnen sind merklich motivierter und konzentrierter.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Sprachlabor erleichtert wesentlich den Unterricht der Lehrperson.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Sprachlabor verbessert merklich die Aussprache der SchülerInnen.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Sprachlabor verbessert merklich die Hörfähigkeit der SchülerInnen.	☐	☐	☐	☐	☐
Auch andere Fertigkeiten können mit Hilfe des Sprachlabors trainiert werden.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich finde, das Sprachlabor stellt eine wesentliche Bereicherung des Deutsch-als-Zweitspracheunterrichts dar.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Sprachlabor bietet mir die Möglichkeit, die unterschiedlichen Erwerbssituationen, Lernstände und individuellen Lerntypen zu berücksichtigen.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Sprachlabor stellt ein wirksames Instrument zur Integration dar.	☐	☐	☐	☐	☐
Der Nutzen des Sprachlabors rechtfertigt den Aufwand und die Kosten.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Sprachlabor hat insgesamt die Leistungen der SchülerInnen im UF Deutsch verbessert.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich würde das Sprachlabor als Förderinstrument für den DaZ-Unterricht empfehlen.	☐	☐	☐	☐	☐

26 Bitte beschreiben Sie, wie Sie das Sprachlabor in Ihren Unterricht integrieren (z.B. als Ergänzung zum Regelunterricht, als zentraler Bestandteil des Unterrichts, etc.).

26 Wie kann Ihrer Meinung nach der Spracherwerb im Deutschen durch das Sprachlabor gefördert werden? (Pflichtfrage)

27 Was hat Ihnen an der Arbeit mit dem Sprachlabor am besten/am wenigsten gefallen? (Pflichtfrage)

28 Was hat Ihrer Meinung nach Ihren SchülerInnen an der Arbeit mit dem Sprachlabor am besten/am wenigsten gefallen? (Pflichtfrage)

29 Würden Sie das Sprachlabor anderen DeutschlehrerInnen weiterempfehlen? (Pflichtfrage)

- ☐ ja
☐ vielleicht
☐ nein
☐ weiß nicht

30 Benoten Sie bitte abschließend das Sprachlabor in seiner Gesamtheit: (Pflichtfrage)

1=sehr gut, 2=gut, 3=befriedigend, 4=genügend, 5=nicht genügend

	1	2	3	4	5
Ich gebe dem Sprachlabor die Gesamtnote	☐	☐	☐	☐	☐

Vielen Dank für Ihre Mithilfe! Sie können den Browser nun schließen.

11.4.5. Kategorie Eigenschaften – Demographische Fragen

- *Geschlecht: männlich/weiblich*
- *Welche Fächer unterrichten Sie an der Neuen Mittelschule? (offene Frage)*

Diese Frage soll klären, ob es sich bei den Lehrpersonen, die das Sprachlabor im Deutschunterricht verwendet haben, um Lehrpersonen handelt, die computeraffin oder DaZ-erfahren sind oder nicht.

- *Ich unterrichte Deutsch als Zweitsprache*

integrativ, zusätzlich zum UF Deutsch, gemeinsam mit einem/r DaZ-BegleitlehrerIn, nicht explizit, wird nicht wesentlich berücksichtigt; Diese Frage sollte auch klären, ob der Unterschied zwischen DaZ-Unterricht und Deutsch als Regelunterricht berücksichtigt wird.

- *Bitte beschreiben Sie kurz die Lernenden im Sprachlabor hinsichtlich folgender Punkte: Alter, Herkunft, Muttersprache, Sprachstand im Deutschen. In welchen Fertigkeiten (Lesen, Schreiben, Sprechen, Hören) bemerken Sie am häufigsten Defizite hinsichtlich der Sprachkompetenz im Deutschen?*

Diese Frage soll hauptsächlich klären, in welchen Bereichen es noch Förderbedarf hinsichtlich der Deutschkompetenz gibt und ob diese/r Bereich/e von dem Instrument überhaupt abgedeckt werden können.

11.4.6. Kategorie Einstellungen/Meinungen sowie Verhalten

im Unterricht und zukünftiges Verhalten im Hinblick auf das Sprachlabor

1. *Wie oft haben Sie das Sprachlabor im Deutsch- bzw. Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht eingesetzt?*

Diese Frage soll abklären, wie oft das Sprachlabor tatsächlich im Unterricht

eingesetzt wurde. Natürlich besteht hier die Gefahr, dass die Lehrkräfte aus Angst vor Konsequenzen oder Ähnlichem bewusst eine Falschantwort geben. Diese Frage ist somit fehleranfällig.

2. *Wenn Sie das Sprachlabor nicht jede Woche oder in unregelmäßigen Zeitabständen eingesetzt haben – warum? (offene Frage)*

Als Vertiefung zu Frage 1.

3. *Wie gefällt Ihnen das Anwendungsdesign des Instruments? (Notenskala 1 - 5)*

Hier sollen hauptsächlich Aussagen hinsichtlich Benutzeroberfläche, virtuelles Lernsetting, Übungstypologien, multimediale Vernetzung ermittelt werden, um die Akzeptanz des Instrumentes in seinem Auftritt abzuklären.

4. *Wie finden Sie generell die Idee des multimedialen Sprachlabors als Lerninstrument für die Unterstufe? (Abstufungsskala sehr gut – schlecht)*

Hier ist das Ziel – unabhängig von dem tatsächlich verwendeten Instrument – die Einstellung zum Sprachlabor zu erfragen.

5. *Begründen Sie bitte Ihre Meinung zum Sprachlabor als Lerninstrument in der Unterstufe! (Offene Frage)*

Vertiefend zu Frage 4, die Bewertung soll begründet werden.

6. *Fanden Sie die Einschulung, die Sie erhalten haben, ausreichend?*

Diese Frage wurde gestellt, da dieser Punkt von den Lehrpersonen am häufigsten kritisiert wurde und die zu kurze Einschulung zu weiteren Problemen geführt hatte.

7. *Wieviel Stunden Mehraufwand hatten Sie nach der Einschulung, um sich mit dem Instrument selbstständig vertraut zu machen?*

Ein gutes Lerninstrument zeichnet sich durch möglichste Einfachheit aus. Lehrkräfte

sollten nicht noch zusätzlich Zeit investieren müssen, um sich privat mit dem Instrument vertraut zu machen.

8. *Hat Ihnen das Handbuch zur Software geholfen diese leichter zu verstehen?*

Das Handbuch lag nur auf Englisch vor – somit waren Verständnisschwierigkeiten vorprogrammiert.

9. *Konnten Sie auftretende Schülerfragen hinsichtlich Technik und Übungsabläufen ohne nachzusehen beantworten?*

Diese Frage soll den Umgang der LehrerInnen mit ihren Unsicherheiten hinsichtlich der Technik im Unterricht erfragen.

10. *Wie einfach/schwer fanden Sie den Umgang mit dem Instrument?*

Eine allgemeine Bewertung der Schwere oder Einfachheit der Handhabung des Sprachlabors im Unterricht.

11. *Würden Sie sich zutrauen mit Ihren jetzigen Kenntnissen eine/n Kollegen/in in das Sprachlabor einzuschulen?*

Um langfristige kosten- und zeitintensive Schulungen zu vermeiden, wäre es sinnvoll, wenn Experten andere Kollegen/innen mit der Sprachlabor-Arbeit vertraut machen könnten.

12. *Bitte erläutern Sie kurz die Thematiken und Unterrichtsphasen, bei welchen das Sprachlabor im Unterricht eingesetzt wurde.*

Die Nützlichkeit und Sinnhaftigkeit des Einsatzes des Sprachlabors hängt natürlich auch von den zu behandelnden Thematiken ab sowie vom Zeitpunkt des Einsatzes und natürlich ob der Einsatz durch Wechseln des Raums oder andere Störungen die laufende Unterrichtsphase unterbricht.

13. Hat Sie der Einsatz des Sprachlabors in Ihrem Unterrichtsstil beeinflusst?

Da Lehrpersonen unterschiedliche Unterrichtsstile haben, wäre es möglich, dass die Sprachlaborarbeit überhaupt nicht in das Konzept des Unterrichts einer Lehrperson passt und den gewohnten Unterrichtsstil beeinflusst – dies könnte sich natürlich sowohl positiv als auch negativ äußern.

14. Bei „ja, erheblich“ und „ja, teilweise“ – bitte erläutern Sie inwiefern Ihr Unterrichtsstil dadurch beeinflusst wurde und wie sich dies geäußert hat.

Vertiefend zu Frage 13.

15. Wieviele Stunden Mehraufwand hatten Sie pro Sprachlabor-Stunde, um die Inhalte für das Sprachlabor aufzubereiten?

Da das Sprachlabor nur die Hülle bzw. den Rahmen zur Verfügung stellt, der mit Inhalten befüllt werden muss, ist ein zusätzlicher Mehraufwand zu erwarten. Dieser sollte jedoch zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr als 30 min pro Unterrichtseinheit, in der Anfangszeit nicht mehr als 60 min ausmachen.

16. Mussten Sie mehr Zeit im Unterricht dazu verwenden, SchülerInnen Arbeitsabläufe zu erklären?

Da nicht nur auf Lehrerseite technische Unsicherheiten herrschen, ist davon auszugehen, dass neue Arbeitsabläufe am Computer zuvor erläutert werden müssen. Dabei ist mit einem Mehraufwand zu rechnen, der sich jedoch in nur einer Unterrichtsstunde negativ auf den Lernerfolg auswirken kann und dazu führen könnte, dass nur bereits bekannte und gewohnte Übungstypologien angewandt werden, während andere unberücksichtigt bleiben.

17. Die Lernatmosphäre innerhalb der Klasse während der Sprachlabor-Stunde war... (Abstufungsskala von ruhig und konzentriert bis immer unruhig und unkonzentriert.)

Unsicherheiten sowie zusätzliche Erläuterungen von Arbeitsabläufen, aber auch Langeweile oder Unter- bzw. Überforderung auf Seiten der SchülerInnen erzeugen oft eine unruhige Arbeitsatmosphäre und wirken sich negativ auf das Unterrichtsklima aus.

18. *Wie würden Sie das Lernverhalten Ihrer SchülerInnen während der Sprachlabor-Stunde im Vergleich zum Regelunterricht Deutsch beurteilen?*
(Mehrfachnennungen möglich)

Vertiefend zu Frage 17, passende Zuordnungen sollen ausgewählt werden.

19. *Wenn unkonzentrierter, -motivierter – können Sie einschätzen, woran das lag?*
Vertiefend zu Frage 18.

20. *Wie oft haben Sie eine Kontrollfunktion zur Disziplinierung genutzt?*
(Bildschirm sichtbar machen, sperren, SchülerInnen per Chat ermahnen usw.)?

Die sogenannten „Kontrollfunktionen“ sind ein Punkt, womit für den Einsatz des Sprachlabors im Unterricht geworben wird. Diese sind durchaus kritisch zu betrachten, da sie zum Teil einen massiven Eingriff in das Lernverhalten des Schülers/der Schülerin bedeuten.

21. *Wenn „jedes Mal“ und „ab und zu“ – welche Kontrollfunktion haben Sie eingesetzt und warum? Nennen Sie bitte einige Situationen!* (offene Frage)
Vertiefend zu Frage 20.

22. *Haben Sie die multimedialen Möglichkeiten des Sprachlabors genutzt?*
(Video-, Musikplayer, Internetlinks, Hypertexte,...) *Wenn ja, welche – wenn nein, warum nicht?* (offene Frage)

Das Sprachlabor bietet eine Vielzahl von Übungstypologien und Lernmöglichkeiten an, die jedoch aufgrund von Zeitmangel, Unerfahrenheit sowie Unverständnis oder Unsicherheit auf Seiten der Lehrkräfte möglicherweise nicht angeboten werden.

23. Verändert das Sprachlabor den Deutsch(-als-Zweitsprache-)unterricht?

Im besten Fall sollte das Sprachlabor den Deutsch-Unterricht bereichern und interessanter machen, da es sich um eine neue Form des Lernens handelt. Dies stellte einen wesentlichen Faktor zur Beurteilung der Nützlichkeit dar.

24. Wenn „ja“, „teilweise“, „nein“ – inwiefern verändert sich der Sprachunterricht oder nicht?

Vertiefend zu Frage 23.

25. Beurteilen Sie auf einer Skala von 1 – 5 einige Aussagen hinsichtlich des Sprachlabors im Vergleich zum Regelunterricht Deutsch. (1= stimme völlig zu, 5 = stimme nicht zu)

Bei diesen Aussagen handelt es sich um Phrasen, die zum Teil den Hypothesen entnommen wurden und zum anderen Teil aus den Fragen der Firma Renox umformuliert wurden.

26. Wie kann Ihrer Meinung nach der Spracherwerb im Deutschunterricht durch das Sprachlabor gefördert werden? (offene Frage)

Dabei geht es um eigene Ideen und Erkenntnisse der Lehrkräfte zur Sprachförderung. Aktuelle Bedürfnisse bzw. Anforderungen an den Sprachunterricht Deutsch sollen ebenfalls hiermit erhoben werden.

27. Was hat Ihnen an der Arbeit mit dem Sprachlabor am besten/am schlechtesten gefallen? (offene Frage)

Hier ist die subjektive Meinung der einzelnen Lehrperson gefragt.

28. Was hat Ihrer Meinung nach Ihren SchülerInnen an der Arbeit mit dem Sprachlabor am besten/am schlechtesten gefallen?

Hier ist die objektive Meinung der einzelnen Lehrperson gefragt.

29. Würden Sie das Sprachlabor anderen DeutschlehrerInnen weiterempfehlen?

Die Implementierung des Sprachlabors an weiteren Schulen setzt natürlich voraus, dass eine breite Akzeptanz der DeutschlehrerInnen hinsichtlich des Instruments vorherrscht.

30. Benoten Sie bitte abschließend das Sprachlabor in seiner Gesamtheit
(Notenskala von 1 – 5)

Es sollte eine abschließende Bewertung aller Aspekte des Sprachlabors erfolgen.

11.5. Aus den Fragebögen resultierende Fehlerquellen

Grundsätzlich waren keine maßgeblichen Fehlerquellen ersichtlich, außer bei der Folgefrage von Frage 23: *Verändert das Sprachlabor den Deutsch(-als-Zweitsprache-)unterricht?* Hier waren die Antwortkategorien: ja/etwas/nein/weiß nicht vorgegeben, bei der Folgefrage wurde jedoch versehentlich formuliert: *Wenn „ja“, „teilweise“, „nein“ – inwiefern verändert sich der Sprachunterricht oder nicht?*

Diese Frage wurde daraufhin nicht näher erläutert, was auf die geänderte Formulierung der Antwortkategorie „etwas“ durch „teilweise“ zurückzuführen ist.

12. Auswertung der Daten

Die Auswertung der Daten setzt sich einerseits aus der Auswertung der Antworten auf die standardisierten Fragen der Fragebögen zusammen, andererseits aus der Auswertung der offenen Fragen innerhalb des LehrerInnen-Fragebogens sowie der Diskussionsrunde und der Unterrichtsprotokolle mittels Kategorisierung. Aus diesen unterschiedlichen Methoden der Informationsgewinnung sollen verschiedene Aspekte und Meinungen herausgearbeitet werden. Zudem werden im Zuge dessen die evaluationsspezifischen Fragen beantwortet. Bei der Auswertung der mit den Fragebögen gewonnenen Daten wurde keine eigene Auswertung mittels Statistikpro-

gramms vorgenommen, da es keine Hypothesen gibt, welche innerhalb der Fragen durch Bezugnahme auf verschiedene Daten geklärt werden könnten. Alle Hypothesen beziehen sich auf das multimediale Sprachlabor selbst und können durch die Analyse der gegebenen Antworten selbst überprüft werden.

12.1. Abschließende Diskussionsrunde Sprachlabor (Gedächtnisprotokoll)

Im Zuge der Erhebung fand eine abschließende Diskussionsrunde zum Sprachlabor statt. Anwesend waren hierbei 16 SchülerInnen sowie ein Lehrer, eine Lehrerin und eine Begleitlehrerin. Der Lehrer unterrichtet auch Informatik, während die Lehrerin nur Deutsch unterrichtet. Auf meine Frage nach dem Verbleiben des dritten Lehrers wurde mir erklärt, dass er frühzeitig die Arbeit mit dem Sprachlabor beendet habe, weil er überfordert gewesen sei, wodurch sich kurzfristig die mögliche Anzahl der zu befragenden SchülerInnen um die Hälfte verringerte.⁷⁸

Es wurde erläutert, dass der Informatik-Lehrer sich gemeinsam mit einem technisch versierten Schüler zusammengesetzt hatte, um auszutesten, was das Sprachlabor könne. Es wurde festgestellt, dass man wohl einiges damit machen könnte, dies wurde jedoch im Unterricht wenig umgesetzt. Aus ökonomischen Gründen wurden Hörübungen mit Schreibübungen und Leseübungen verknüpft, der Ablauf der Übungen war stets der gleiche. Auf meine Frage, wie es denn den SchülerInnen gefallen hätte, dass sie sich selber hören konnten, wurde geantwortet, dass die SchülerInnen teilweise erschrocken darüber gewesen seien, wie sie selber klingen und davon eher abgeneigt waren. Beispiele wurden gespeichert, angehört und auf Fehler überprüft. Theoretisch wäre es auch möglich gewesen, einzelne Übungen für anschließende Hausübungen abzuspeichern. Das wurde jedoch nicht gemacht. Die Lehrer fanden vor allem problematisch, dass es keine Hörmaterialien für den DaZ-Unterricht gäbe bzw. erst seit kurzer Zeit welche, die sie selber organisieren mussten. Videos wurden laut ihrer Angabe nicht im Sprachlabor verwendet.

⁷⁸ Anm.: Der Lehrer wurde von mir danach direkt auf diesen Umstand angesprochen, woraufhin er sich bereit erklärte, die Fragebögen von den SchülerInnen beantworten zu lassen. Auch, wenn damit eine Verfälschung der Ergebnisse zu erwarten war, wurde es von Forscherseite dennoch für notwendig befunden, da ansonsten die Testgruppe erstens zu klein gewesen wäre, um überhaupt Ergebnisse zu bekommen und auch nach kurzer Anwendungsphase eventuell brauchbare Ergebnisse hinsichtlich der Nützlichkeit evaluiert werden könnten. Die beschriebene Situation wurde sowohl in der Auswertung der Daten als auch in der abschließenden Bewertung der Nützlichkeit berücksichtigt. vgl. dazu Kapitel „Bemerkungen zum Verlauf von Testphase und Erhebung der Daten“.

Die Fragen an die SchülerInnen lauteten, wie sie die Arbeit mit dem Sprachlabor fanden, woraufhin einige meinten, es wäre „langweilig“ gewesen. Beim genaueren Nachfragen wurden zumeist Leseübungen als langweilig empfunden. Die Frage nach der Verwendung des Internets war hinfällig, da die Lehrer erklärten, sie hätten das Internet nicht verwendet. Als positiv wurde bei den SchülerInnen die Arbeit im Computerraum selbst angesehen. Bei einer abschließenden Abstimmung, stimmten mehr als 2/3 für die Weiterarbeit mit dem Sprachlabor. Auch der Tenor der Lehrer war positiv, sie erklärten den unbefriedigenden Einsatz des Sprachlabors durch die vorhandene schlechte technische Ausstattung und die zu kurze Testphase sowie die mangelnde Einschulung in das Instrument, wodurch es beidseitig schwer gelang, sich auf das Sprachlabor einzustellen. Sie wären aber dazu bereit, es nach einer ausführlichen Einführung noch einmal zu versuchen.

12.2. LehrerInnen-Statements

Die Vorgabe zu Beginn der Testphase lautete ein stichwortartiges Unterrichtsprotokoll anzufertigen, in welchem die Anzahl der Unterrichtsstunden mit dem Sprachlabor, behandelte Themen sowie Übungstypologien und allgemeine Auffälligkeiten zum Sprachlabor festgehalten werden sollten. Dies hatte den Zweck etwaige Aspekte, die durch die offenen Antworten im LehrerInnenfragebogen nicht abgedeckt wurden, durch individuelle Stundenprotokolle und vor allem durch eigene Meinungen zum Sprachlabor zu ergänzen, um einen umfassenden Blick von Seiten der Lehrkräfte zu erhalten. Insgesamt wurden nur 2 von 3 erwarteten Unterrichtsprotokollen per Mail abgegeben, wobei diese nicht während der Stunden sondern erst im Nachhinein von den LehrerInnen angefertigt wurden. Insofern sind die festgehaltenen Punkte nach subjektiver Relevanz aufgeführt und nicht nach den oben genannten, vorgegebenen Stichpunkten.

12.2.1. Unterrichtsprotokoll 1: Kurzfassung

Zur Softwareinstallation

Die Lehrersoftware war direkt auf dem Lehrer-PC installiert, was bereits bei Erstinstallation große Schwierigkeiten bereitete, da die Schul-Pcs nicht die notwendigen Rechte besitzen. Die Schüler- und Lehrersoftware wurde auf einer virtuellen Schicht installiert. Diese lässt sich – einmal installiert – einfach auf jedem weiteren Gerät einbinden. Wenn ein Gerät neu aufgesetzt werden muss, dann ist wiederum nur ein Einbinden (und keine Neuinstallation) notwendig.

Es folgte eine Einführung der LehrerInnen und zwei gemeinsamen Übungsstunden mit Hrn. Goldmann (1 Stunde 4A, 1 Stunde 3C) und den Lehrer- und SchülerInnen. Danach gab es einige technische Probleme, die sehr viel Zeit in Anspruch nahmen. Als endlich Übungen ausprobiert werden konnten, war bereits einige Zeit vergangen. Auch war niemand mit der Software vertraut, das Handbuch half nicht wesentlich weiter. Gemeinsam mit zwei technisch versierten Schülern probierte ich die Software gemeinsam mit dem Handbuch aus. Auf dieser Grundlage war es möglich, den anderen Lehrkräften das Programm zu erläutern. Ab diesem Zeitpunkt wurde dann regelmäßig mit dem Sprachlabor gearbeitet.

Zum Betrieb

Bei den Schulgeräten (mit welchen alle Wiener Schulen ausgestattet sind) handelt es sich um relativ alte und langsame Rechner, da wenig Arbeitsspeicher vorhanden ist. Viele Softwareprogramme können deshalb nicht schnell laufen, zusätzlicher Arbeitsspeicher darf nicht eingebaut werden. Auch läuft die Internetverbindung oft schleppend sowie der Zugriff auf allgemeine Netzwerke. Auch das Hochfahren der Geräte dauert eine gewisse Zeit. Diese wurden jedoch bereits vor den Stunden hochgefahren. Manchmal ließ sich die Schülersoftware auf manchen Rechnern nicht starten, erneutes Hochfahren war erforderlich, sodass manche Unterrichtseinheiten erst nach über 10 min begonnen werden konnten. Während des Unterrichts blieben teilweise Geräte einfach hängen.

Da die Deutschlehrerin noch nie mit einem Sprachlabor gearbeitet hatte, verließen wir uns sehr auf zwei Übungsbücher, welche Texte und CDs beigelegt hatten. Viele Möglichkeiten, welche das Sprachlabor bietet, haben wir aber ehrlich gesagt nicht durchgeführt, da wir uns fürs Erste auf einige Übungsformen geeinigt hatten, welche

wir von der Schwierigkeit ein wenig steigerten.

Meine persönliche Meinung zum Sprachlabor:

- * Vom Prinzip her finde ich das Arbeiten mit Sprachlabors sinnvoll.
- * Dafür muss aber technisch alles reibungslos funktionieren, was an der in die Untersuchung einbezogenen Schule sehr oft nicht der Fall war.
- * Auch sind die Schul-PCs derzeit nicht auf eine solche Software mit ihren Benutzerrechten vorbereitet. Da wir aber eine Testschule waren, ist dies natürlich nicht wirklich ein Punkt, der bei einer solchen Überlegung für ein Hindernis spricht.
- * Auch können Lehrpersonen nur das wirklich gut wiedergeben, wo sie über den Dingen stehen. Eine solide Grundschulung wäre, wenn über den Kauf einer solchen Software gedacht wird, sehr wichtig.
- * Wahrscheinlich trauen sich aber letztendlich nur jene LehrerInnen in ein Sprachlabor, welche auch sonst keine Scheu vom Arbeiten im EDV-Raum haben.

12.2.2. Unterrichtsprotokoll 2

Wir haben mit Hilfe des Sprachlabors

1. ein Lesetraining durchgeführt.

Dafür habe ich aus dem Internet Fabeln in eine Word-Datei kopiert. Die Schüler haben immer eine Fabel 3 -4 Mal gelesen und nur die beste gespeichert, die wir uns von allen Schülern dann auch ausschnittsweise auch angehört und besprochen haben. Das hat dazu geführt, dass die SchülerInnen zum Schluss wirklich viel langsamer und deutlicher gelesen haben, auch waren die Endungen der Wörter zu hören. Außerdem waren dann auch die Satzzeichen zu hören, auch die wörtlichen Reden, die ja bei Fabeln vermehrt vorkommen, wurden schon stimmlich moduliert.

2. ein Hörkompetenztraining durchgeführt

Dafür habe ich die Hefte "Hörkompetenztraining im D-Unterricht Klasse 5/6 und 7/ von Stefan Schäfer aus dem Verlag Auer verwendet. Ich habe ausgesucht:

- Bahnhofsdurchsage
- Verkehrshinweis
- Radiomeldung (Jugendzentrum eröffnet)

- Mailboxnachricht
- Infotext zum Eiffelturm
- Referat "Der Maulwurf"
- Fahndungsmeldung

Zu diesen Hörtexten haben die SchülerInnen in einem Fragebogen entweder die Antworten ankreuzen oder selbst schreiben müssen. Zum Teil haben sie dann auch Mails mit den wichtigsten Infos aus den Hörtexten an jemanden schreiben müssen. Wir haben die Antworten verglichen und besprochen.

Die Ergebnisse der Gesprächsrunde sowie die Unterrichtsprotokolle zeigen, dass es sich hauptsächlich um technische Probleme handelt, welche eine gute Integration des multimedialen Sprachlabors in den Unterricht verhindern. Diese Probleme in Kombination mit technischem Unverständnis bezüglich des Sprachlabors bewirkten, dass sich die Lehrkräfte auf einige wenige Übungstypologien beschränken mussten, welche wiederum von den SchülerInnen als langweilig empfunden wurden.

13. Ergebnisse der Evaluation und Analyse der Daten

13.1. Analyse der online-basierenden Daten LehrerInnen

13.1.1. Das Sprachlabor in der Anwendung

Die befragten LehrerInnen gaben folgende Unterrichtsfächer an der Neuen Mittelschule an:

Deutsch, Physik/Chemie

Deutsch, Biologie

Mathematik, Musikerziehung, Geometrisches Zeichnen, Informatik

Dabei ist zu sehen, dass lediglich zwei der Lehrpersonen Deutsch auch unterrichten, während die dritte Lehrperson dieses Fach offensichtlich NICHT unterrichtet.

Deutsch als Zweitsprache wird nur von einer Person integrativ im Rahmen des normalen Lehrplans des UF Deutsch unterrichtet, von zwei Personen nicht explizit unterrichtet, wird im Rahmen des UF Deutsch nicht berücksichtigt.

Schülergruppen: 13 – 15 Jahre; Herkunftsländer Serbien, Kroatien, Slowenien, Türkei, Polen, Tschechien, Österreich; Alle Lehrer stellten massive Defizite im Bereich Lesen, Schreiben fest; Beim Sprechen wird zumeist auf einfachen Wortschatz zurückgegriffen, durch Grammatikfehler treten auch hier Defizite zutage.

Das Instrument wurde von zwei Lehrpersonen 2x pro Woche eingesetzt, von einer Lehrperson unregelmäßiger aufgrund von Lizenzproblemen und Zeitmangel.

Das Anwendungsdesign wird durchschnittlich als „gut“ bewertet, wobei die Benutzeroberfläche am besten bewertet wird (1,67) und das virtuelle Lernsetting sowie die multimediale Vernetzung am schlechtesten (je 2,33).

Die Idee des multimedialen Sprachlabors an sich wird einmal als gut, zweimal als mittelmäßig betrachtet

Als positiv wird die Idee an sich genannt und der Einsatz des Computers, mit dessen Hilfe die Kinder durch ein modernes Medium im Lernen unterstützt werden.

Als negativ werden vor allem die technischen Gegebenheiten an den Wiener Pflichtschulen gesehen (alte Geräte, langsames Netzwerk,...), die zu großen Schwierigkeiten beim Einsatz des Sprachlabors führen.

Die Einschulung wurde von allen Lehrpersonen als wenig bis gar nicht ausreichend empfunden. Es wurde zwischen 3 und 6 Stunden Mehraufwand benötigt, um sich mit dem Instrument selbstständig vertraut zu machen. Das Handbuch half nur etwas bzw. gar nicht dabei, das Sprachlabor besser zu verstehen. Technische Schülerfragen, konnten nur vom Informatiklehrer teilweise ohne Handbuch beantwortet werden, für die beiden anderen Lehrkräfte war dies kaum möglich. Der Umgang mit dem Instrument wurde als sehr schwierig bzw. zu schwer beurteilt. Mit den jetzigen Kenntnissen würde sich nur eine Lehrkraft mit Hilfe des Handbuchs zutrauen, andere Kollegen/innen in das Instrument einzuschulen.

13.1.2. Das Sprachlabor im Unterricht

Mit Hilfe des Sprachlabors wurden Leseübungen und Hörkompetenztraining durchgeführt; Eine Übung umfasste die Erarbeitung einer Ballade hinsichtlich Sprechtempo und Artikulation. Durchschnittlich wurden 1 – 3 h benötigt, um die Inhalte für das Sprachlabor aufzubereiten, wobei im Unterricht selbst wesentlich mehr Zeit benötigt wurde, um den SchülerInnen die Arbeitsabläufe zu erklären. Es wurde immer Einzelarbeit betrieben, andere Sozialformen gab es nicht, wobei die Lautstärke im Klassenraum zumeist der Lautstärke der Sozialform entsprach und die SchülerInnen auf ihre Aufgaben konzentriert waren. Die SchülerInnen werden von den Lehrkräften als konzentrierter und engagierter als im Regelunterricht empfunden. Nur eine Lehrkraft beschrieb sie als abgelenkter als im Regelunterricht. Kontrollfunktionen des Sprachlabors wurden von einer Person selten, von den anderen nie eingesetzt. Die multimedialen Funktionen des Sprachlabors wurden nicht genutzt, dies wurde mit Zeitmangel und zuwenig Erfahrung mit dem Sprachlabor begründet. Das Sprachlabor verändert damit nur geringfügig den bisherigen Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht, die Veränderungen wurden jedoch nicht kommentiert.

Als klare Vorteile des Sprachlabors kristallisierten sich folgende Punkte heraus:

- Neue Möglichkeiten, um den Deutschunterricht zu gestalten
- Verbesserung von Aussprache und Hörfähigkeit der SchülerInnen
- Möglichkeit zum Einsatz von authentischem Material

Das Sprachlabor als Instrument zur Integration wird eher abgelehnt, auch wird es nicht als Erleichterung für die Lehrpersonen im Unterricht empfunden. Das Sprachlabor als Förderinstrument würden nur zwei von drei Lehrpersonen unter Vorbehalt weiterempfehlen. Zwei von drei Lehrpersonen sehen eine Fördermöglichkeit der Sprachkompetenz durch Sprech-, Hör- und Lesetraining mit dem Sprachlabor, eine Lehrperson befindet das Sprachlabor für den Ersterwerb der Deutschen Sprache nur als bedingt geeignet.

Gut gefallen hat den Lehrpersonen, dass das Lesen von Texten langsamer und deutlicher wurde, dass die Stimme moduliert war und auch Satzzeichen hörbar

wurden und mehr auf die Sinneinheiten geachtet werden konnte. Kritisiert wurden die technischen Schwierigkeiten und die zusätzliche Zeit, die für die Erklärung von Arbeitsabläufen aufgewandt werden musste.

Nach Einschätzung der Lehrpersonen gefiel den SchülerInnen hauptsächlich das Arbeiten am Computer und außerhalb des regulären Klassenzimmers, zudem gab es Lernerfolge hinsichtlich der Aussprache. Nicht gefallen hat den SchülerInnen anfangs ihre eigene Stimme zu hören, mit der Akzeptanz der eigenen Stimme gab es große Probleme.

Bevor das multimediale Sprachlabor implementiert werden kann, müssten sich laut Lehrpersonen in erster Linie technische Gegebenheiten ändern, also die Schule mit neuen Geräten ausgestattet werden, zudem müsste eine gute Einschulung der Lehrpersonen stattfinden. Des Weiteren müssten auch organisatorische Änderungen stattfinden, etwa bezüglich der Belegung des Informatikraums bzw. wurde auch der Wunsch geäußert, dass das Sprachlabor in mehreren Räumen installiert werden sollte.

Das Sprachlabor würde von den Lehrpersonen unter den gegebenen Umständen nur vielleicht weiterempfohlen werden und erhielt durchschnittlich die Note 2,33.

13.2. Analyse der online-basierenden Daten SchülerInnen

Die meisten SchülerInnen sind entweder in Österreich geboren oder bereits über 10 Jahre in Österreich (27 von 38)⁷⁹. Die anderen SchülerInnen sind zwischen 1 und 9 Jahren in Österreich, wirkliche Quereinsteiger, die erst seit kurzer Zeit (1 – 3 Jahre) die deutsche Sprache lernen, sind insgesamt nur 3 SchülerInnen. Diese Anzahl deckt sich auch mit jenen SchülerInnen, die zusätzlich zum Regelunterricht Deutsch in der Schule einen Förderkurs in (2 SchülerInnen) oder außerhalb (1 SchülerIn) der Schule besuchen. Die vorherrschenden Sprachdefizite wirkten sich vermutlich auch auf die Arbeit mit dem Sprachlabor aus, da 5 SchülerInnen angeben, massive

⁷⁹ Anm.: Die Zahlen in Klammern geben die tatsächliche Häufigkeit der gewählten Antwortkategorie(n) bzw. eine Summierung der genannten Häufigkeiten wieder.

Probleme mit Arbeit und Verständnis des Sprachlabors zu haben und ein/e SchülerIn, dass er/sie damit überhaupt nicht zurecht kommen würde. 2 SchülerInnen benötigten 3-4x Hilfe pro Stunde von der Lehrperson oder MitschülerInnen, um die Aufgaben zu bewältigen. Die meisten SchülerInnen jedoch konnten sehr gut (16) bis gut (16) damit arbeiten und hatten keine augenscheinlichen Probleme, dennoch gaben 20 SchülerInnen an, dass sie zumindest 1- 2x Hilfe pro Stunde von Lehrpersonen bzw. MitschülerInnen benötigten. Den meisten SchülerInnen gefallen sowohl der Regelunterricht ohne das Sprachlabor als auch der Unterricht mit dem Sprachlabor, den meisten gefällt der Umstand, dass sie im Computerraum unterrichtet werden und das Internet benutzt werden darf. Weniger begeistert zeigen sich die SchülerInnen davon, dass sie soviel Sprechen mussten (15), gefolgt von vielem Hören (10) und dem Umstand, dass der/die LehrerIn hören konnte, was sie gesprochen haben (10). Insgesamt ist die Arbeit mit dem Sprachlabor zweigeteilt in interessant (15) und langweilig (14), wobei der positive Aspekt noch durch 8 SchülerInnen aufgewertet wird, welche die Arbeit mit dem Sprachlabor als spannend empfinden. Bezüglich Veränderung der Deutschkompetenz bemerkten 8 SchülerInnen, dass sich ihre Lesekompetenz verbessert hat und 6 bemerkten eine Verbesserung in allen Fertigkeiten (Lesen, Schreiben, Hören, Sprechen). Der Großteil der SchülerInnen bemerkte jedoch entweder keine Veränderung (12) oder wusste es nicht genau (13). Bezüglich Lerntypen teilen sich die SchülerInnen in der Häufigkeit zwischen Lesen (12) und Sehen (14) auf. Viele lernen auch durch Sprechen mit anderen Kindern, also ungesteuert außerhalb der Schule.

Die Frage, ob sie gerne mit dem Sprachlabor weiter arbeiten würden, ist innerhalb der Antwortkategorien ebenfalls durchwachsen. 19 SchülerInnen würden gerne 1x oder mehrmals pro Woche damit arbeiten, der Rest nicht jede Woche oder gar nicht bzw. ist sich unsicher darüber, ob er noch damit weiterarbeiten möchte.

Am besten wurde der Deutschunterricht mit dem Sprachlabor bewertet und der Umstand, dass das Sprachlabor die Deutschkenntnisse verbessert. Am schlechtesten wurde von den SchülerInnen das Aussehen (Design) des Sprachlabors, die Übungen sowie der Aspekt „Spannung“ bewertet.

13.3. Überprüfung der Hypothesen

Hypothese 1:

Das Lerninstrument hat audiolingualen Charakter, schafft es aber durch diverse Zusatzfunktionen und seine Multimedialität auch andere Lerntypen anzusprechen, es wird überdies dem Anspruch an Übungsvariation und Medienvielfalt gerecht.

Diese Hypothese konnte anhand des Aufbaus der Software und anhand von Aussagen zum Sprachlabor durch die Lehrpersonen bestätigt werden. Da es unter den SchülerInnen offensichtlich sehr viele audiovisuelle Lerntypen gibt, wäre das Sprachlabor gut dafür geeignet, den Bedürfnissen dieser Lerntypen gerecht zu werden.

Hypothese 2:

Durch die Möglichkeit verschiedenste Medien und unterschiedlichste Erwerbskontexte einzubinden, wird das Sprachlabor theoretisch den Anforderungen an den integrativen DaZ-Unterricht gerecht, praktisch ist es allerdings schwierig, Inhalte diesbezüglich aufzubereiten ohne einen hohen Mehraufwand aufzubringen.

Auch diese Hypothese konnte bestätigt werden. Aufgrund von Zeitmangel wurden die Übungen durch Mangel an Materialien wenig abwechslungsreich gestaltet und auf voneinander abgegrenzte Lese-, Hör- und Sprechübungen beschränkt, aktiv-konstruierendes Lernen mit dem Sprachlabor wurde nicht vermittelt. Der Wunsch nach einem Materialienpool wurde geäußert. Aufgrund von technischen Verständisschwierigkeiten wurde allerdings auch nicht versucht, die Materialien anderweitig aufzubereiten.

Hypothese 3:

Hinsichtlich der Benutzeroberfläche und den Funktionen ergeben sich sowohl auf Seiten der Lehrpersonen als auch auf Seiten der SchülerInnen trotz vorangegangener Einschulung Unsicherheiten und Probleme.

Diese Hypothese wurde sowohl von LehrerInnen-Seite als auch SchülerInnen-Seite mehrfach bestätigt. Unsicherheiten führten zu Problemen bei Arbeitsabläufen,

wodurch es zu einer Störung des Unterrichtsablaufs kam. Das Aussehen des Sprachlabors (Oberfläche) wird von den SchülerInnen weniger ansprechend empfunden als von den Lehrpersonen.

Hypothese 4:

Durch die kurze Testphase ist es den LehrerInnen nicht möglich, der Multimedialität des Sprachlabors im Unterricht gerecht zu werden, Inhalte können aufgrund von Zeitmangel nicht dementsprechend aufbereitet werden.

Diese Hypothese wurde ebenfalls bestätigt, wobei nicht nur der Zeitmangel alleine ausschlaggebend dafür war, sondern auch die technischen Schwierigkeiten, die aufgrund von veraltetem Equipment und technischem Unverständnis in Bezug auf die Funktionen des Sprachlabors entstanden sind.

Hypothese 5:

Es besteht grundsätzlich eine positive Grundhaltung von Seiten der LehrerInnen gegenüber der Anwendung der Sprachlaborsoftware im Unterricht, technische Schwierigkeiten und mangelnde Ausstattung führen aber zu einer negativen Aussage hinsichtlich der weiteren Verwendung des Instrumentes im Unterricht.

Diese Hypothese konnte nicht bestätigt werden, die Lehrpersonen haben eine durchwegs positive Einstellung, was die Weiterarbeit mit dem Sprachlabor betrifft, jedoch erst nach einigen wesentlichen Änderungen im Bereich der technischen Ausstattung.

Hypothese 6:

Es besteht grundsätzlich eine positive Grundhaltung von Seiten der SchülerInnen zum Sprachlabor im Deutsch(-als-Zweitspracheunterricht). Es wird als interessante Abwechslung und motivierend empfunden und eine weitere Verwendung wird gewünscht.

Diese Hypothese konnte nur teilweise bestätigt werden. Grundsätzlich bestehen eher gemischte Gefühle über die weitere Verwendung des Sprachlabors. Viele empfanden

die Arbeit mit dem Sprachlabor als „langweilig“, was jedoch möglicherweise auf die eintönigen Übungen zurückzuführen ist.

Hypothese 7:

Hinsichtlich der einzelnen Fertigkeiten können nach kurzer Testphase keine relevanten Steigerungen der Sprachkompetenz im Deutschen durch die SchülerInnen selbst nachgewiesen werden.

Auch diese Hypothese konnte nur teilweise bestätigt werden. Ein Teil der SchülerInnen stellte Verbesserungen im Bereich Lesen und Hören fest, andere jedoch waren sich unsicher darüber bzw. stellten keine Veränderungen fest.

Hypothese 8:

Die Lehrkräfte sehen die Potenziale des multimedialen Sprachlabors vor allem im Bereich des Aussprachetrainings im Rahmen des Deutsch-Regelunterrichts und der multimedialen Anwendbarkeit, jedoch das Sprachlabor selbst als Instrument mit unwesentlichem Zusatznutzen hinsichtlich Förderung der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund.

Diese Hypothese konnte bestätigt werden. Die Lehrpersonen betrachten das Sprachlabor als eher ungeeignet für den DaZ-Unterricht mit Quereinsteigern, der ebenfalls den Förderunterricht umfasst. Dies deckt sich mit der Anzahl von Quereinsteigern (3), welche auch Probleme beim Umgang mit dem Sprachlabor hatten. Dahingegen wird das Sprachlabor als gute Ergänzung für den Deutschunterricht empfunden, da das Arbeiten am Computer motivierend für die SchülerInnen ist. Besonders wurden hierbei die Möglichkeiten hinsichtlich Ausspracheübungen hervorgehoben.

13.4. Antworten auf Fragen zu den Spezifika des DaZ-Unterrichts

Hinsichtlich der besonderen Anforderungen, welche der DaZ-Unterricht an Lernprogramme stellt, ergaben folgende Fragen, die nun aufgrund der gewonnenen Informationen beantwortet werden können:

Ermöglicht das Sprachlabor die Berücksichtigung individuell unterschiedlicher Lernstände, -typen, -tempi?

Diese Frage wurde auch den Lehrpersonen gestellt, wobei jedoch nur eine Lehrperson völlig zustimmte.

Ermöglicht das Sprachlabor den flexiblen Einsatz von Methoden?

Theoretisch ja, im Testablauf nein, da die Zeit/Erfahrung fehlte, es auszuprobieren.

Ermöglicht das Sprachlabor aktiv-konstruierendes und handlungsorientiertes Lernen?

Theoretisch ja, dennoch hängt es immer von den Übungen ab, die von den jeweiligen Lehrpersonen im Unterricht mit dem multimedialen Sprachlabor durchgeführt werden. Grundsätzlich wird durch den Einsatz des Internets, etwa zur Informationsrecherche, aktiv-konstruierendes und handlungsorientiertes Lernen ermöglicht. Nur eine Lehrperson stimmte jedoch dieser Aussage völlig zu.

Ermöglicht das Sprachlabor die Perspektive eines DaZ-Erwerbkontextes hinsichtlich der Darbietung authentischen Materials sowie alltäglicher Sprachhandlungen? Können ungesteuerte Erwerbssituationen eingebunden werden?

Ja, insofern, dass eigene Sprache aufgezeichnet, angehört und immer wieder abgespielt werden kann; wird aber von den SchülerInnen anfangs nicht positiv aufgenommen (erschreckend, wie die Stimme klingt). Einsatz von Videos und Internet möglich, wurde aber nicht in den Unterricht eingebracht; Der Einsatz von authentischem Material wird von den Lehrpersonen als Vorteil des Sprachlabors gewertet.

Ermöglicht das Sprachlabor eine Vielfalt an Übungstypologien oder gibt es diesbezüglich ein eingeschränktes Repertoire?

Die Möglichkeit verschiedener Übungstypologien ist gegeben, hängt aber bei der Umsetzung von der Erfahrung und der Zeit ab, welche die Lehrperson in den Unterricht mit dem Sprachlabor einbringen kann. In der Testphase wurden lediglich gleiche Übungsabläufe im Unterricht angeboten: Hörtext, danach Lesetext.

Ist das Sprachlabor in seiner technischen Anwendung leicht verständlich und benutzerfreundlich? Oder benötigt man dafür einen intensiven Zeitaufwand, um Lernen bzw. Lehren überhaupt möglich zu machen?

Wie die Befragung gezeigt hat, ist eine intensive Einschulung der Lehrpersonen in das Sprachlabor dringend erforderlich, bevor damit unterrichtet werden kann. Zusätzlich bedarf es einen Pool an Lehrmaterialien, welche eingesetzt werden können. Das Handbuch sollte unbedingt auf Deutsch ausgehändigt werden, englische Termini sind für den Laien kaum zu verstehen. Auch innerhalb des Unterrichts muss relativ viel Zeit dafür aufgewendet werden, den SchülerInnen Funktionen und Arbeitsabläufe des Sprachlabors zu erklären. Es muss also genügend Zeit eingeplant werden, SchülerInnen wie LehrerInnen im Umgang mit dem Sprachlabor vertraut zu machen, damit die Unsicherheit bezüglich Technik und Übungstypologien nicht mehr den Unterricht dominiert.

14. Perspektiven zu den Ebenen der Nützlichkeit

14.1. AnwenderInnen-Ebene

Die AnwenderInnen-Ebene besteht aus Aspekten, die sich vor allem mit den technischen Gegebenheiten des multimedialen Sprachlabors beschäftigen. Darunter fallen Design, allgemeine Funktionen, Übungstypologien, multimediale Funktionen

und technische Gegebenheiten vor Ort. Auch die Einschulung sowie das Handbuch werden auf dieser Ebene angesiedelt.

Zum Thema Aussehen (Design), allgemeine Funktionen des Sprachlabors, Übungstypologien sowie multimediale Funktionen des Sprachlabors wurden folgende Fragen gestellt:

Seite 5, Frage 10: Welche Note gibst du dem Sprachlabor für die folgenden Dinge? (Pflichtfrage)

38 Teilnehmer

	1	2	3	4	5	Durchschnitt
Aussehen	8	10	16	2	2	2,47 (94 / 38 Antworten)
Übungen	11	8	13	4	2	2,42 (92 / 38 Antworten)
macht meine Deutschkenntnisse besser	13	5	12	4	4	2,50 (95 / 38 Antworten)
Spannung	8	7	12	5	6	2,84 (108 / 38 Antworten)
Deutschunterricht mit dem Sprachlabor	13	10	10	1	4	2,29 (87 / 38 Antworten)

Seite 2, Frage 3: Wie gefällt Ihnen das Anwendungsdesign des Instruments? (Pflichtfrage)

1= sehr gut, 2= gut, 3 = befriedigend, 4= genügend, 5 = nicht genügend

3 Teilnehmer

	1	2	3	4	5	Durchschnitt
Benutzeroberfläche	1	2	0	0	0	1,67 (5 / 3 Antworten)
virtuelles Lernsetting	0	2	1	0	0	2,33 (7 / 3 Antworten)
Übungstypologien	1	1	1	0	0	2,00 (6 / 3 Antworten)
multimediale Vernetzung	0	2	1	0	0	2,33 (7 / 3 Antworten)

Das Aussehen (Design) wird von den SchülerInnen als eher durchschnittlich bewertet, während die LehrerInnen es durchwegs als gut bewerten. Das Gleiche gilt auch für die Übungstypologien. Bei Frage 3 auf dem SchülerInnen-Fragebogen ist ebenfalls ersichtlich, dass die Tatsache, dass Computer bzw. Internet zum Lernen verwendet werden ebenfalls als positiv empfunden wurde. Andere Vorzüge, wie etwa vermehrte Sprechzeit wurden als nicht besonders positiv empfunden. Tatsächlich stehen der vermehrte Sprechzwang sowie die Tatsache, dabei gehört zu werden auf

der Negativ-Liste ganz oben.

Seite 3, Frage 4: Was hat dir beim Unterricht mit dem Sprachlabor gut gefallen? (Pflichtfrage)

38 Teilnehmer

dass wir im Computerraum waren	21	
dass wir das Internet zum Lernen verwendet haben	10	
dass ich mehr Sprechen üben konnte als sonst	4	
dass ich mehr Hören üben konnte als sonst	5	
dass es spannender ist, als der Deutschunterricht im Klassenzimmer	8	
dass ich etwas falsch machen konnte, ohne, dass es jemand hörte	4	
dass der Lehrer/die Lehrerin auch nur mit mir alleine reden konnte	-	
dass ich mit dem Lehrer/der Lehrerin chatten konnte	3	
dass wir Videos gesehen haben	2	
dass wir Musik gehört haben	2	
anderes:	-	

Seite 3, Frage 5: Was hat dir beim Unterricht mit dem Sprachlabor NICHT gefallen? (Pflichtfrage)

38 Teilnehmer

dass wir soviel Sprechen mussten	15	
dass wir soviel Hören mussten	10	
dass wir nicht Lesen und Schreiben geübt haben	2	
die Übungen waren mir zu schwer	-	
ich habe nicht verstanden, wie man mit dem Sprachlabor lernen muss	2	
das Sprachlabor gefällt mir nicht, ich finde es nicht modern genug	2	
dass mich der Lehrer/die Lehrerin am Bildschirm kontrolliert hat	5	
dass der Lehrer/die Lehrerin gehört hat, was ich spreche	10	

Anderes:

4

dass wir viel lesen müssen
ist war sehr langweilig
gar nichts
es hat mir alle gefallen

Zum Punkt Umgang und Arbeit mit dem Sprachlabor und Übungstypologien wurden hinsichtlich der Anwender-Seite den SchülerInnen folgende Fragen gestellt:

Seite 2, Frage 1: War die Arbeit mit dem Sprachlabor einfach für dich? Hast du immer alle Aufgaben verstanden, die du machen sollst? (Pflichtfrage)

38 Teilnehmer

ich konnte sehr gut damit arbeiten, habe alles verstanden	16
ich konnte gut damit arbeiten, habe das meiste verstanden	16
es geht so, ich hatte manchmal Probleme, damit zu arbeiten und alles zu verstehen	5
ich konnte fast nie damit arbeiten, weil ich Probleme hatte alles zu verstehen	1
ich konnte überhaupt nicht damit arbeiten, war viel zu schwierig zu verstehen	-

Seite 2, Frage 2: Wie oft hast du deinen Lehrer oder einen Mitschüler um Hilfe gebeten, weil du nicht verstanden hast, was du machen sollst? (Pflichtfrage)

38 Teilnehmer

brauchte nie Hilfe bei den Übungen	16
brauchte 1-2x Hilfe pro Stunde bei den Übungen	20
brauchte 3-4x Hilfe pro Stunde bei den Übungen	2
brauchte 5x oder mehr pro Stunde Hilfe bei den Übungen	-
brauchte immer Hilfe bei allen Übungen	-

Seite 3, Frage 6: Wie hast du die Arbeit mit dem Sprachlabor insgesamt gefunden? (Pflichtfrage)

38 Teilnehmer

interessant	15
langweilig	14
spannend	8
anstrengend	4
Super	5
schwierig	3
zu schwer	-
zu einfach	5

Wie zu erkennen ist, ist die Meinung über das Sprachlabor zweigeteilt. Während es die einen als interessant empfinden, meinen die anderen es wäre langweilig. Dies deckt sich in etwa mit jenen Angaben hinsichtlich benötigter Hilfestellungen während der Arbeit mit dem Sprachlabor und den Angaben, ob damit gut oder weniger gut gearbeitet werden konnte und immer alles verstanden wurde oder nicht. Leider wird hier nicht ersichtlich, ob es sich um sprachliche oder technisch bedingte Probleme mit dem Sprachlabor handelt. Nach Aussagen der Lehrkräfte jedoch, sind die Probleme zumeist auf beiderseitiges technisches Unverständnis zurückzuführen.

Dies lässt sich den Antworten der LehrerInnen bezüglich Einschulung und Handbuch entnehmen:

Seite 3, Frage 6: Fanden Sie die Einschulung, die Sie erhalten haben, ausreichend? (Pflichtfrage)

3 Teilnehmer

Ja, war ausreichend	-
Hätte noch ein bisschen ausführlicher sein können	-
hat nicht völlig ausgereicht, musste mich selber noch damit auseinandersetzen	2
war überhaupt nicht ausreichend	1

Seite 3, Frage 9: Konnten Sie auftretende Schülerfragen hinsichtlich Technik und Übungsabläufen ohne nachzulesen beantworten? (Pflichtfrage)

3 Teilnehmer

ja, auch ohne Handbuch	-
teilweise, manchmal brauchte ich das Handbuch	1
kaum ohne im Handbuch nachzulesen	1
nie ohne im Handbuch nachzulesen	1

Seite 3, Frage 10: Wie einfach/schwer fanden Sie den Umgang mit dem Instrument? (Pflichtfrage)

3 Teilnehmer

sehr einfach	-
Einfach	-
teilweise schwierig	2
Schwer	1
zu schwer	-

Die Einschulung wurde als unzureichend empfunden, auftretende Fragen konnten kaum ohne Handbuch bewältigt werden. Insgesamt wird der Umgang mit dem Sprachlabor von den LehrerInnen als schwierig empfunden. Die Frage, ob die multimedialen Möglichkeiten des Sprachlabors genutzt wurden, wurde von allen LehrerInnen mit „Nein“ beantwortet.

14.1.1. Abschließende Beurteilung der Nützlichkeit auf der AnwenderInnen-Ebene

Nach Analyse der Ergebnisse beider Fragebögen, lässt sich hier eindeutig ermitteln, dass die Nützlichkeit des Sprachlabors für die AnwenderInnen nach einer kurzen

Einschulung und unter den vorherrschenden technischen Gegebenheiten innerhalb der Schule nicht ersichtlich ist. Der Einstieg in den Umgang mit dem Sprachlabor wird für weniger technisch versierte Lehrkräfte als erhebliche Schwierigkeit empfunden, auch auf Seiten der SchülerInnen ergeben sich aus den ungewohnten Übungstypologien und dem Design einige Probleme. Das Handbuch, das nur in der englischen Version ausgegeben wurde, erweist sich hierbei als nicht geeignet, um diese Probleme adäquat zu lösen. Allgemein herrscht jedoch die Ansicht, dass nach einer Modernisierung der Computer vermutlich besser gearbeitet werden könnte.

14.2. LehrerInnen-Ebene

Die LehrerInnen-Ebene umfasst didaktische und methodische Aspekte des Unterrichts und der Aufbereitung von Unterrichtsmaterialien. Das Sprachlabor als nützliches Instrument sollte gut in den Regelunterricht integrierbar sein, das heißt unter anderem, nicht mehr Vorbereitungsstunden für die Aufbereitung von Materialien in Anspruch nehmen wie andere Unterrichtsstunden. Sämtliche multimedialen Möglichkeiten des Sprachlabors sollten ausgenutzt werden können, um handlungsorientiertes und selbstbestimmtes Lernen einerseits anzuregen und um andererseits den Deutsch(-als-Zweitsprache)-Unterricht abwechslungsreicher zu gestalten und von gewohnten Übungstypologien wegzukommen. Zudem sollte das Sprachlabor einzelne Fertigkeiten der SchülerInnen trainieren und langfristig verbessern, vor allem im Bereich des Hörens und Sprechens.

Um eine umfangreiche Meinung über das Sprachlabor im Deutsch(-als-Zweitsprache)-Unterricht zu gewinnen, wurden einige Aussagen getätigt, denen die LehrerInnen auf einer Skala von 1-5 zustimmen sollten, wobei 1 bedeutet, dass sie der Aussage völlig zustimmen und 5 bedeutet, dass sie der Aussage gar nicht zustimmen.

Seite 5, Frage 26: Beurteilen Sie auf einer Skala von 1 - 5 einige Aussagen hinsichtlich des Sprachlabors im Vergleich zum Regelunterricht Deutsch: (Pflichtfrage)

1= stimme völlig zu, 5 = stimme nicht zu

3 Teilnehmer

	1	2	3	4	5	Durchschnitt
Die Effizienz des Sprachunterrichts wird besser.	0	3	0	0	0	2,00 (6 / 3 Antworten)
Das Sprachlabor bietet neue Möglichkeiten, den Deutschunterricht zu gestalten.	2	1	0	0	0	1,33 (4 / 3 Antworten)
Die SchülerInnen sind merklich motivierter und konzentrierter.	0	2	1	0	0	2,33 (7 / 3 Antworten)
Das Sprachlabor erleichtert wesentlich den Unterricht der Lehrperson.	0	0	3	0	0	3,00 (9 / 3 Antworten)
Das Sprachlabor verbessert merklich die Aussprache der SchülerInnen.	2	1	0	0	0	1,33 (4 / 3 Antworten)
Das Sprachlabor verbessert merklich die Hörfähigkeit der SchülerInnen.	2	1	0	0	0	1,33 (4 / 3 Antworten)
Auch andere Fertigkeiten können mit Hilfe des Sprachlabors trainiert werden.	0	2	1	0	0	2,33 (7 / 3 Antworten)
Ich finde, das Sprachlabor stellt eine wesentliche Bereicherung des Deutschals-Zweitspracheunterrichts dar.	0	1	2	0	0	2,67 (8 / 3 Antworten)
Das Sprachlabor bietet mir die Möglichkeit, die unterschiedlichen Erwerbs-situationen, Lernstände und individuellen Lerntypen zu berücksichtigen.	0	1	2	0	0	2,67 (8 / 3 Antworten)
Das Sprachlabor stellt ein wirksames Instrument zur Integration dar.	0	0	0	3	0	4,00 (12 / 3 Antworten)
Das Sprachlabor ermöglicht aktiv-konstruierendes und handlungsorientiertes Lernen.	1	1	1	0	0	2,00 (6 / 3 Antworten)
Das Sprachlabor ermöglicht den Einsatz authentischen Materials.	2	0	1	0	0	1,67 (5 / 3 Antworten)
Der Nutzen des Sprachlabors rechtfertigt den Aufwand und die Kosten.	0	2	0	1	0	2,67 (8 / 3 Antworten)
Das Sprachlabor ermöglicht die Berücksichtigung verschiedener Lernstände, Lerntypen und Lerntempi.	0	0	3	0	0	3,00 (9 / 3 Antworten)
Das Sprachlabor hat insgesamt die Leistungen der SchülerInnen im UF Deutsch verbessert.	0	2	1	0	0	2,33 (7 / 3 Antworten)
Ich würde das Sprachlabor als Förderinstrument für den DaZ-Unterricht empfehlen.	0	2	1	0	0	2,33 (7 / 3 Antworten)

Wie deutlich sichtbar wird, herrscht lediglich bei den Aussagen bezüglich der Verbesserung der Fertigkeiten Sprechen und Hören teilweise völlige Zustimmung. Den meisten Aussagen wurde unter Vorbehalt zugestimmt, die meisten jedoch bewegen sich im Mittelfeld. Eindeutig wird das Sprachlabor als wirksames Instrument zur Integration eher abgelehnt.

14.2.1. Abschließende Beurteilung der Nützlichkeit auf LehrerInnen-Ebene

Es herrscht eine durchwegs positive Meinung über das multimediale Sprachlabor allgemein, ein häufiger Einsatz wird momentan jedoch eher ablehnend betrachtet. Dies liegt zum Großteil an den technischen Gegebenheiten in der Schule, die einen reibungslosen Einsatz des multimedialen Sprachlabors nicht zulassen. Insofern kann das Sprachlabor momentan als nicht nützlich bewertet werden, da der Mehraufwand an Vorbereitung (technisches Verständnis des Sprachlabors und Vorbereitung der

Materialien) das Ergebnis des Unterrichtes nicht zu rechtfertigen scheint. Das Sprachlabor stellt keine große Erleichterung im Unterricht für die Lehrkräfte dar. Geeignete Materialien sind kaum vorhanden, für andere Möglichkeiten authentisches Material mit dem Sprachlabor zu nutzen fehlt derzeit noch die technische Versiertheit auf Seiten der Lehrkräfte.

14.3. SchülerInnen-Ebene

Die SchülerInnen-Ebene umfasst mehrere Aspekte. Zum einen ist ein Lerninstrument dann nützlich für die SchülerInnen, wenn sich durch eine häufige Anwendung ein merkbarer Lernerfolg hinsichtlich Fertigkeiten in der deutschen Sprache einstellt. Zum anderen ist ein Lerninstrument auch dann von Nutzen, wenn es den Unterricht spannender und motivierender macht und die Lebenswelt der SchülerInnen miteinbezieht. Vor allem die Möglichkeit mehr zu sprechen ohne von den anderen gehört zu werden, wird als wesentlicher Vorteil des multimedialen Sprachlabors angesehen. Umso erstaunlicher ist es also, dass aus den Fragen ersichtlich wird, dass viele SchülerInnen genau diese Möglichkeit als unangenehm empfunden haben: mehr sprechen müssen, mehr hören müssen und vom Lehrer gehört zu werden wurden häufig als negativ bezeichnet. Der Umstand, dass der Unterricht im Computerraum stattfand und auch das Internet zum Lernen verwendet wurde, wurde von den meisten als positiv angesehen. Die Antworten bezüglich der Akzeptanz des Sprachlabors und den ebenfalls geäußerten Wunsch damit weiterzuarbeiten gestalten sich widersprüchlich. Viele SchülerInnen sind der Meinung, die Arbeit mit dem Sprachlabor sei langweilig, während die anderen meinen, es sei interessant. Dies könnte jedoch auf mögliche Probleme mit dem Instrument an sich schließen lassen bzw. auf die technischen Probleme des alten Equipments zurückzuführen sein.

Den meisten SchülerInnen gefällt der Unterricht mit und ohne das Sprachlabor gleich gut, sie würden gerne mindestens 1 – 2x pro Woche damit weiterarbeiten.

Wie zuvor angenommen, konnten bei der Frage nach der Verbesserung von Fertigkeiten durch das Sprachlabor keine konkreten Aussagen gewonnen werden. Einige gaben an, besser Lesen zu können oder alles ein bisschen besser zu können, der Großteil der SchülerInnen jedoch bemerkte keine Veränderung oder konnte es nicht beurteilen.

Seite 4, Frage 7: Hat das Sprachlabor deine Deutschkenntnisse besser gemacht? (Pflichtfrage)

38 Teilnehmer

ja, ich kann besser Lesen	8
ja, ich kann besser Schreiben	1
ja, ich kann besser Hören	3
ja, ich kann besser Sprechen	1
ich kann alles ein bisschen besser	6
nein, ich habe keine Veränderung bemerkt	1
	2
ich weiß nicht	1
	3

14.3.1. Abschließende Beurteilung der Nützlichkeit auf SchülerInnen-Ebene

Das multimediale Sprachlabor war zumindest für einen Großteil der SchülerInnen eine interessante Erfahrung und eine Abwechslung zum normalen Regelunterricht Deutsch. Da die Möglichkeiten mehr zu Sprechen und zu Hören jedoch durchwegs negativ beurteilt wurden, ist das multimediale Sprachlabor nach ausführlicher Analyse der evaluierten Meinungen nicht von Nutzen. Dies ist aber nur als Momentaufnahme zu sehen. Da laut Lehrkräfte eine anfängliche Scheu der SchülerInnen vor dem Hören der eigenen Stimme besteht bzw. bestand, ist davon auszugehen, dass die Möglichkeit vermehrt im Unterricht zu sprechen sowie intensive Hörübungen zu absolvieren, die auch die Wiedergabe der eigenen Stimmufnahmen einschließen, in einer weiteren Evaluation nach einigen Monaten des Unterrichts mit dem Sprachlabor besser bewertet werden würden. Die multimediale Komponente des Sprachlabors und die Arbeit am Computer entspricht jedenfalls dem Lebensumfeld der SchülerInnen, da sie auch außerhalb der Schule mit Computer und Internet konfrontiert sind, und ermöglicht den Einsatz von authentischen Materialien, insofern ist das Sprachlabor also für den Unterricht der SchülerInnen von Nutzen, weil es eine gute Abwechslung zum herkömmlichen Deutschunterricht anbietet und darüber hinaus auch die Lebenswelt der SchülerInnen miteinbezieht, die auch außerschulisch mit der deutschen Sprache am Computer und im Internet konfrontiert werden. Zu überprüfen wäre eine Hypothese, wie sie bereits von Bruno Schneider 1975 getätigt wurde, nämlich, ob gerade die

Individualisierung, die ja einen wesentlichen Vorteil des Sprachlabors darstellt, auf Dauer nicht doch ein motivationsbeeinträchtigender Faktor ist und es nicht besser wäre, auf Sprachlaborübungen in Kleingruppen umzuschwenken. Dieses Ergebnis wurde in einigen Fallstudien gewonnen.⁸⁰ Diese Hypothese könnte eventuell auch heute der Indikator dafür sein, warum die SchülerInnen in ihrer Meinung über die Arbeit mit dem Sprachlabor zweigeteilt waren, als es um den Faktor „interessant“ und „langweilig“ ging.

15. Abschließende Erläuterungen zur Evaluationsstudie

15.1. Ablauf und Durchführung

Zur vorliegenden Evaluationsstudie ist hinsichtlich Ablauf und Durchführung zu erwähnen, dass der Zeitraum der Testphase mit 3 Monaten sehr kurz angesetzt war und eine Vorlaufzeit mit einer eintägigen Einschulung der Lehrkräfte in das multimediale Sprachlabor eingeplant war. Im Nachhinein erwies sich dieser Umstand als äußerst problematisch und hatte Auswirkungen auf die Integration des Instrumentes in den Regelunterricht Deutsch. Durch technisches Unverständnis gegenüber einzelner Funktionen des multimedialen Sprachlabors musste vermehrt Zeit darauf verwendet werden, den SchülerInnen einzelne Übungsabläufe zu erklären und gegebenenfalls Hilfestellung zu leisten. Durch das veraltete technische Equipment war es zeitraubend und frustrierend das Sprachlabor anzuwenden, da es nicht so funktionierte, wie es sollte. Nach einem Totalausfall des Systems konnte es sogar ein Monat nicht verwendet werden, wodurch die Testphase um ein Monat verlängert werden musste. Über diesen Vorfall wurden jedoch weder die Firma Renox noch die Evaluatorin informiert. Eine Lehrkraft brach die Testphase nach einem Monat ab, auch diese Information gelangte nicht zur Evaluatorin. Dennoch wurden die Fragebögen abschließend auch von der Lehrkraft und den SchülerInnen ausgefüllt, die das Sprachlabor lediglich ein Monat in Verwendung hatten, was insgesamt eine Verfälschung der gewonnenen Daten mit sich zieht.

⁸⁰ vgl. Schneider, Bernd: Aufrüstung oder Abrüstung? Ein Beitrag zur Diskussion der Sprachlabortechnik. –in: Fehlinvestition Sprachlabor? Beiträge zu einem konstruktiven Sprachunterricht mit technischen Medien. Hrg. v. Udo Jung u. Marlis H. Haase. (IPTS-Schriften). Kiel: Schmidt & Klaunig, 1975. S. 55.

15.2. Informationsgewinnung und –verwertung

Wie oben bereits erwähnt, fand durch das eigenmächtige Beenden der Testphase einer Lehrkraft eine Reduzierung der Testgruppe SchülerInnen auf 16 Personen statt. Da eine Evaluation von 16 Personen in diesem Zusammenhang zu wenig Daten geliefert hätte, entschied die Evaluatorin, auch die anderen Testpersonen mit geringerer Testdauer in die Erhebung miteinzubeziehen, auch wenn dies zu einer möglichen Verfälschung der gewonnenen Daten führt. Dieser Umstand wird jedoch in der Evaluation berücksichtigt und schlägt sich insofern in der Analyse nieder, als dass die Frage, ob das multimediale Sprachlabor von Nutzen ist, nach einer ersten Momentaufnahme mit einem klaren Nein beantwortet werden kann. Die Informationen, die gewonnen werden konnten, wurden interpretativ hinsichtlich des Aspektes der Nützlichkeit analysiert und durch Aussagen der Lehrkräfte und einer abschließenden Gesprächsrunde ergänzt.

16. Fazit und Ausblick

Ein interessanter Aspekt, der auch auf das multimediale Sprachlabor zutrifft, ist etwa die Aussage, die von Ludger Schiffler bereits 1975 über das Sprachlabor getätigt wurde. Er beschäftigte sich im Sammelband „Fehlinvestition Sprachlabor?“ mit den ungelösten Problemen der organisatorischen und didaktischen Integration des Sprachlabors und formuliert als allgemeine Erkenntnis, dass

ein Sprachlabor Erfolge zeigt, wenn ein entsprechend ausgebildeter Lehrer und motivierte Schüler es benutzen, wenn geeignetes Material im Klassenunterricht wie im Sprachlabor verwendet wird und wenn das Sprachlabor sich organisatorisch ohne Schwierigkeiten in den Klassenunterricht eingliedern lässt.⁸¹

Wenn bezüglich Software und Hardware und ihre Integration in den Unterricht annähernd optimale Bedingungen in den Schulen nicht gegeben seien, müsste man sich die Frage stellen, warum dies so sei und es nicht nur an rein finanziellen Stichpunk-

⁸¹ Schiffler, Ludger: Die ungelösten Probleme der organisatorischen und didaktischen Integration des Sprachlabors. –in: Fehlinvestition Sprachlabor? Beiträge zu einem konstruktiven Sprachunterricht mit technischen Medien. Hrg. v. Udo Jung u. Marlis H. Haase. (IPTS-Schriften). Kiel: Schmidt & Klaunig, 1975. S. 53.

ten festmachen.⁸² Diese Aussagen decken sich im Großen und Ganzen mit den Ergebnissen der durchgeführten Evaluation und zeigen, dass sich trotz veränderter Bedingungen hinsichtlich Hardware und Software Probleme des Sprachlabors, vor allem was die Integration in den Regelunterricht betrifft, weiter aktuell bleiben. Ebenso die Forderung nach gut ausgebildeten Lehrkräften in diesem Bereich sowie passenden, authentischen Materialien.

Zusammenfassend lässt sich nun sagen, dass das Sprachlabor zwar für den Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht nützlich sein kann, es aber nach Anwendung auf allen drei Ebenen (Anwender, LehrerInnen, SchülerInnen) keine eindeutig positive Aussage hinsichtlich der Nützlichkeit getroffen werden konnte. Grundsätzlich ist zwar von beiden Seiten Offenheit und Interesse gegenüber dem multimedialen Sprachlabor vorhanden, die technischen Gegebenheiten sowie die Möglichkeiten zur Einschulung und das Handbuch erschweren jedoch die wirkliche Implementierung des Lerninstrumentes in den Regelunterricht Deutsch. Als Möglichkeit zur besseren Integration von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache wird das Sprachlabor eindeutig abgelehnt. Kurzfristig konnten nur mäßige bis keine Erfolge hinsichtlich der Verbesserung der Fertigkeiten Lesen, Schreiben, Sprechen, Hören festgestellt werden. Dies stellt aber nur eine Momentaufnahme nach einer kurzen Testphase dar. Es ist davon auszugehen, dass nach einer weiteren Testphase und einer erneuten Evaluation positivere Meinungen hinsichtlich der Nützlichkeit gewonnen werden können.

Der Verlauf der Testphase und die Evaluation verliefen nicht störungsfrei und mit einigen Problemen. Folgende Verbesserungsvorschläge sollten bei einer erneuten Testphase berücksichtigt werden:

- Längere Testphase, in welcher das Sprachlabor in den Regelunterricht Deutsch integriert wird (mindestens 1 Jahr)
- Davor intensive Einschulung der Lehrkräfte sowie SchülerInnen
- Ausgabe eines deutschen Handbuchs
- Begleitung der Testphase mit Unterrichtsprotokollen
- Alle Potentiale hinsichtlich Übungstypologien müssen ausgenutzt werden

⁸² vgl. Schiffler, Ludger: Die ungelösten Probleme der organisatorischen und didaktischen Integrierung des Sprachlabors. –in: Fehlinvestition Sprachlabor? Beiträge zu einem konstruktiven Sprachunterricht mit technischen Medien. Hrg. v. Udo Jung u. Marlis H. Haase (IPTS-Schriften). Kiel: Schmidt & Klaunig, 1975. S. 53

- Halbjährliche Evaluation mit den gleichen Fragen bzw. mehr selbstreflexiven Fragen hinsichtlich Lernerfolge
- Bessere Zusammenarbeit mit der Firma Renox bei technischen Problemen

Wie die Ergebnisse der Evaluationsstudie gezeigt haben, war die Dauer, in welcher das multimediale Sprachlabor getestet wurde zu kurz und zu problembehaftet. Die Frage, ob das multimediale Sprachlabor für den Deutsch(-als-Zweitsprache)-Unterricht einen wesentlichen Zusatznutzen bietet, muss nach eingehender Analyse auf mehreren Ebenen mit Nein beantwortet werden. Dies stellt aber, wie bereits gesagt, lediglich eine Momentaufnahme nach 3 Monaten dar. Nach Berücksichtigung der oben formulierten Verbesserungsvorschläge, ist eine positivere Bewertung hinsichtlich der Nützlichkeit des multimedialen Sprachlabors im Deutsch(-als-Zweitsprache)-Unterricht zu erwarten.

17. Literatur

Sekundärliteratur

Aufenanger, Stefan: *Lernen mit neuen Medien - Was bringt es wirklich? Forschungsergebnisse und Lernphilosophien.* -In: *medien praktisch* Heft 4/99.

Dupont, Ann-Kathrin: *Deutsch als Zweitsprache. Bereichert DaZ-Unterricht in einer Klasse die ganze Klasse oder lediglich die Schüler/innen mit Migrationshintergrund?* Studienarbeit. München: GRIN Verlag, 2010.

Engel, Gaby: *Neue Medien - Chancen für Neue Wege beim Fremdsprachenlernen.* -in: *Spr@achen Lernen mit Neuen Medien.* -Hrsg. Elmar-Laurent Borgmann. - Frankfurt: VAS, 1997.

Gerl, Herbert/Pehl, Klaus: *Evaluation in der Erwachsenenbildung.* Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 1983.

Helbig Gerhard et. al (Hrsg.): *Deutsch als Fremdsprache. Ein Internationales Handbuch.* 2. Halbband. Berlin: De Gruyter, 2001

Hernig, Marcus: *Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung.* (Studienbücher zur Linguistik). 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag f. Sozialwissenschaften, 2005.

Huth-Hildebrandt, Christine: *Herkunftssprache – Familiensprache – Landessprache. Sprachengewirr oder Bildungschance?* Fachhochschule Frankfurt am Main. Institut für Migration und Interkulturelle Kommunikation.

<http://boris.gammax.net/downloads/herkunftssprachefamiliensprachelandessprache.pdf> (12. November 2012)

Joint Committee on Standards for Educational Evaluation (Hrsg. V. James R. Sanders): *Handbuch der Evaluationsstandards. Die Standards des „Joint Committee on Standards for Educational Evaluation“.* Opladen: Leske + Budrich, 1999.

Kuhs, Katharina: *Deutsch als Zweitsprache und die Schule.* –in: Ruht Eßer/Hans-Jürgen Krumm (Hrsg.): *Bausteine für Babylon. Sprache, Kultur, Unterricht.* (Festschrift zum 60. Geburtstag von Hans Barkowski. München: IUIDICUM, 2007.

Kniffka, Gabriele/ Siebert-Ott, Gesa: *Deutsch als Zweitsprache. Lehren und Lernen.* -(StandardWissen Lehramt. Hrsg. v. Jakob Ossner). Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, 2007.

Mayer, Horst Otto: *Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung, Durchführung und Auswertung.* Oldenburg: Oldenburg Verlag

Piepho, Hans-Eberhard: *Herausforderung.* –in: *Fehlinvestition Sprachlabor? Beiträge zu einem konstruktiven Sprachunterricht mit technischen Medien.* Hrg. v. Udo Jung u. Marlis H. Haase. (IPTS-Schriften). Kiel: Schmidt & Klaunig, 1975.

Porst, Rolf: *Fragebogen. Ein Arbeitsbuch.* 3. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011.

Rüschhoff, Bernd: *Computerunterstützte Lehr- und Lernmaterialien.* In: *Handbuch Fremdsprachenunterricht.* Hg. von Bausch/Christ/Krumm. 5. unveränd. Aufl. Tübingen: Francke, 2007.

Rüschhoff, Bernd/Wolff, Dieter: *Fremdsprachenlernen in der Wissensgesellschaft. Zum Einsatz der Neuen Technologien in Schule und Unterricht.* 1. Aufl. Ismaning: Hueber, 1999.

Schiffler, Ludger: *Die ungelösten Probleme der organisatorischen und didaktischen Integration des Sprachlabors.* –in: *Fehlinvestition Sprachlabor? Beiträge zu einem konstruktiven Sprachunterricht mit technischen Medien.* Hrg. v. Udo Jung u. Marlis H. Haase. (IPTS-Schriften). Kiel: Schmidt & Klaunig, 1975.

Springsits, Birgit: *Deutsch als Fremd- und/oder Zweitsprache? (K)eine Grenzziehung.* (unveröffentl. Aufsatz, 2003.)

Schmitz, Andreas/ Klein, Doreen/ Skopek, Jan/ Schulz, Florian/ Blossfeld, Hans-Peter: *Die Integration von Befragungs- und Prozessdaten einer Online-Kontaktbörse.* –In: *Methoden und Instrumente der Sozialwissenschaft.* (Bd. 2009/1). Bearb. v. Peter Ohly. Hrsg. von GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. Leibniz: GESIS, 2009.

Schneider, Bernd: *Aufrüstung oder Abrüstung? Ein Beitrag zur Diskussion der Sprachlabortechnik.* –in: *Fehlinvestition Sprachlabor? Beiträge zu einem konstruktiven Sprachunterricht mit technischen Medien.* Hrg. v. Udo Jung u. Marlis H. Haase. (IPTS-Schriften). Kiel: Schmidt & Klaunig, 1975.

Schnell, Rainer/Hill, Paul B./Esser, Elke: *Methoden der empirischen Sozialforschung.* 6., völlig überarb. u. erw. Aufl. München u.a.: Oldenbourg Verlag, 1999.

Seipel, Christian/ Rieker, Peter: *Integrative Sozialforschung. Konzepte und Methoden der qualitativen und quantitativen empirischen Forschung.* Weinheim und München: Juventa Verlag, 2003.

Storch, Günther: *Deutsch als Fremdsprache. Eine Didaktik.* 3. unver. Nachdr. Paderborn: Fink, 2008.

Thume, Karl-Heinz: *Das elektronische Sprachlabor.*
<http://www.schule.bayern.de/unterricht/schulfaecher/22-englisch/707492-das-elektronische-sprachlabor>

Thume, Karl-Heinz: *Studien zur Entwicklung und Effektivität von computergestütztem Fremdspracherwerb.* (Theorie und Forschung, Bd. 186; Pädagogik, Bd. 16). S. Roderer Verlag: Regensburg, 1992.

Weid, Susanne: *Das Für und Wider des Sprachlabors.* Studienarbeit. München: GRIN Verlag GmbH, 2004.

Völkl, Franz (Hrsg.): *Empirische Methoden der Erziehungs- und Unterrichtsforschung.* Paderborn: Schöningh, 1980.

Sonstige Quellen:

www.renox.at/about.php, am 29. 05. 2012

www.renox.at/sprachlabor.php, am 29. 05. 2012

http://germany.sanako.com/Produkte.iw3, am 29. 05. 2012

http://germany.sanako.com/Was_Ist_Eine_Sprachlabor.iw3, am 29. 05. 2012

www.g-set.at (Fragebögen; letzter Zugriff am 12. Dezember 2012)

<http://www.kauergasse.at/index.php/schulprofil/schule>, am 10. Dez. 2012

<http://www.kauergasse.at/index.php/schulangebote/fremdsprachen>, am 10. Dez. 2012

<http://www.kauergasse.at/index.php/schulprofil/foerdermassnahmen>, am 10. Dez. 2012

Lebenslauf

Geboren 1982 in Gmunden, Oberösterreich; verheiratet seit 2012 (Mädchenname Ebner)

1993 - 1997	Besuch der HIB Schloss Traunsee in Altmünster
1997 - 2002	Besuch der Handelsakademie Gmunden
2002 - 2003	Studium der Psychologie und Philosophie
2007	Absolvierung des PR-Lehrgangs „Mehr Öffentlichkeit für Kunst und Kultur“ des VwV's Wien
2003 - 2008	Studium der Germanistik mit Abschluss Mag. ^a phil.
2009 - 2013	Masterstudium Deutsch als Fremd- und Zweitsprache mit Abschluss Master of Arts
Seit 2012	Journalismus-Studium an der Freien Journalistenschule Berlin

Von **2009 - 2012** beruflich tätig im Bereich Marketing und PR (u.A. im Facultas Verlag) sowie Ausübung der Tätigkeit als DaF-Dozentin, hauptberuflich seit August **2012**.

Abstract

Die Firma Renox möchte ihre Sprachlabor-Software an österreichischen (Wiener) Volks-, Hauptschulen und Neuen Mittelschulen als Lerninstrument etablieren. Das Lernszenario Sprachlabor, eigentlich ein Instrument im Fremdsprachenunterricht, soll für den Deutsch als Zweitspracheunterricht adaptiert werden. Um dies zu bewerkstelligen, ist es notwendig, die Einführung der Software an den Schulen wissenschaftlich zu begleiten und in einem ersten Schritt auf ihre allgemeine Tauglichkeit für den Deutsch(-als-Zweitsprache)-Unterricht hin zu überprüfen.

Das „Software-Sprachlabor“ der Firma Renox erhebt den Anspruch den Sprachunterricht durch die Möglichkeit eines parallelen, aber dennoch individuellen Lernens, sowohl für die Lehrenden als auch die Lernenden attraktiver und effizienter zu gestalten. Der Einsatz modernster Technik im Lernprozess soll hierbei nachweislich Motivation und Engagement der Lernenden steigern, intensives Sprechen sowie eine Möglichkeit Neues und Bewährtes zu kombinieren zeichnen diese Form des neuen Sprachlabors aus. Durch den Einsatz einer multimedialen Technik wird es möglich, Schüler/innen mit sprachlichen Defiziten unbemerkt von den anderen zu fördern, ohne dass nachweislich Zeit dafür aufgewendet werden muss.

Die Firma Renox bietet in diesem Zusammenhang ein Basis-Sprachlabor an, das je nach Bedarf durch verschiedene Softwaremodule erweitert und modifiziert werden kann.

Die Sprachlabor-Software der Firma Renox soll zukünftig an migrantenstarken Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen in Wien installiert und integrativ als Lern- und Förderinstrument im Deutschunterricht eingesetzt werden. Im Rahmen der Masterarbeit soll das Instrument „Sprachlabor“ auf seine Nützlichkeit und Anwendbarkeit im Deutschunterricht in der Unterstufe der Neuen Mittelschule Kauergasse untersucht werden. Da das Konzept „Sprachlabor“ eigentlich ein Instrument des Fremdsprachenunterrichts darstellt, sollen vor allem auch die Einsatzmöglichkeiten im Deutsch als Zweitsprache-Unterricht geprüft werden. Da die Software der Firma Renox eigentlich nur die „Hülle“ des Instrumentes darstellt, also die Benutzeroberfläche und für die Anwendung mit Inhalten der Lehrpersonen vorher befüllt werden müssen, liegt das wissenschaftliche Interesse hauptsächlich auf dem Anwenderbereich, sowohl auf LehrerInnen-Seite als auch auf SchülerInnen-Seite. Mittels Evaluation von LehrerInnen- und SchülerInnenmeinungen soll überprüft

werden, ob das Lerninstrument „Multimediales Sprachlabor“ den Anforderungen lerntheoretischer und methodischer Aspekte wie Lerntypenorientierung, Übungsvariation und Medienvielfalt an den DaZ-Unterricht entspricht und ob es durch sein Design, sein Setting und seine Anwendungsmöglichkeiten ein für beide Seiten unproblematisch zugängliches Lerninstrument mit wesentlichem Zusatznutzen für den Deutsch(als Zweitsprache)-Unterricht darstellt. Zudem soll geklärt werden, ob es einen expliziten Nutzen hinsichtlich der Unterrichtsmethode, der Lernmotivation und der Steigerung der Sprachkompetenz der SchülerInnen in einzelnen Fertigkeiten bzw. der gesamten Deutschkompetenz aufweist.

Das Instrument wird in der vorliegenden Arbeit aus Lehrer- und Schülersicht hinsichtlich Nützlichkeit und Anwendung analysiert. Als Instrument dient bei der Lehrerperspektive ein teilstandardisierter, bei der Schülerperspektive ein standardisierter Fragebogen. Durch eine Evaluierung mittels Fragebögen, deren Fragen sich auf das Sprachlabor selber sowie dessen Einsatz im Unterricht beziehen, soll eine Antwort auf die Frage: „Ist das Instrument im Deutschunterricht von Nutzen?“ möglich sein. Ebenso soll eine Antwort auf die Frage: „Verbessert sich durch die Integration des Instruments im Deutschunterricht die Sprachkompetenz der SchülerInnen im Deutschen und wenn ja, bei welchen Fertigkeiten?“ zumindest grob beantwortet werden können. Zusammenfassend soll aus den jeweiligen Antworten eine Beurteilung des Sprachlabors hinsichtlich dessen Nützlichkeit für den DaZ-Unterricht in einer Unterstufe abgegeben werden.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in einen theoretischen und einen praktischen Teil, wobei in ersterem das multimediale Sprachlabor in einen Forschungskontext eingebunden und dessen Einsatz im DaZ-Bereich mit Hilfe von aktuellen Erkenntnissen diskutiert wird. Studien zum computergestützten Fremdsprachenunterricht mit einem elektronischen Sprachlabor gibt es in Österreich bisweilen nicht, in Deutschland gab es in Bayern eine Arbeitsgruppe, welche sich mit der Entwicklung des computerunterstützten Fremdsprachenlernens (CALL) seit einigen Jahren beschäftigt, wobei die Studien zumeist auf Lernprogramme im Englischunterricht begrenzt sind. Die vorliegenden Ergebnisse beziehen sich jedoch auch auf das computerunterstützte Fremdsprachenlernen im Allgemeinen und können aufgrund der aktuellen Forschung hinsichtlich der Umsetzung eines Deutsch-als-Zweitsprache-Unterrichts innerhalb der Institution Schule auch auf den Deutsch-

als-Zweitsprache-Unterricht für Kinder mit nicht deutscher Muttersprache umgelegt werden.

Da es aber abgesehen davon keine Forschungsansätze zu einem multimedialen Sprachlabor im Deutsch(-als-Zweitsprache)-Unterricht gibt, wurde versucht den theoretischen Bogen über das Sprachlabor als selbstständiges Medium in seinen Ursprüngen sowie das computergestützte Fremdsprachenlernen mit Neuen Medien hin zu einer aktuellen Darstellung der Vor- und Nachteile sowie der Anforderungen an das multimediale Sprachlabor im Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht zu spannen. Der theoretische Teil befaßt sich einerseits mit dem Einsatz von Evaluationsstudien im Bildungsbereich und andererseits mit der Darstellung von Einsatz und Methode der schriftlichen Befragung, die als Instrument für die Erhebung der Daten ausgewählt wurde.

Um das Lerninstrument in seiner Einführung zu begleiten und nach einem Testlauf auf seine Nützlichkeit zu analysieren, wurde die „Sprachlaborsoftware“ als Maßnahme von Mitte Februar bis Mitte Juni⁸³ an der Neuen Mittelschule Kauergasse im Rahmen des Deutsch-Regelunterrichtes integrativ implementiert. Die Lehrpersonen bekamen den Auftrag, das Instrument in regelmäßigen Abständen im integrativen Deutsch- und DaZ-Unterricht einzusetzen. Dies bedeutete sowohl die technische als auch die didaktische Auseinandersetzung mit dem Instrument „Sprachlaborsoftware“. Um nun im Nachhinein eine Aussage bezüglich Wirksamkeit und respektive „Nützlichkeit“ des Instrumentes sowohl für Lehrende als auch Lernende treffen zu können, ist es notwendig, ein Forschungsdesign zu wählen, welches dazu dient, Maßnahmen aufgrund von Bewertungen nachträglich zu evaluieren und auszuwerten, um in weiterer Folge Problematiken sichtbar zu machen und gegebenenfalls Verbesserungsvorschläge zu formulieren und insgesamt eine Aussage über die Nützlichkeit – vor allem in Hinblick auf Effizienz und Kosten – treffen zu können. Insofern erscheint das Forschungsdesign für Evaluationsstudien in diesem Fall besonders passend.

Ausgehend vom sozialwissenschaftlichen Ansatz, in welchem eine Evaluationsstudie dazu eingesetzt wird, Bewertungen von Reformen durchzuführen, welche die soziale Praxis verändern und verbessern sollen, erscheint diese Position in leicht veränderter Form ebenso geeignet, um das Lerninstrument „Sprachlabor“ zu erheben. Auch hier geht es um eine Planungshilfe und Bewertung eines Instrumentes, das als

⁸³ Anm: Aufgrund technischer Schwierigkeiten war keine durchgehende Verwendung möglich, sodass der Testzeitraum um einen Monat verlängert wurde.

Maßnahme gesetzt wurde, um den Deutsch- bzw. DaZ-Unterricht interessanter zu gestalten und um langfristig den integrativen DaZ- Unterricht zu modernisieren und verbessern. Auch hier sind es unter anderem Effizienz- und Kostengesichtspunkte bei der Einführung, die interessieren. Bewertet bzw. erhoben wird – wie auch im rein sozialwissenschaftlichen Ansatz – die durch das Handeln (hier durch den Einsatz) erzielten Effekte und weiters die Auswertung einer Prozessbegleitung.

Ausgangspunkt ist die Bewertung der Nützlichkeit der Verwendung des Lerninstrumentes „Sprachlabor“ von Seiten der Lernenden aus, mit zusätzlicher Fokussierung auf den eigenen Lernfortschritt durch das Instrument sowie die Bewertung der Nützlichkeit der Verwendung des Lerninstrumentes „Sprachlabor“ von Seiten der Lehrpersonen aus mit Fokussierung auf technische und didaktische Anwendung und Integration des Instrumentes in den schulischen Deutschunterricht.

Die Fragebögen wurden online erstellt und mittels Link zugänglich gemacht.

Die Auswertung der Daten setzt sich einerseits aus der Auswertung der Antworten auf die standardisierten Fragen der Fragebögen zusammen, andererseits aus der Auswertung der offenen Fragen innerhalb des LehrerInnen-Fragebogens sowie der Diskussionsrunde und der Unterrichtsprotokolle mittels Kategorisierung. Aus diesen unterschiedlichen Methoden der Informationsgewinnung sollen verschiedene Aspekte und Meinungen herausgearbeitet werden. Zudem werden im Zuge dessen die evaluationsspezifischen Fragen beantwortet. Bei der Auswertung der mit den Fragebögen gewonnenen Daten wurde keine eigene Auswertung mittels Statistikprogramms vorgenommen, da es keine Hypothesen gibt, welche innerhalb der Fragen durch Bezugnahme auf verschiedene Daten geklärt werden könnten. Alle Hypothesen beziehen sich auf das multimediale Sprachlabor selbst und können durch die Analyse der gegebenen Antworten selbst überprüft werden.

Wie sich in vorliegender Arbeit zeigt, lässt sich nach Analyse der Ergebnisse beider Fragebögen, lässt sich hier eindeutig ermitteln, dass die Nützlichkeit des Sprachlabors für die AnwenderInnen nach einer kurzen Einschulung und unter den vorherrschenden technischen Gegebenheiten innerhalb der Schule nicht gegeben ist. Der Einstieg in den Umgang mit dem Sprachlabor erscheint für weniger technisch versierte Lehrkräfte als erhebliche Schwierigkeit empfunden, auch auf Seiten der SchülerInnen ergeben sich aus den ungewohnten Übungstypologien und dem Design einige Probleme. Das Handbuch, das nur in der englischen Version ausgegeben wurde, erweist sich hierbei als nicht geeignet, um diese Probleme

adäquat zu lösen. Allgemein herrscht jedoch die Ansicht, dass nach einer Modernisierung der Computer vermutlich besser gearbeitet werden könnte. Es ist jedoch anzunehmen, dass eine nochmalige, längere Testphase andere Ergebnisse hinsichtlich der Nützlichkeit liefern würde, sofern vermeidbare Problematiken, wie beispielsweise das Handbuch auf Englisch, im Vorhinein beseitigt werden würden.